Nr. 324 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 22. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Der preußische Haushalt mühsam ausgeglichen

Eine Erklärung Höpker-Aschoffs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. November. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff veröffentlicht durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst einen Artikel, in dem er über den preußischen Haushaltsplan u. a. ausführt:

„Die Entwicklung des Haushaltes im laufenden Rechnungsjahr ist weniger erfreulich als in den letzten Jahren. **Die Steuerüberweisungen des Reiches, die Erträgnisse der Hauszinssteuer und der Ueberschuß der Forstverwaltung bleiben hinter den Ansätzen erheblich zurück.** Es ist daher für das laufende Jahr mit einem Fehlbetrage zu rechnen.

Wir legen den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 den parlamentarischen Körperschaften wie immer rechtzeitig vor. Der Plan schließt in Einnahme und Ausgabe mit **3972 Millionen** ab; diese Abschlußziffern liegen **um 384 Millionen unter den Abschlußziffern des Jahres 1930.** Dieser Rückgang der Abschlußziffern spiegelt auf der Einnahmeseite den Rückgang der Reichssteuerüberweisungen und der Hauszinssteuer und den Rückgang der Ueberschüsse der Forstverwaltung, auf der Ausgabenseite die den Rückgang der Reichssteuerüberweisungen entsprechende Kürzung der Ueberweisungen an die Gemeindeverbände und Gemeinden und der Dotationen für die Gemeindeverbände, die Kürzung der Personalbezüge und Abstriche bei den sachlichen Ausgaben, die durch die Not der Zeit erzwungen werden, wider.

Der Rückgang der Abschlußziffern berührt nicht allein den Staat, sondern auch die Gemeinden und die Bauwirtschaft. Will man ein klares Bild von den preußischen Staatsfinanzen gewinnen, so muß man die durchlaufenden Posten ausschalten. Der so gereinigte Bruttohaushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2248 Millionen ab. Die Abschlußziffern des gereinigten Haushaltes liegen somit um 106,1 Millionen unter denjenigen des Jahres 1930. Die Verringerung der Ausgaben um 106,1 Millionen im Jahre gibt aber nicht das volle Maß der Ersparnisse wieder, die 1931 gemacht werden sollen. **Abstriche müssen nämlich gemacht werden nicht nur, um den Rückgang der Einnahmen zu decken, sondern auch, um unvermeidbare Mehrausgaben auszugleichen.** Es handelt sich hier einmal um Kürzungen, die ohne besondere Anstrengung vorgenommen werden können, weil die Ausgaben rückläufig sind, sodann aber um **Abstriche, die mit harter Hand durchgeführt werden müssen.**

Durch alle diese Abstriche ist es gelungen, den Haushalt auch für das Jahr 1931 ins Gleichgewicht zu bringen.

Im Do X über der Biscaya

(Telegraphische Meldung.)

Santander, 21. November. **(Copyright Wolffs Telegraphisches Büro.)** In Bordeaux wollte wirklich niemand glauben, daß wir am Donnerstag hier herfliegen würden. Schlechtes Wetter hielt uns zwei Tage fest. Die Passagiere bereiteten sich schon auf eine Heimreise mit der Eisenbahn vor. Nur Kapitän Christiansen, der seit dem Tage unseres Abfluges vom Bodensee noch nie das Schiff verlassen hatte, blieb anderer Meinung; er wartete auf bessere Zeit. So kam der Donnerstagmorgen. Um 6 Uhr war die Gruppe der Passagiere versammelt zum üblichen großen Rätselraten, bis zu den Wettermeldungen, die nicht vor 7,30 Uhr zu erhalten sind. Endlich meldete sich La Coruna. Er bezeichnet die Wetteraussichten als nicht gerade die besten, aber doch so, daß wir den Flug wagen wollten. Rasch in das Auto, und mit Vollgas dem 40 Kilometer weit entfernten Ankerplatz zu. Auf der Gironde schwimmt der große silberne Vogel schon losgelöst von seiner Boje in einer so starken Strömung, daß vier Motoren dagegen kämpfen müssen. Das Einschiffen der Passagiere bereitet ziemliche Schwierigkeiten. Wir haben 16 000 Liter Benzin an Bord, um auf alles gerüstet zu sein für den Fall, daß die heimtückische Biscaya uns allzu viel zu schaffen machen sollte. So kamen wir auf ein sehr hohes Abfluggewicht. Gegen den Strom mit leichtem Seitenwind hebt sich der Do X um 10,06 Uhr in 64 Sekunden vom Wasser ab. Ueber dem Ankerplatz schrauben wir uns hoch und nehmen sofort **Kurs gegen den Atlantischen Ozean.** In 250 Meter Höhe fliegen wir den Strand entlang, zur einen Seite die bleiernen Wasser mit aufschäumenden Wellen, zur anderen Dünen und der grüne Saum des Tannenwaldes. Das Wetter klärt sich auf. Die See nimmt tiefblaue Farbe an, worauf silbern blendend. Die Motoren, die wir entgegen allen törichten Gerüchten bestimmt nicht auswechseln werden, laufen ihren regelmäßigen, sicheren Gang.

Die Ausläufer der Pyrenäen

kommen in Sicht. Auf der Höhe des Irunberges ändern wir den Kurs und fliegen nach Westen. Wir haben nun gegen einen äußerst heftigen Gegenwind anzukämpfen. Die zerklüftete Küste von Santo Brico zeigt uns den Weg. Die Berge werden höher und höher. Mit dem Richtungswechsel hat sich auch das Wetter geändert. Unser Schiff schaukelt ganz ordentlich. In einer tiefen Bucht, umgeben von schwarzen, finsteren Bergen liegt San Sebastian, die erste spanische Stadt auf dem Weg nach Lissabon. Es ist 12,19 Uhr. Unsere spanischen Gäste sind voll der Freude, ihr Jubel übertönt den Lärm der Motoren. Das Meer wird stürmisch. Nichts als weißer Schaum. Für die Stärke des Windes, dem unser Schiff trotzt, fliegen wir sehr ruhig. Alles um uns ist schwarz und grau. Grau das Meer, grau der Himmel.

13.22 Uhr Santander.

Wir stellen fest, daß durch den anhaltenden starken Gegenwind unsere Fluggeschwindigkeit beträchtlich vermindert wurde, so daß mit der Ankunft in La Coruna erst in der Nacht zu rechnen wäre. In einem unbekannten Hafen nächtlicherweile zu landen, scheint uns doch etwas gewagt. Der Kapitän beschließt, in Santander zu landen. Wir überfliegen das Königliche Schloß auf einer herrlichen Halbinsel vor dem Hafen und setzen dann zur Landung an. Die See ist stürmisch bewegt. **Die Wellen sind zwei Meter hoch. Wir kämpfen über die ersten Wasserkämme, zwei kleine Sprünge,** und weich setzt sich Do. X ins Wasser. Am Ufer stehen Tausende von begeisterten Zuschauern. Es ist 13,43 Uhr. Wenige Minuten später liegen wir vor Anker. Der vollendete Flug war die bemerkenswerteste Probe für unsere Maschine.

Die Reparationen zerstören die Weltwirtschaft

Professor Gustav Cassel, der schwedische Nationalökonom, hat in einem Rundfunkvortrag auf eine Sonderwirkung der Reparationszahlungen hingewiesen. Bekannt sind die großen Goldanhäufungen in den Kellern der französischen und der amerikanischen Notenbanken; die Goldsorgen der Welt beruhen zu einem ganz wesentlichen Teile hierauf. Professor Cassel weist nun darauf hin, daß dieser **einseitige Goldstrom nach Frankreich und den Vereinigten Staaten offenbar entscheidend durch die Reparationszahlungen beeinflußt wird.** Frankreich und (im Zusammenhange mit den interalliierten Kriegsschulden) die Vereinigten Staaten sind die Hauptempfänger der deutschen Reparationszahlungen. Und da sie nicht entsprechend bereit sind, die dafür notwendige deutsche Warenausfuhr selbst aufzunehmen, da sie auch nicht in entsprechendem Umfange ihrerseits Kapitalien und Kredite ins Ausland legen, so **führt der internationale Zahlungsausgleich dazu, daß eben das Gold zu ihnen hinströmt.** Die Reparationszahlungen bewirken damit erhebliche Nachteile für die Goldwirtschaft der Welt. Massen von Gold werden so in den Kellern der Zentralbanken dieser beiden Länder gelagert — **ohne jeden Nutzen für sie selbst, aber zum Schaden für die gesamte Weltwirtschaft.** Eine solche Sterilisierung des Goldes, so folgert Cassel, ist vollständig unverantwortlich in einer Zeit, in der die Weltwirtschaft infolge der Goldknappheit ohnehin schwerste Leiden durchzumachen habe; **es habe keinen Sinn, länger die deutsche Reparationszahlungspflicht aufrecht zu erhalten, wenn die Zahlungsempfänger den Zahlungen eine Verwendung geben müssen, die die ganze Weltwirtschaft aufs schlimmste schädige.** Das Argument ist sehr ernsthaft. Man kann auf das internationale Echo gespannt sein.

Urteile gegen Angestellte im Metall-Konflikt

Berlin. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat jetzt in dem Streit, der um die Arbeitszeitsenkung und Gehaltskürzung in der Berliner Metallindustrie ausgebrochen ist, ein neues Urteil gefällt, das das Urteil der ersten Instanz aufhebt. Die Bergmann-Elektrizitätswerke hatten vor einiger Zeit ihren Angestellten mit achttägiger Frist die Gehälter um 10 v. H. gekürzt unter gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit. Sie stützten sich dabei auf von Angestellten im Jahre 1923 unterschriebene Reverse, in denen sich die Angestellten für den Fall einer Arbeitszeitverkürzung mit einer entsprechenden Gehaltskürzung einverstanden erklärt haben. Als jedoch die Gehaltskürzung tatsächlich durchgeführt werden sollte, haben die Angestellten die Entscheidung des Arbeitsgerichts angerufen. Das Arbeitsgericht Berlin hatte die Firma Bergmann zur Nachzahlung der Gehaltsdifferenz verurteilt; das Landesarbeitsgericht entschied im entgegengesetzten Sinne. Während die Angestelltenverbände die Ansicht vertreten, daß die Berufung auf derartige Reverse gegen die Bestimmungen des Tarifvertrages verstößt, erklärte Landgerichtsrat Heyse in seiner mündlichen Urteilsbegründung, daß er eine derartige Bestimmung aus dem geltenden Tarifvertrag nicht entnehmen könnte.

Infolge der anhaltenden Regenfälle im Gebirge und des Föhnwetters ist der **Rhein in starkem Steigen begriffen.**

Stalin und Lenin

Von unserem Moskauer Korrespondenten
Karl-Hans Görbing

Der heutige Beherrscher Rußlands, der Sowjetallgewaltige Stalin, hat noch zu Lenins Zeiten keine hervorragende Rolle gespielt. Er war damals Kommissar der Nationalitätenfrage und später Kommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion, die zwar jetzt von großer parteipolitischer Bedeutung ist, aber damals bei weitem nicht den heutigen Einfluß besaß. Es entspricht durchaus dem schlauen, abwartenden Charakter Stalins, daß er sich damals völlig zurückhielt. Zweifellos kannte er nur zu gut Lenin, der jede Opposition diktatorisch ausschloß und ihre Führer auch niemals vergaß.

Stalin muß aber sehr scharf Lenin beobachtet haben, denn er bemühte sich augenscheinlich, sich in Lenins Geist einzufühlen. Von Lenin übernahm er als obersten Grundsatz: „Die Einheit der Sowjetunion muß unter allen Umständen gewahrt werden!" Lenin war aus diesem Grunde unbedingter Kriegsgegner. Deutlich erkennbar war dies bei Abschluß des Friedens von Brest-Litowsk, als Lenin im offenen Gegensatz zu Trotzki stand, der den Krieg gegen Deutschland fortsetzen und die Revolution damals nach Europa weitertragen wollte, während Lenin diesem gewagten Experiment nicht den wahrscheinlich daraus entstandenen Zerfall des neuen Sowjetreichs opfern, sondern vielmehr die Sowjetmacht zunächst über alle Teile des alten Rußlands ausbreiten wollte. Ebenso hütete sich Stalin, über den Rahmen der Wahrung altzaristischer, aber auch russischer Interessen, gleich welcher Richtung, im russisch-chinesischen Konflikt hinauszugehen, und damit etwa andere antisowjetistische Kräfte im Auslande zu mobilisieren.

Von Lenin übernahm Stalin auch die Taktik des Kampfes gegen die Opposition. Charakteristisch war sein peinliches Bedachtsein, möglichst keinen Fehler zu begehen. War doch Lenin bekannt dafür, daß er keinen vergaß, der gegen die Parteileitung fehlte! Lenins Taktik war es, die Opposition gründlich zu schlagen und dann ihr Programm zu übernehmen. Dieselbe Taktik verfolgte Stalin: Sein Kampf gegen Trotzki, Sinowjew, Radek, gegen Rykow, Bucharin, Tomski ist hierfür typisch. Trotz derselben Taktik bestehen jedoch in der Praxis sehr große Unterschiede. Lenin hatte es in seltener Weise verstanden, die hervorragendsten Köpfe der russischen Revolution um sich zu sammeln und, was noch viel wichtiger war, sie auf die richtigen Posten zu stellen. Damals waren Trotzki, Rykow, Tomski usw. die engsten Mitarbeiter Lenins. Auch die spezifischen revolutionären Eigenschaften eines Sinowjew, eines Radek usw., die gerade in der Revolution selbst ihre Bedeutung hatten, wußte Lenin sehr geschickt auszunutzen. Um Stalin finden wir keinen dieser Namen, keinen bekannten alten Revolutionär, keinen der alten Garde, ja, wir finden im engen Anhang Stalins auch keinen überragenden Kopf!

Die Frage des Kampfes gegen die Opposition kennzeichnet besonders scharf den Unterschied zwischen Lenin und Stalin. Lenin prüfte genau, welche Punkte der Opposition in die Massen gedrungen und von diesen getragen wurden. Hatte er doch sogar Punkte des Programms der Sozialrevolutionäre übernommen! Er eignete sich dabei nicht etwa wahllos oppositionelle Ideen an, nur um der Opposition den Wind aus den

Brüning warnt die Kommunalpolitiker

Die Lage ist ernster als am Ende der Inflation

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. November. Im Sitzungssaal des Reichstages fand am Freitag unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichsregierung und der Spitzenbehörden die Delegiertentagung des Landgemeindetages 1930 statt. Mit dem Reichskanzler Dr. Brüning waren auch Reichsernährungsminister Schiele, Reichsverkehrsminister von Guérard, Reichsminister Treviranus und der Preußische Innenminister Severing erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache dankte Bürgermeister Lange, Weißwasser, besonders dem Reichskanzler für sein Erscheinen. Der Redner verwies auf die Belastung der Gemeinden mit der Aufgabe, die Erwerbslosen über Wasser zu halten.

Reichskanzler Dr. Brüning

ergriff dann zu einigen Ausführungen über den Finanz- und Wirtschaftsplan der Reichsregierung das Wort. Die Regierung wisse, wie schwer gerade die Lage der Landgemeinden sei. Der fürchterliche Stoß der Agrarkrise und der industriellen Krise zugleich treffe zuerst die Landgemeinden, die ohne steuerliche Reserven daständen. Keine Regierung könne jedoch im Handumdrehen die Aufgaben meistern, die die Entwicklung der letzten Jahre und die Weltwirtschaftskrise ihr auferlegen. Auch der Reichstag habe leider jahrelang geglaubt, Lasten auch den Ländern und Gemeinden auferlegen zu können. Wir sind uns heute darüber klar, daß dadurch namentlich die Realsteuerlast zu einem schweren Druck geworden ist. Die Politik der Reichsregierung hat die Unterstützung aller Länderregierungen gefunden. Trotz der Agrarkrise ist es gelungen, die Agrarpreise vom Weltmarkt abzuhängen. In kürzester Frist wird die Regierung weitere Maßnahmen treffen, denn von der Konsolidierung der Landwirtschaft her kann ein großer Teil der Arbeitslosigkeit behoben werden. Das neue Realsteuergesetz sieht einen Ausgleichsfonds vor, aus dem den Gemeinden geholfen werden soll, die durch Wohlfahrtsausgaben besonders belastet sind. Auch die Ausdehnung der Krisenfürsorge bedeutet eine künftige Entlastung für die Gemeinden. Für das nächste Jahr kann die Regierung noch keine volle Gesundung herbeiführen. Sie will aber die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten soweit abdämmen, daß das Vaterland nicht völlig zusammenbricht.

Die Lage ist erheblich schwieriger als Ende 1923.

Man kann nicht an das Ende wieder eine Rentenmark setzen. **Man kann nur eine Stabilisierung in der gesamten öffentlichen Finanzwirtschaft herbeiführen. Wer meint, daß nur die Reparationen die Schuld tragen an unseren Sorgen, der verschließt die Augen vor der Wirklichkeit. Das deutsche Volk hat die wirtschaftlichen Möglichkeiten in den letzten Jahren ebenso überschätzt wie das Ausland und hat dem Auslande gegenüber ein falsches Bild geschaffen.** Im Reichstag wie im Reichsrat hat sich die Reichsregierung übrigens **schützend vor die Beamtenschaft gestellt.** Andere Länder muten ihren Beamten noch härtere Opfer zu als Deutschland. **Man darf nicht einen Stand von den Opfern ausnehmen.** Schon 1929 haben wir gewaltsame Abstriche am Reichsetat in Höhe von 180 Millionen vorgenommen. Im nächsten Jahr betragen die Abstriche nahezu eine Milliarde. Als 1929 die bedrohliche Lage klar wurde, **hat die Reichsregierung angefangen zu sparen. Aber**

dieser Sparsamkeitsruf ist nicht überall durchgedrungen,

denn solange die Ueberweisungen weiterflossen und garantiert waren, hat man in der Kommunalpolitik vielfach geglaubt, man könne auf ein bestimmtes Maß an Einnahmen auf alle Zeit rechnen und darauf seine Ausgaben einstellen. (Rufe: „Das ist nicht richtig! Das waren nur die Städte!") **Das war seit 1924 die Einstellung in der gesamten Kommunalpolitik.** Weil wir 1924 in der Lage waren, aus überhobenen Steuern so gewaltige Ueberweisungen zu machen, **ist eine**

Ueberhöhung der kommunalen Ausgaben

eingetreten. In diesem Jahre fließen die Ueberweisungen nicht mehr und keine Regierung ist in der Lage, den Ländern und Gemeinden das voll zu ersetzen, was an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer wegen der ungeheuren Wirtschaftskrisis nicht einkommt. **Darauf muß man sich einstellen und man wird sich in alle Zukunft darauf einstellen müssen, daß man nicht mehr Jahr für Jahr mit höheren Ueberweisungen rechnen kann, sondern, daß man damit rechnen muß, daß schlechte Jahre auf gute Jahre folgen und daß die Ausgaben im Etat auf eine mittlere Linie eingestellt werden müssen** und nicht auf den Augenblick einer gesunden wirtschaftlichen Konjunktur. Die Reichsregierung ist mit gutem Beispiel vorangegangen. Allerdings kann vieleicht auch noch an den Finanzämtern gespart werden. Das ganze Steuervereinheitlichungsgesetz, das der Reichsrat hoffentlich in der nächsten Woche verabschiedet, hat den Zweck,

die Steuern und die Veranlagungstätigkeit so zu vereinfachen, daß wieder Klarheit und Rechtssicherheit eintreten und gleichzeitig Ersparnisse in der Verwaltung.

Das wird in ganz erheblichem Maße nach Durchführung des Gesetzes innerhalb zwei Jahren der Fall sein. (Unruhe und Widerspruch.) **Wenn Sie nicht daran glauben, dann kann ich Ihnen allerdings den Glauben nicht beibringen. Ich darf Sie aber bitten, erst einmal die Gesetze anzusehen und sich erst dann Ihr Urteil zu bilden.** Entscheidend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist die Durchführung des Gesamtprogramms der Reichsregierung. Die Kreditwürdigkeit der öffentlichen Körperschaften und die Kreditsicherheit unserer ganzen Wirtschaft müssen wieder hergestellt werden sowohl durch die Einzelmaßnahmen, die die Reichsregierung vorgeschlagen hat, wie aber auch nach der psychologischen Seite hin. Bevor diese Sicherheit geschaffen ist, ist eine Reihe von weiteren Maßnahmen, die in stärkerem Maße in erster Linie auch die Lebensfähigkeit und die Erleichterung der Lasten der Landgemeinden berühren, nicht durchzuführen. Ich bitte Sie deshalb, das Werk der Reichsregierung als ein einheitliches Ganzes anzusehen und daran zu glauben, daß von der schnellen Durchführung dieses Werkes nicht nur die **Finanzsanierung des Reiches, sondern mittelbar auch die der Länder und Gemeinden abhängig ist, ebenso die Sicherung und Rettung der Wirtschaft in einem der fürchterlichsten Augenblicke, die die Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrzehnte gekannt hat.** Es ist kein Grund vorhanden, zu verzweifeln und nur skeptisch zu sein.

Wenn man den Mut gehabt hat, auch in der schwersten Stunde zuzugreifen und zu handeln, dann ist noch nie ein Volk verloren gewesen."

Minister Severing:

„Durch die Reichsgesetzgebung sind auch den Landgemeinden Lasten auferlegt worden, unter denen sie jetzt sehr schwer zu tragen haben. Heute geht die Verantwortung wieder hinauf von den Landgemeinden zur Reichsregierung. Wir schieben uns einander die Verantwortung zu und machen uns einander Vorwürfe darüber, daß wir zu verschwenderisch gewirtschaftet hätten. Ich meine:

„Wir sind allzumal Sünder gewesen., (Heiterkeit und Rufe: „Die Landgemeinden nicht".) In diesem Augenblick kommt es darauf an, die Nöte des Winters zu meistern. Meines Erachtens ist

der gefährlichste unserer inneren Feinde, der Hunger, und den Hunger zu bekämpfen muß unser aller Aufgabe sein. Ein anderer Feind ist der Pessimismus."

Der Minister erklärte noch, daß ihm der Gedanke der Kürzung der Arbeitszeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sympathisch sei und daß er sich gegen etwaige Pläne auf Rechtlosmachung der Beamten wenden werde. Die Beamten **müßten aber verstehen, daß sie gegenüber dem großen Heere der Arbeitslosen infolge der Sicherheit ihrer Position besser daständen.**

Reichsminister Schiele

bat, sich gegen Resignation und Radikalismus zu stellen. Jahrzehnte hindurch haben wir allzusehr Geschäftspolitik getrieben und darüber vergessen, daß unsere Ernährungsquelle auf dem Lande liegt. Die letzte Ursache der Agrarkrise ist darin zu erblicken, daß unsere Volkswirtschaftspolitik keine Ausgeglichenheit in der Preisfrage herbeigeführt hat. Aus der fortlaufenden Unrentabilität der Landwirtschaft, besonders im Osten, folgert die mangelnde Kaufkraft. Daher die Abwanderung aus dem Osten. Da muß die Siedlung wieder einsetzen. **Agrarpolitik ist die sicherste Grundlage der deutschen Volkswirtschaft.** Es gilt vor allem den Ausgleich zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen zu suchen, aber auch den Ausgleich zwischen dem Erzeugerpreis und dem vielfach noch überbauten Verbraucherpreis. Das Opfer zur Rettung der deutschen Zukunft wird aber von allen Ständen gleichmäßig getragen werden müssen. Diese innerdeutschen Fragen sind aber endgültig nur zu lösen im Zusammenhang mit der Reparationsfrage.

Reichsminister Treviranus

sprach in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe über die **Hilfsmaßnahmen, die seit 1929 für den Osten geleistet** worden sind. Bei den Steuererleichterungen kämen den Landgemeinden zwei Drittel der staatlichen Hilfe zugute. Gewiß könne bei der gegenwärtigen Finanznot dem bedrängten Osten nicht ausreichend geholfen werden; aber **zunächst müsse der dringendsten Not der reinen Grenzgebiete gesteuert werden.** Das neue Osthilfegesetz werde hoffentlich bald verabschiedet werden. In den nächsten Jahren werde dann das Hilfswerk für den Osten ausgebaut werden.

Den Einfluß der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen behandelte der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding.

Ueber **„Die Landgemeinden in Reich und Staat"** sprach dann der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Gereke. In den Landgemeinden seien den Ersparnismöglichkeiten sehr enge Grenzen gezogen, weil sich die Landgemeinden ihren zwangsläufigen Verpflichtungen auf kulturellem und sozialem Gebiet nicht entziehen könnten.

Preissenkungs-Sabotage

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. November. Die Vereinigung Berliner Brotfabrikanten, der 70 Berliner Firmen angehören, hat, wie die „BZ. am Mittag" berichtet, ein **Ausschlußverfahren gegen zwei ihrer prominenten Mitglieder durchgeführt, weil diese sich nicht an die Kartellpreise der Brotfabrikanten halten wollen.** Während die Berliner Bäckerläden das 1250-Gramm-Brot für **46 Pfennig** verkaufen, hat die Vereinigung Berliner Brotfabrikanten einen Preis von **48 Pfennigen** festgesetzt. Die Brotfabrik Köppen und die Brotfabrik Eduard Goldacker haben nun das Brot dem Zwischenhandel zu einem Preis abgegeben, der es diesem erlaubt, es zu **46 Pfennigen** zu verkaufen und mit den Ladenbäckern zu konkurrieren. Die Firma Goldacker ist deshalb **in einer Vorstandsitzung der Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten ausgeschlossen worden, während die Firma Köppen ihrem Ausschluß durch den freiwilligen Austritt zuvor kam**

Segeln zu nehmen. Es war immer der Wunsch Lenins, die Verbindung mit den Massen nicht zu verlieren. Stalin schlug zwar die Trotzki-Opposition nach Lenins Rezept entscheidend, aber statt zu prüfen, welche Ideen Trotzkis sich bei den Massen festgesetzt hatten, verwirklichte er wahllos das gesamte Programm der Opposition und zwar trotzkischer als Trotzki selbst! Lenin hatte einen durchaus eigenwilligen Charakter; in seinen Reden, in seinen Taten, waren nicht nur die Meinungen seiner Mitarbeiter, sondern auch eigene Ansichten, die von kühnem Gedankenflug zeugten. Was Lenin auszeichnete, war die Anpassung an die rauhe Wirklichkeit —; Stalin blieb dem Sowjetreich das Programm des Diktators schuldig!

Bezeichnend hierfür war der letzte Parteikongreß, der nicht auf ein einziges Problem Antwort gab. Die praktischen Folgen blieben nicht aus. Gegenwärtig trägt die sowjetistische Innenpolitik überhaupt keine ausgesprochene Richtung. Man könnte fast von einer Art Interregnum sprechen. Feste Linien lassen sich nicht feststellen. Eigentlich ist vorübergehend der Schwerpunkt auf die örtlichen Behörden verschoben worden, so daß man weder von einer Fortsetzung der ultraradikalen Trotzkipolitik noch von einer „Rechtsschwenkung" gegen die überstürzte Kollektivierung sprechen kann. Es ist alles undurchsichtig und im Flusse und ohne jeden sicheren Halt! Nur der Fünf-Jahrplan wird systematisch durchgeführt und hat alle Aussicht — trotz ungeheurer Schwierigkeiten und Hemmnisse — zu gelingen!

Steueramnestie für Kapitalflüchtlinge

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. November. In dem Steuervereinfachungsgesetz, das vom Reichsrat noch nicht verabschiedet ist, befindet sich auch eine Bestimmung über die Gewährung von Steueramnestie. Danach wird Steuerpflichtigen, die einen Teil der Verpflichtungen verschwiegen haben, unter gewissen Umständen ein Generalpardon gewährt, nämlich dann, wenn der Steuerpflichtige, der Teile seines Vermögens oder Einkommens verschwiegen hat, bis zum 31. Juni 1931 nachträglich die Anmeldung vornimmt. Dann werden die auf Verschweigung der Steuerpflicht stehenden Strafen erlassen. Auch nachträgliche Verpflichtungen können unter diesen Umständen nicht in Betracht kommen. Die Amnestie tritt nicht ein, wenn das Finanzamt bereits in irgendeiner Form auf verschiedene Steuerpflichtige eingewirkt und Ansprüche erhoben hat. Mit dieser Maßnahme soll die Möglichkeit zur Rückkehr von Kapital nach Deutschland geschaffen werden, das sich durch Kapitalflucht der Steuerpflicht entzogen hat.

Aus aller Welt

Die „Seeschlacht" im Bottnischen Meerbusen

Stockholm. Die Trockenlegung Finnlands hat wieder einmal ein neues Todesopfer gekostet, indem **bei einer abenteuerlichen Schmugglerjagd ein schwedischer Schmuggler von der finnischen Zollpolizei erschossen wurde.** Die Gewässer zwischen Finnland und Schweden sind bekanntlich ein beliebtes Schmugglergebiet für Spritschmuggler geworden. Nicht nur nach Finnland, sondern auch in das halb trockengelegte Schweden werden jährlich **Spritmengen geschmuggelt, die sich auf Millionen Liter beziffern.** Es ist ein gefährlicher Sport, aber trotzdem finden sich immer wieder Abenteurer aus allen Ländern, die sich auf den Schmuggel einlassen, weil ihnen ein hoher Gewinn bevorsteht — wenn sie sich nicht „klappen" lassen. Gerade das Risiko scheint Spielernaturen immer wieder anzulocken, und daß der Gewinn auch oft genug bei dem Geschäft nicht ausbleibt, das scheint gerade das Beispiel des Kapitäns Malmberg zu zeigen, der die Hauptperson in der jüngsten Schmugglertragödie abgibt.

Kapitän Malmberg ist eine sagenumsponnene Figur in der schwedischen Schmugglergeschichte gewesen. Von Geburt Schwede, trat er in die Dienste der schwedischen Zollbehörde ein. Bei der Küstenbewachung hatte er da Gelegenheit, alle Arbeitsmethoden von beiden Seiten, von den Zollbeamten und den Schmugglern, zu studieren.

Als er seine Lehrjahre abgeschlossen hatte, und alle Schliche kannte, nahm er urplötzlich seinen Abschied und schloß sich den Schmugglern an, wo er es bald zu hohen „Ehren" als ihr Anführer und Kapitän brachte. Die modernen Schmuggelfahrzeuge sind elegante moderne Fahrzeuge von Klasse. Man würde die Boote eher für Jachten von reichen Amerikanern als für Schmugglerboote halten. Sie führen meist die persische Flagge und sind nach den Schiffspapieren persisches Eigentum, deswegen nämlich, weil Persien den Schiffahrtskonventionen nicht beigetreten ist und die Schiffe unter persischer Flagge unter gewissen Umständen von dem Abkommen über Zollzonen nicht betroffen werden.

Die Zollbeamten müssen die „persischen" Schiffe oft zähneknirschend passieren lassen. Das letzte Boot unter persischer Flagge, das Kapitän Malmberg führte, hieß „Poseidon" und entsprach allen Anforderungen auf hohe Fahrt und Komfort. Die Schiffsmaschinen waren von höchster Klasse, und an Deck hatte man eine wirkungsvolle Maschinenkanone und modernste Vernebelungsapparate. Das Boot konnte also auch einen ernsthaften Kampf mit der Zollpolizei aufnehmen und war unter seinem erfahrenen Kapitän ein sehr ernster Gegner. Trotzdem gelang es aber der schwedischen Zollpolizei im September, die Schmuggler zu überraschen. Sie mußten das warme Essen in der Kajüte stehen lassen, konnten sich aber damals selbst in Sicherheit bringen, nachdem sie das schönste Boot im letzten Augenblick noch hatten auf Grund laufen lassen. Man fand damals aber nur 2000 Liter an Bord. Der Löwenanteil war also schon an Land gebracht, und der Verdienst gesichert. Malmberg muß trotz des verlorenen Bootes auf seine Kosten gekommen sein, denn kurze Zeit später sah man ihn bereits an Bord eines Schwesterschiffes, eines ebenfalls „persischen" Bootes, das sich „Standart" nannte. Vor Nykarleby im Bottnischen Meerbusen hat ihn das Schicksal ereilt. Das Zollboot der finnischen Küstenbewachung war bei dunkler Sturmesnacht draußen und sah mystische Lichtsignale auf der See. Mit einem raschgehenden Motorboot ging man näher und entdeckte ein großes Motorfahrzeug mit abgeblendeten Lichtern, das von etwa 20 kleineren Motor-Fischerfahrzeugen umschwärmt wurde. Die Zollbeamten unter dem Kapitän Eriksson gingen nun auch längsseits, wie wenn sie dazu gehörten, und kamen auch im Dunkeln unbemerkt an Deck, wo sich etwa 30 Schmuggler aufhielten. **Es gab eine große Verwirrung, als die Zollbeamten plötzlich hervortraten, und als sie das Fahrzeug mit der ganzen Ladung beschlagnahmen wollten, setzten sich die Schmuggler zur Wehr.** Sie griffen die paar Beamten an und wollten sie in die See drängen. Als das nicht gelang, eröffneten die Schmuggler das Feuer, aber die Beamten ließen nicht locker, sondern erwiderten die Beschießung. Im Dunkeln wußte man kaum, wer Freund wer Feind war. **Ein Schmuggler wurde auf der Stelle getötet, zwei verwundet, ein Beamter verletzt.** Die anderen Schmuggler sprangen ins Wasser, erreichten ihre Boote und verschwanden im Dunkeln. Der Kapitän konnte aber übermannt werden, und im Licht stellte sich heraus, daß man Malmberg selbst gefangen hatte. Die Ladung des übermannten Bootes betrug nicht weniger als 20 000 Liter Sprit. **Das Boot ist über 30 Meter lang und soll früher der deutschen Marine angehört haben.** Die Ausrüstung war erstklassig, mit den kräftigen Maschinen konnte es von keinem Zollkreuzer eingeholt werden.

Kokosnüsse mit Zigarettenpapier

Athen. Im Piräus wurden in diesen Tagen Kokosnüsse ausgeladen, ein Vorgang, der eigentlich keine besondere Beachtung verdient. So dachten auch die griechischen Zöllner, die diese süße Frucht in den Zollschuppen eingelagert, um sie später dem Empfänger auszuliefern. Doch fiel den Beamten die etwas eigenartige Farbe und die Leichtigkeit der Nüsse auf. Man zerschlug eine Nuß, und es stellte sich heraus, daß diese Nüsse anstatt auf einer Kokosplantage, in einer europäischen Papierfabrik gewachsen waren, und daß ihr Inhalt statt süßer Kokosmilch Zigarettenpapier, dessen Einfuhr in Griechenland wegen des bestehenden Monopols streng verboten ist, enthielt. Die ganze Sendung wurde beschlagnahmt.

Unterhaltungsbeilage

Ich denke an dich, mein Kind

Von Gertrud Aulich

Nun ist wieder Totensonntag, und ich denke an dich, mein Kind. Das Fenster ist auf, es strömt Luft herein, die lau und herb in einem ist, denn wir haben einen langen beständigen Herbst. Und ich denke, wie du durch sonnige, verträumte Herbste schrittest, lachend, sonnig und verträumt, ja, auch verträumt. Und dein Haar wehte mit dem Winde fort. Es war hell, mit einem Schimmer von Glanz darauf, eine flatternde Wolke Gold.

Vor dem Fenster steht ein Apfelbaum. Er ist kahl, hier und da hängt noch ein braun eingerolltes Blatt. Und an einem Ast hängt ein Apfel, ganz klein und verschrumpelt wie ein altes Gesicht. Es ist der einzige Apfel, den der Baum im Laufe eines Sommers hervorgebracht hat und den herabzuholen nicht lohnte. Ja, und ein Vogel, ich kenne ihn nicht, sitzt in dem Baum und er fragt zum Fenster hinein: Bist du da? Nein, ich kenne den kleinen Vogel nicht, der da fragt, ich weiß, er fragt nach dir, mein Kind.

Du bist nicht da, mein Kind, nein, du bist seit dem Frühling fort, und dem kleinen Vogel mag bange nach dir sein, darum ruft er dich. Du würdest den kleinen Vogel, deinen Freund, erkennen, du ja, mein Kind, du würdest ins Fenster lachen und sagen: Hier bin ich. Und dann würdest du Bröselchen aufs Fensterbrett und in den winzigen Garten vor den Fenstern streuen. Und du würdest zu mir sagen: Aber das ist doch Flügelschön, oder Goldauge oder Samtröckchen. Aber du bist nicht da, mein Kind!

Ich gehe durch die Zimmer und denke an dich, mein Kind. In einem steht alles seit dem Frühling unberührt. Und es ist wie ein Heiligtum. Ein totes Heiligtum. Alles, was darin steht, ist tot und heilig. Ich weiß, was darin steht, ich habe ihm verboten zu sprechen, und darum ist es traurig und schweigt.

Es ist ein kleines Bett darin und ein kleiner Schrank und ein kleiner Tisch mit winzigen Stühlchen. Alles das ist weiß mit Blumen darauf. Jetzt ist das Weiß ein Weiß des Todes, blaß und geisterhaft, und die Blumen sind tot und welk. Aber einmal blühten die gemalten Rosen und Margeriten auf dem kleinen Bett und dem kleinen Schrank und den zierlichen Stuhllehnen und einmal blühte die weiße Farbe, die jetzt gelb wird. Das war, als du in dem Raum umherliefest und deine Hände alles liebhatten und dein schmaler Rücken sich in die Blumen am Stuhl schmiegte, das war .. Das war vor langer Zeit, und nun ist alles tot, denn du bist nicht da, mein Kind, du bist tot, mein Kind ..

Aber ich gehe durch das Heiligtum und berühre Bilder und Bett und Tisch und Stuhl und löse das Schweigen des Todes Ich sehe dich, mein Kind, wie du mit den leisen Füßen über den Teppich schreitest, über den schon lange niemand gegangen ist. Und ich sehe dich im Stühlchen sitzen, klein und schmal und hell, mit großen Augen, die blaue Wunder waren und mit dem Haar aus Gold. Da ist noch das Bilderbuch auf dem Tisch und die Puppe, die große Puppe Bella, mit der du nie zurechtkamst, weil deine Hände so fein und zerbrechlich waren. Ich könnte der Puppe über die schwarzen Zöpfe hinunterstreichen oder das Bilderbuch aufschlagen und über den Raben Raudiwau lachen, wie wir es oft zusammentaten. Aber Puppe und Bilderbuch und der Rabe Raudiwau gehören dir allein und ich will das Tote nicht antasten, denn du bist tot, mein Kind.

Ich sehe den kleinen Schrank mit den gedrechselten Ornamenten und ich öffne ihn. Es ist alles da, Fächer und Schübe und ein Raum, wo man die Kleider hinhängt. Deine Kleider sind zart und leicht, sie sind von blauer Seide und von blauer Wolle und halten einen feinen Duft von deinem Körper fest. Das lichte Blau stand dir am besten zu deinem Haar aus Gold. Und eins war dein schönstes Kleid: es hat einen Kragen aus mattweißen Spitzen und du nanntest es dein Freudenkleid Ilse, mein Kind, nie wirst du dein Freudenkleid tragen!

An den Wänden hängen Bilder, Märchen vom Wolf, vom Rotkäppchen und Schneewittchen. Wir gingen oft die Wände rund und du sagtest: nein, aber der Wolf ist gut, und das Rotkäppchen sollte auch ein blaues Kleid haben, und das Schneewittchen hattest du besonders lieb. Es ist so weiß und tot, sagtest du, es hat einen giftigen Apfel gegessen und muß nun in einem gläsernen Sarg liegen. Ich will auch in einem gläsernen Sarg liegen, sagtest du.

Aber du liegst nicht in einem gläsernen Sarg, denn das ist nicht praktisch, sagten die, die es wissen. Nein, da haben sie wohl recht, man könnte sehen, wie dein feines Gesicht zu verwesen beginnt und wie die Maden in deinem Körper wühlen, der eine Kostbarkeit und ein Wohlgeruch war. Denn der Tod ist nur in Märchen und im Glauben schön, aber kein Märchen ist so voll Lüge und kein Glaube so überzeugend, daß er den Tod zu besiegen vermöchte. Und weil der Tod häßlich und hoffnungslos ist, liegst du nicht in dem gläsernen Sarge Schneewittchens, über dem die Verheißung einer schönen Erlösung schwebt, sondern man hat dich in einen Kasten aus schwarzen Brettern hineingetan und ein Kreuz aus Eisen liegt schwer auf dir.

Dein Bett steht da, weiß und mit frischen Bezügen. Ich will die Augen schließen und an dich denken, mein Kind. Vielleicht, daß, wenn ich sie wieder öffne, das Wunder geschehen ist: du liegst in den weißen Kissen, dein Gesicht ist voll rosenfarbenen Lebens, du lachst und sagst mit ausgestreckten Händchen: Ach bitte, Mama, singe mir mein Schlaflied. Und ich singe mit geschlossenen Augen dieses dein Lieblingslied, das zu hören du nicht müde wurdest, das kleine wundervolle Lied Schuberts: „Schlafe, schlafe, holder süßer Knabe.“ Die Worte passen nicht zu dir, nein, aber die Worte zählen nicht, ich weiß, daß du das leise Glück der Töne meinst, Musik, die in deiner Seele ist.

Nein, Wunder geschehen nicht und sind niemals geschehen, es sei denn, daß man selbst groß und stark genug ist, sie zu vollbringen. Ich öffne die Augen wieder und kann im Zweifel sein: vielleicht warst du doch da und hörtest zu, mein Kind. Und dann denke ich, daß Totensonntag ist und man mit Blumen zu deinem Grabe gehen könnte. Alle gehen sie hinaus, aber ich kann nicht tun, was alle tun und es wäre eine leere Gebärde

Auf dem Grab steht ein Rosenstock, der blüht aus deinem Herzen und ist im Frühling voller Knospen und im Sommer leuchtet er mit Blüten aus Blut. Wenn ich auf dein Grab hinausginge, würde ich sehen, daß der Rosenstock kahl und ohne eine einzige Blüte dasteht, und das würde mir wehtun.

Wenn ich auf dein Grab hinausginge, das hart vor Nachtfrost ist und über das der Wind hinstürmt, müßte ich denken, wie du da unten allein liegst und daß dir kalt sein kann und niemand ist, der dich zudeckt und dir ein Schlaflied singt. Und ich müßte vor allen Menschen darüber weinen und würde mich meines Schmerzes schämen.

Darum gehe ich nicht hinaus und ich werde auch keine Kerze anzünden. Aber einen Strauß Blumen stelle ich auf den kleinen Tisch neben das Bilderbuch, und im Zimmer soll ein gutes Feuer brennen.

Und wenn der Abend kommt, werde ich die Puppe Bella, mit der du nicht zurechtkamst, schlafen legen und sie warm zudecken weil du es nicht mehr tun konntest. Du brauchst dich darum nicht mehr zu sorgen.

Und ich werde eine lange Nacht wachliegen und an dich denken, mein Kind!

Die Feldpostkarte

Eine Totensonntag-Erinnerung von Mario Heil

Wie dem auch sei — manchmal mag man glauben, die Geister der Freude seien die tückischen Sendboten eines schwarzen drohenden Schicksals. — Es scheint zuweilen, als genüge ihm nicht der jähe Einfall in ein Menschenherz, sondern dies Herz müsse erst erhoben werden in köstlicher Hoffnung und Freude, um dann tiefer und vernichtender getroffen zu werden. —

Mein Bruder ist in Flandern gefallen. — Als Unterprimaner zog er mit tausend anderen Jungen hinaus, denen das Vaterland im Herzen brannte, und fast vier Jahre lang hat er uns viele lustige Feldpostkarten gesandt, und es sind viele darunter mit Stempeln ferner Lazarette tief in Feindesland. — Wir lachten und weinten über diese lustigen Feldpostkarten und glaubten fest an seine Wiederkehr.

Heute kann ich es nicht begreifen: vier Jahre harte Front, Verwundungen — und doch an jeden Geburtstag der Familie denken, Gratulationskarten schicken, den kleinen Geschwistern gute Ratschläge für die Schule erteilen und ihnen Geschenke versprechen, schöne, sorgsam ausgedachte Geschenke. — —

Aber damals fand ich das völlig in der Ordnung — mein lustiger großer Bruder mußte auch lustig schreiben, und ich konnte Mutter nicht verstehen. Wie konnte man nur über lustige Feldpostkarten weinen! weinen, als ständen lauter traurige Dinge darin — —

Als ich Sextaner geworden war, verfaßte ich ein Gedicht, ein langes, kriegerisches Gedicht. — Das gefiel mir selbst viel besser als alle anderen Verse in meinem Lesebuch. Die Kanonen donnerten darin, die M.-G.s knatterten, und reihenweise fielen die Franzosen um. Ich schickte es sofort nach Flandern und konnte es nicht erwarten, daß meine kriegerische Tat den Beifall des feldgrauen Bruders fände. —

Und heute, nach zwölf langen Jahren, fällt mir wieder eine jener kleinen vergilbten, längst vergessenen Feldpostkarten in die Hände Sie lautet: „. . . alle meine Kameraden haben gesagt, Du kannst feine Gedichte machen, schicke mir recht bald wieder eins. . .“ Und ich erinnere mich: Mit Feuereifer und überglücklich hatte ich mich daran gemacht und ein neues „Gedicht“ geschrieben, noch feuriger und mörderischer als das erste. Hier schossen die Langrohrgeschütze Paris entzwei, und die Dicke Berta zersprengte die feindlichen Forts gleich serienweise. — Niemand durfte es lesen. Ich tat so geheimnisvoll damit, daß meine Geschwister schließlich neugierig wurden, und so beschloß ich endlich doch, der versammelten Familie den „künstlerischen Genuß“ nicht entgehen zu lassen, dann legte ich meinen ganzen Mut in die stockende Rede, bekam einen roten Kopf dabei und ballte die Fäuste vor kindlichem Zorn. — —

Und Mutter lächelte und küßte mich. — „Wird er sich freuen, Mutter? — „Ja, mein Junge, er wird sich sehr freuen!“ — „Und wenn er mir dann wieder eine lustige Feldpostkarte schickt, wirst du dann wieder weinen?“ „Nein, mein Bub, ich werde mich freuen!“

Ich klebte meinen Brief zu und wollte gleich an die Post rennen, oder an den Zug selbst, dann kam mein Gedicht noch früher an!

Als ich die Tür öffnete, prallte ich mit der Briefträgerin zusammen, die gab mir einen großen Brief vom Regimentskommando mit vielen Dienststempeln darauf. — —

Als wir diesen Brief gelesen hatten, zerriß ich mein stolzes Gedicht in tausend kleine Fetzen, denn der, der sich darüber hätte freuen sollen, war tot.

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von ELISABETH FREUSBERG

20

Als die Festspiele zu Ende waren, trug man ihr auf, an den goldenen Brunnen zu gehen und dort ihre Apfelsinen und Pomeranzen anzubieten. Sie klomm die wacklige Stiege hinab und suchte sich bescheiden einen Pfad durch die vielen geschmückten Menschen hindurch. Der Brunnen war nun in Tätigkeit gesetzt und spie weißen und roten Wein in seine beiden goldenen Becken. Die Johanne Auguste lachte und dachte, hier sei es nicht anders wie im Schlaraffenland. Stumm hielt sie den Vorüberziehenden ihr Körbchen hin, und bisweilen holte sich eine fremde Hand eine Frucht heraus.

„Nein, für mich sind die goldenen Aepfel der Idnna!“ rief da eine ungewöhnlich hohe Mannesstimme mit theatralischem Tonfall und stürzte auf das Körblein der Johanne Auguste. Indem packte ihn aber der Großtürke in Person am Kragen und drehte ihn zur Seite.

„Nix da! Wer wildert hier in meinem Revier?“ Und der Großtürke faßte die Gärtnerin um die Mitte und führte sie davon, während der andere mit schrillem Ton hinter ihnen herspottete und schließlich ein welsches Lied anstimmte. Es war der Sopranist der herzoglich italienischen Oper. — Die Johanne Auguste war wie mit Blut übergossen, als sie den Arm des fremden Mannes um ihre Hüfte fühlte. Sie ging mit ihm, weil sie völlig verwirrt war und nicht wußte, wie sie sich wehren dürfte. — Der Türke hatte ein Kleid aus Sammet, das war über und über mit Gold bestickt. Er trug Diamanten und funkelnde Edelsteine am Turban, am Gürtel, am Dolchgriff und auf den Schuhen. Er hatte einen langen schwarzen Bart und hatte die Haut nußbraun gefärbt. Er führte die Johanne Auguste zu einem Polstersitz und nahm sie ohne Umstände aufs Knie:

„Trink, Schätzle!“ und hielt ihr ein Glas wie ein hoher, spitzer Blumenkelch an den Mund. Das Glas rauchte, obgleich sein Inhalt eisig kalt war. Die Johanne Auguste trank gehorsam, aber sie brachte es nicht recht zustande; es quoll ihr jeder Schluck im Halse. Sie lachte und sagte ablehnend:

„Vergelts Gott, aber für de Durscht isch des nix.“ Da lachte auch der Großtürke und zog sie näher zu sich heran

„Gerade für den Durst ist es was, gerade für den Durst“, flüsterte er ihr ins Ohr. Als sie in seine Augen sah, schoß ihr abermals das Blut in die Wangen. Die Augen kannte sie so gut, wie dies bange Gefühl, das sie ihr erweckten. Und mit einem Male sprang sie auf: „Herrgott, der Herr Herzog!“ Aber der Türke ließ sie nicht. Er hielt ihre Handgelenke umfaßt und zog sie an seine Seite herab. Dabei konnte sie es nicht hindern, daß er sie küßte.

„Heute gibt's keinen Herzog, heute gibt's nur einen Sultan von Narrenland und seine Dame.“ Er versuchte, ihr in die Augen zu sehen, aber die Johanne Auguste senkte die Lider. Sie dachte, daß es gut wäre, wenn ihr Schatz jetzt herbeikäme. Und der braune Mann sprach weiter; er hielt ihre Handgelenke noch immer umfaßt und den Blick seiner Augen in die ihren gesenkt. Und er sagte ihr Dinge, die sie in tiefstem Herzen erschütterten. Er sagte ihr, daß sie schön sei wie die morgenländische Königstochter, die der Heidengott selber entführte und daß es ihr nur ein Lächeln und ein „ja“ koste, um Seide und Sammet, Gold und Edelsteine zu besitzen. Der warme Atem seines Mundes streifte ihr Gesicht und ihre entblößte Brust. Sie fühlte sich so elendiglich gefangen, daß ihr die Tränen nahe waren.

„Laßt mich doch, so laßt mich doch“, bat sie leise und machte einen schwachen Versuch, sich seinem Griffe zu entwinden. Und fast erschrak sie, wie plötzlich er sie freigab:

„Wie du willst“, sagte er und verließ sie.

Nicht ganz ohne Mühe raffte sie sich von den Polstern auf und strich ihre Kleider glatt. Scheu sah sie sich nach einem Spiegel um, sie hatte doch noch nichts verdorben an den Garnierungen und der hohen Frisur. Sie ging zurück an den Brunnen und bot wieder ihre Ware an, und die Blicke, die sie streiften, wurden kühner und bedeutsamer als zuvor. Nicht lange und ein Hanswurst trat an ihre Seite. Sie kannte ihn nicht, denn er hatte eine mächtige Nase ins Gesicht geklebt. Er wartete, bis sich endlich ein Knäuel Masken verlaufen hatte, der Apfelsinen und Pomeranzen begehrte. Dann sagte er leise:

„Grüß dich Gott.“ Ueber der Krotlin Gesicht flog ein jähes Erschrecken und ein blitzhaftes Freudenleuchten.

„Ja, ich bin's“, sagte Greiffenklau, „und nun, wie kommst du hierher?“ Sie war außer sich vor Freude, ihn nahe zu haben.

„Auf Befehl“, sagte sie, und zog die Brauen stolz in die Höhe.

„Wer hat dir zu befehlen?“ Sie fühlte, wie heftig er wurde und sah seinen Blick aus den verschminkten Lidern heraus in hellem Zorn leuchten. Das kränkte sie.

„Du, beleidig' mich net!“ kam es ihr da drohend von den Lippen und sie wandte sich ab, um niemandens Aufmerksamkeit zu erregen. Als sie wieder umblickte, war ihr Schatz verschwunden. Sie schritt mit klopfenden Pulsen durch die Räume, sie sah den Tanzenden zu. Der Türke tanzte mit einem Chinesin, sie hörte am Lachen, daß es die Picher war, die sie damals in der Orangerie gesehen hatte. Dann wurde sie mit in die Courante hineingerissen und flog im Arm des riesenhaften Mohren durch den Saal.

„Hier!“ sagte der Mohr und lenkte die Krotlin mit einem gehörigen Schwung zu Greiffenklau hinüber, der in einer Ecke stand. Sie konnte es nicht hindern, daß sie an seine Brust flog und sie fühlte, daß seine Hände zitterten, als er sie umfing. Da packte sie das Mitfühlen mit einem Schlage so heftig, daß sie sagte: „Schatzele, verzeih' mir, es war net bös' g'meint.“ Und während sie sich unter die Tanzenden mischten, fuhr sie fort: „I' weiß ja net, wer mi' herb'schtellt hat, aber das Kleid isch vom Schloß aus g'schickt worde'“. Greiffenklau schwieg. Er dachte darüber nach, wie bitter es war, daß er kein Mittel besaß, um sie zu schützen. Und der Groll darüber stieg so mächtig in ihm empor, daß ihm das Atmen schwer wurde.

„Wie man in den Wald hineinschreit, so hallt's wider“, sagte er schließlich voll ungerechter Bitterkeit und zog sie weiter im Tanze. Die Johanne Auguste drückte seine Hände beschwichtigend, sie war so glücklich in seinem Arm.

„Aber gar so arg isch's doch net, daß wir miteinander tanzen“, gab sie nach einer Pause zurück und lächelte und suchte, seinem Blick zu begegnen. Sein Auge streifte flüchtig ihr Bild. Er sah, daß sie schöner war wie alle Frauen, die dieses Fest zu zieren bestimmt waren und vermochte sein Herzeleid nicht niederzuzwingen.

„Uns beiden wär' besser, wir hätten einander nie gesehen“, antwortete er. Die Musik schwieg, sie hielten hochatmend im Tanze inne. Er führte sie zum Brunnen und schöpfte ihr einen Becher Wein. Sie nippte und gab ihm den Becher zurück.

„Du trinkst nit?“ fragte er.

„Ich bin net durstig“, antwortete sie trotzig. Er hatte ihr so brennend weh getan mit seinen Worten. Forschend blickte ihr der Hanswurst ins Gesicht, dann lachte er höhnisch:

„Du bist wohl schon an Champagner gewöhnt?“

Sie antwortete nicht. Da ließ sie ihr Schatz allein.

Bald darauf sah sie ihn mit der Schäferin tanzen, in der sie die Obristin von Rieger zu erkennen glaubte. Sie sah ihn lachen und springen, wie's einem Hanswursten zukam. Aber sie stand nicht lange da . . . Sie wurde in die Garderobe des Komödienhauses gerufen und dort befahl man ihr, das Gärtnerinnenkostüm mit einem andern zu vertauschen. Das ließ Arme und Schultern frei und der Rock reichte knapp bis zu den Knien. Sie trug Blütenkränze im Haar und sollte im Gefolge der Flora Blumen und Zweige auf den Weg streuen. So zog sie dann mit dem fürstlichen Ballett durch die Säle. Zum Schlusse des Umzugs stürzten sich wilde Faune auf die zarten Kinder Floras, um sie zum Tanze zu entführen. Die Johanne Auguste fand sich bald von ihren Schwestern abgedrängt und vereinzelt im Gewühl des Festes, das ungleich wilder und ungebundener geworden war. Mit heller Weiberstimme krähte der Faun über sie hin. Sie erkannte, daß sie dem Sopranisten in die Hände gefallen war. Er sprang wie ein Narr im Tanze und wußte kein Ende seiner läppischen Zurufe zu finden. Die Krotlin machte ein verdrießliches Gesicht.

„Weg da, weg da, Platz für den Sultan“, klang eine tiefe Stimme aus nächster Nähe, und als sie auffah, stand der Großtürke neben ihr. Sie war so froh, von dem Sopranisten fortzukommen, daß sie lächelte. Der Großtürke zückte den Dolch gegen den Faun.

„Geh' mer net über mei' Aeckerle, fahr' mer net über mei' Wies'“, grollte er mit rollenden Augen und der Faun suchte mit einem Purzelbaum durch die Beine des Großfürsten das Weite. Lachend klatschten die nächsten Tänzer Beifall. Der Türke aber schlug seinen Mantel um die gerettete Nymphe und führte sie davon. — Die Krotlin begriff nicht, wie weit man in den Hallen gehen konnte. Auf einmal fand sie sich in der Orangerie. Unter den bunten Lampen standen und lagerten flüsternde Paare und zärtliche Schäfergruppen. Langsam schritt der Großtürke hindurch. Die Krotlin sah, wie hell seine Augen schimmerten und wieder fiel das tiefe Bangen auf sie. In einer Rosenlaube hielt er an.

„Ich bin der Herr in diesem Narrenlande“, sagte er bedeutsam und nahm ihr Haupt zwischen seine Hände. Da machte sich die Krotlin unwillig los.

„Ihr werdet niemand zwinge' wolle'“, sagte sie scharf. Der Sultan ließ seinen Blick lange auf ihr ruhen, sie hielt ihn tapfer aus. Oft wechselte der Ausdruck in seinen Mienen, aber sie gab nicht nach, ob sie auch Verachtung und Spott, Geringschätzung und Argwohn darin lesen mochte. Jedoch am Ende war es, als lege sich tiefe Trauer über dies Angesicht und das verwirrte sie dennoch.

„Du hast einen Schatz, der dich verrät“, sagte der Herzog leise.

„Des isch verloge!“ fuhr es der Krotlin heraus. Der Herzog lachte auf und wurde doch wieder ernst.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Grundsätzliche Abkehr von der Sozialdemokratie

Politischer Abend der Deutschen Volkspartei

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. November.

Die Ortsgruppe Beuthen der Deutschen Volkspartei hielt am Donnerstag abend im Saal des Promenadenrestaurants eine Mitgliederversammlung ab, die besondere Bedeutung hatte durch den Vortrag des Landtagsabgeordneten Metzenthin. Der Vorsitzende

Oberstudienrat Kölling

gedachte in seinen einleitenden Worten des verstorbenen Gründungsmitgliedes, Obersteigers Korfanty, und brachte ehrend die Toten der Bergwerksunglücke im Rheinland und im Saargebiet in Erinnerung. Darauf gab er einen Ueberblick über die Verhältnisse, wie sie sich für die Deutsche Volkspartei durch die Wahlen des 14. September herausgebildet haben. Die Reichstagsfraktion der DVP. habe aus reinem Pflichtbewußtsein dem Staate gegenüber den Notverordnungen zugestimmt, obwohl sie sich bewußt war, daß sie sich dadurch in den Wahlen Verluste zuziehen würde. Der Redner forderte, nun endlich einen scharfen Trennungsstrich zu ziehen zwischen Deutscher Volkspartei und Sozialdemokratie und begrüßte es, daß in der Auffassung der Bedeutung der Ostfragen eine Wandlung eingetreten sei. Bergsekretär Mattig und Fahrsteiger Goretzki gaben Berichte der letzten Versammlungen und Ereignisse innerhalb der Partei Oberschlesien und die neugewählte Vorsitzende der Frauengruppe Beuthen, Frau Heidelberg-Poppe, gab der Erwartung Ausdruck, daß der Frauenkaffee, der jeweils am ersten Freitag im Monat im Promenadenrestaurant stattfindet, recht gut besucht wird.

Der Hauptredner des Abends,

Landtagsabgeordneter Metzenthin,

wies in der Einführung seiner hochpolitischen Rede auf den guten Wahlerfolg der Beuthener Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hin. Wenn überall so gearbeitet worden wäre, dann hätte die Partei auch weit besser abgeschnitten, wenn man nur die Partei als das herausgestellt hätte, was sie ist, **die Sammelpartei für alle Schichten des Volkes.** Ausführlich setzte er sich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen auseinander und legte die Gründe dar, die zu dem Stimmenverlust führten.

Im Jahre 1920 hatte sich die Partei entschieden gegen die Sozialdemokratie erklärt. Diese Stellungnahme ist im Laufe der Zeit verlorengegangen. Stresemann, der Führer der DVP., hatte sich als Reichsaußenminister ein klares Ziel gesetzt: **Die Befreiung des Rheinlandes.** Um dies zu erreichen, stellte er alle anderen Rücksichten beiseite. Das besetzte Gebiet konnte nicht mit Waffengewalt erlangt werden, sondern machte es notwendig, daß das Reich trotz innerer Abneigung in den Völkerbund ging. Diese Politik konnte nicht mit der deutschen Rechten gemacht werden, weil diese keine Politik der Verhandlung mitmachen wollte. Aus vaterländischen Gründen heraus suchte deshalb Stresemann den Anschluß nach links. **Wirtschaftlich blieb die Partei aber immer ein scharfer Gegner aller sozialistischen Bestrebungen.** In den letzten Jahren, als Stresemann fühlte, daß seine Zeit beschränkt war, als die Angst ihn jagte, daß der Tod ihm zuvorkomme in der Erfüllung der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, verstärkte sich dieses Verhältnis mit der SPD. **Diese Periode der deutschen Geschichte ist aber beendet. Das Rheinland ist frei. Ein dicker Strich wurde nun unter diesen Zeitabschnitt gezogen.**

Stresemann hat schon erklärt, daß nach Befreiung des Rheinlandes eine scharfe

Abkehr von der Sozialdemokratie

kommen müsse. Wenn die Partei mit der SPD. zusammenging, so waren die Gründe vaterländischer Art. **Wenn die Partei im Augenblick der Befreiung deutschen Bodens vom Feinde zusammengebrochen wäre, so wäre ihre Arbeit doch nicht umsonst gewesen, denn sie hat ihr großes Ziel erreicht! Kein feindlicher Soldat steht mehr auf deutschem Boden.** Stresemann stellte das Vaterland über die Partei, um ihm zu dienen. Leider wird das noch viel zu wenig erkannt. Der Redner forderte nun den Bruch mit der SPD. durch Auflösung des Preußischen Landtages, wenn nicht anders möglich, dann durch Volksentscheid.

In der Zeit, in der die Partei aufbauen will, lastet große Not auf ganz Deutschland, und diese Not macht radikal. Das beweist auch der Wahlsieg der Nationalsozialisten und der Kommunisten. Es ist eben schwer, so zu regieren, daß die Untertanen zufrieden sind; ganz unmöglich ist es aber, in einer Zeit so schwerer Wirtschaftskrise, wie wir sie heute erleben. **England hat 2 Millionen, Amerika 6 Millionen Arbeitslose. Mussolini mußte die Gehälter der Beamten und Angestellten kürzen, weil seine Staatskassen leer waren** Das gibt zu denken. Besonders groß ist natürlich die

Wirtschaftsnot in Deutschland,

das den Krieg verloren hat, dessen Vermögen in der Inflationszeit zugrundegegangen ist und **heute noch Milliarden an den Feind abliefern muß.** Diese Verarmung führte dazu, daß ungefähr 5 Millionen Menschen mehr als früher sich in den Arbeitsprozeß einschalteten.

Die Deutsche Volkspartei war sieben Jahre in der Regierung, sie hat sieben Jahre mit die Verantwortung getragen. Und wer regiert, der verliert. Die Nationalsozialisten sind ein unbeschriebenes Blatt. Ihre Entwicklung ist zu begrüßen, weil sie die einzigen waren, denen es nun gelungen ist, eine Bresche in die Rote Front der Sozialdemokratie zu schlagen. Ihr Wahlerfolg wurde im Ausland sehr beachtet und immer mehr bestärkt sich auch dort der Gedanke, man müsse Deutschland von den ungeheuren Lasten befreien. Er warnte aber davor, zu vergessen, daß die Nationalsozialisten im Grunde sozialistisch seien, wenn auch auf nationaler Grundlage. In seinem Schlußwort kam er auf die bevorstehenden politischen Ereignisse zu sprechen, die er als sehr bedenklich bezeichnete.

Die erste Preissenkungsverhandlung in Oberschlesien

Beachtliche Preissenkungen im Kreise Cosel

Cosel, 21. November.

In Anwesenheit von Vertretern der Landwirtschaft, des Groß- und Kleinhandels, der kaufmännischen Vereine sowie der einschlägigen Organisationen und Innungen und der Leiter der größeren Kommunalverwaltungen des Kreises fand heute auf dem Landratsamt die erste Fühlungnahme über die Möglichkeiten eines Preisabbaues in Oberschlesien auf Grund des bekannten Erlasses des Oberpräsidenten an die Landräte und Oberbürgermeister statt. Nach einem einleitenden Bericht des Landrats Dr. Bleske, in dem dieser die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Notwendigkeit eines durchgreifenden Preisabbaues schilderte, **wurde die allgemeine Bereitwilligkeit zu Preissenkungen festgestellt.**

Der Vertreter der Landwirtschaft erklärte, daß sie die Preise ihrer Ezeugnisse nicht noch weiter senken könnte. Der Lebensmittelhandel wies darauf hin, daß die Weltmarktpreise maßgebend seien. **Es seien einige Markenartikel bereits herabgesetzt worden. Die Bäcker ließen erklären, daß in Cosel das 3-Pfund-Brot am 27. Oktober um fünf Pfennig herabgesetzt worden sei.** Die Fleischer sagten, daß die Preise für Schweinefleisch bereits eine Senkung um 10 Pfennig erfahren hätten, eine weitere Ermäßigung könne nur eintreten, wenn die Generalunkosten wie Steuern, soziale Lasten usw. gesenkt würden. Landrat Dr. Bleske wies demgegenüber darauf hin, daß die Regierung in der Osthilfe Mittel zur Realsteuersenkung zur Verfügung gestellt habe. Eine längere Aussprache entspann sich über die Tarifpolitik der Elektro-AG., Cosel. Von einem Vertreter dieses Werkes wurde erklärt, daß **der Strompreis in Cosel am billigsten von ganz Oberschlesien sei.** Darüber hinaus sei das Unternehmen in seinem Stromtarif von demjenigen des Ueberlandwerkes abhängig. Es bestehe aber die Bereitwilligkeit, für ausgesteuerte Erwerbslose eine weitere Strompreissenkung durchzuführen und auch eine Preissenkung für die Zählapparate und dergleichen. Ein Vertreter vom Lande erklärte, daß der Strompreis in Cosel noch viel zu hoch sei, denn die ländlichen Genossenschaften könnten doch den Strom für einen billigeren Tarif liefern. Trotzdem die ländlichen Genossenschaften bei der Ausdehnung ihrer Ortsnetze größere Stromverluste hätten, als dies in einer Stadt der Fall sei.

Zur Milchpreisfrage erklärten die Vertreter der Molkereien, daß sie gezwungen seien, von den betreffenden Landwirten die gesamte Tagesproduktion abzunehmen. Diese Milchmenge könne aber zum großen Teil nicht verkauft, sondern müsse der Weiterverarbeitung zugeführt werden. Aus diesem Grunde sei eine Verdienstspanne von 16 zu 23 Pfennig pro Liter nicht zu hoch. (Eine Senkung des Milchpreises würde gewiß eine Steigerung des Absatzes zur Folge haben, sodaß die fast 50prozentige (!) Verdienstspanne wohl offensichtlich preisabbaufähig ist. D. Red.). Aehnliche Erklärungen wurden in bezug auf Butter und Käse abgegeben. Hierbei betonten die Vertreter der Molkereien, daß die Ansprüche der Konsumenten in qualitativer Hinsicht sehr hoch seien.

Vertreter der Bekleidungs- und Schuhwarenbranche führten aus, daß **die Textilwaren seit 1928 ständig im Preis gesunken seien.** Ein Vertreter der Schneiderinnung erklärte, daß die Schneider bereits den geringsten Stundenlohn zahlten.

In der sich anschließenden allgemeinen Aussprache wurden noch Wünsche in bezug auf eine Zinssenkung vorgebracht. Eine Coseler Bank verlange z. B. einschließlich aller Nebenunkosten noch 16 Prozent Zinsen. Hinsichtlich der Ansprüche des Publikums in qualitativer Beziehung wurde angeregt, schon in den Schulen erzieherisch zu wirken und zur Sparsamkeit zu mahnen, besonders, soll auch **auf die Rückwirkungen des Kaufs ausländischer Fabrikate hingewiesen werden, wodurch die Haushaltungskosten sich erhöhten.**

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen

Die Wohlfahrtserwerbslosigkeit ist im Oktober gegenüber dem Vormonat in den kleinen Städten wieder um 9,5 Prozent gestiegen. Für Ende Oktober meldeten 1133 Städte bis zu 25 000 Einwohnern: 73 510 laufend bar in offener Fürsorge unterstützte Wohlfahrtserwerbslose oder 10,7 auf 1000 Einwohner und 5410 Fürsorgearbeiter oder 0,8 auf 1000 Einwohner. **Insgesamt wurden also Ende Oktober 78 920 unterstützte Wohlfahrtserwerbslose oder 11,5 auf 1000 Einwohner ermittelt.**

Billiges Fleisch in Oppeln

Oppeln, 21. November.

Die Fleischerinnung beschloß, sofern nicht bereits ein Abbau der Preise erfolgt ist und auch keine weitere Steigerung der Lebendviehpreise eintritt, die Schweinefleischpreise um 5 Pfennige pro Pfund zu senken.

Wetteraussichten für Sonnabend: in ganz Mittel- und Westdeutschland sehr mildes und größtenteils regnerisches Wetter. Auch im Osten Uebergang zu mildem Wetter.

Kunst und Wissenschaft

Bach und Schönberg — getanzt

Gret Palucca im Beuthener Stadttheater

Diesen Tanzabend war man uns für Beuthen schon lange schuldig, insbesondere, nachdem die Künstlerin im vergangenen Winter in Kattowitz und Königshütte Triumphe hatte feiern können. Der Veranstalterin des gestrigen Abends, der Freien Volksbühne, Beuthen, gebührt dafür ein besonderes Wort des Dankes. Mehr freilich als Worte es können, zeigte die gute Besetzung des Stadttheaters, daß man im Publikum die Veranstaltung von vornherein richtig zu würdigen verstanden hatte.

Gret Palucca, die jetzt in Berlin ungewöhnlich stark beachtet und hervorgehoben wurde, brachte nach Oberschlesien ein immerhin ungleiches Programm mit, obwohl die Hauptnummern die gleichen geblieben waren. Mit der Schönbergschen „Kleinen Suite" hatte man die künstlerische Fühlung mit ihr erreicht, die in der einleitenden „Leichten Bewegung", einem virtuos formal getanzten Stück, noch fehlte. Ein spanischer Tanz, Hauptattraktion ihres technischen Könnens, „Yamada", folgte und zündete. Und dann tanzte sie Bach: „Helle Tänze".

Johann Sebastian Bachs kristallklare Helligkeit übernahm sie ins Körperliche: leichtes Schweben des Körpers, fortwährende Bewegung, Auf und Nieder, schwereloses Gleiten, wundersames Spiel der Füße, von seltenen und sparsamen Bewegungen der Arme begleitet. Die formale Lösung gelang restlos; ob die geistige Durchdringung vollendet war, scheint mir noch offen.

Rubinsteins Melos wurde zu einem programmatisch ausgedeuteten und nicht durchaus in der klaren Linie der Wigman-Schule liegenden „Weiter Glanz", von den „Technischen Improvisationen", einer starken Konzession an den schlichtesten Publikumsgeschmack, wollen wir hier schweigen, denn die abschließenden beiden Tänze nach H. Trantow „Müde" und nach W. Schönberg „Leidenschaftlich" wogen alles wieder auf. Hier explodiert motorisch der Rhythmus unserer Zeit. Hier pocht und klopft, springt und spannt pulsendes Gegenwartsleben. Das sind unsere Träume, unsere Gesichte, Herzschlag von unserem Herzschlag, der Tanz des Menschen von Heute.

Herbert Trantow am Flügel war ein idealer Begleiter: musikalisch, modern. Elisabeth Rau am Schlagzeug bewies ihre Verbundenheit mit dem Tanz. Der Beifall, von Tanz zu Tanz sich steigernd, nahm am Schluß des Abends stürmische Formen an, deren Heftigkeit etwa der der Windstärke 12 entsprach.

E—s.

Der Geschichtsschreiber der deutschen Kunst

Zu Georg Dehios 80. Geburtstag

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Universitätsprofessor a. D. Dr. Dehio aus Anlaß seines 80. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen und ihm mit einem Schreiben ausgezeichnet, in dem er den Jubilar „Lehrer und Geschichtsschreiber der deutschen Kunst" tituliert.

Heute vollendet Georg Dehio das achte Jahrzehnt eines mit reichem Ertrag gekrönten Lebens von seltener Folgerichtigkeit. Der Revaler Arztsohn habilitierte sich 1877 in München für mittelalterliche Geschichte, von der Kirchengeschichte kam er zum Kirchenbau, und wurde 1883 als Professor der Kunstgeschichte nach Königsberg berufen. Zehn Jahren im Osten folgten über zwei Jahrzehnte in der deutschen Westmark; seitdem ihn der Krieg aus Straßburg vertrieben hat, lebt Dehio in Tübingen. Die erste Arbeit des auch in der Kunstwissenschaft stets als Historiker Forschenden galt der Genesis der Basilika; sie wurde der Keim der mit G. von Bezold herausgegebenen siebenbändigen „Kirchlichen Baukunst des Abendlandes", die grundlegend für die Erkenntnis der mittelalterlichen Architektur geworden ist. Weitere Sammelwerke greifen darüber hinaus: die fünf Bände „Kunstgeschichte in Bildern" und in gleicher Bandzahl das „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler", ein Auszug aus den vielbändigen Inventarien der Staaten und Provinzen. In 14 Bänden legte Dehio die „Werke der deutschen Bildhauerkunst" vor; Einzeluntersuchungen führten zu dem bedeutungsvollen Nachweis des engen Zusammenhanges der Skulpturen von Bamberg und Reims und zur Aufzeigung des Barock als in der deutschen Kunst regelmäßig wiederkehrenden Stilprinzips. Nach Beendigung der Lehrtätigkeit entstanden dann die bewundernd aufgenommenen Monographien über das Straßburger Münster und den Bamberger Dom. Die Erkenntnisse eines ganzen Lebens aber birgt die reichste und reifste Frucht: die gewaltige „Geschichte der deutschen Kunst", deren Held nach des Meisters eigenem Wort das deutsche Volk selbst ist. 1919 erschien der 1. Band, Text und Abbildungen umfassend; seitdem sind bereits vier Auflagen der drei monumentalen Doppelbände nötig geworden, deren zweiter zum 80. Geburtstag, neu durchgearbeitet, vorliegt. Den Schlußband verheißt der Verlag de Gruyter in der endgültigen Gestalt für das nächste Frühjahr. Georg Dehio ist Ehrendoktor fast aller Fakultäten; die Akademien von Berlin und München haben ihn zu ihrem Mitglied, die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen zum Ehrenmitglied gewählt.

*

Planck Kanzler des Ordens „Pour le mérite" für Wissenschaften. Mit dem Tode des Ordenskanzlers Adolf von Harnack ist das Amt des Kanzlers für den Orden „Pour le mérite" für Wissenschaft und Künste satzungsgemäß auf den bisherigen ersten Vizekanzler, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Max Planck, übergegangen, während der bisherige zweite Vizekanzler, Geheimer Baurat Dr. Ludwig Hoffmann, die Stelle des ersten Vizekanzlers übernommen hat. Zum zweiten Vizekanzler ist von der Ritterschaft des Ordens Wirklicher Geheimrat Professor Dr. Ullrich von Willamowitz-Möllendorff gewählt worden.

Karl Szymanowski Ehrendoktor von Krakau. Der bekannte polnische Komponist Karl Szymanowski, der in diesem Jahr sein 30jähriges Komponistenjubiläum feiert, wurde von der philologischen Fakultät der Universität Krakau zum Dr. h. c. ernannt. In Kattowitz wurde erst kürzlich eins seiner bedeutendsten Werke, das „Stabat Mater" durch den Meisterschen Gesangverein aufgeführt.

Auch Hermann Hesse scheidet aus der Dichter-Akademie. Nachdem vor kurzem Walter von Molo aus der Deutschen Dichterakademie ausgeschieden ist, ist jetzt auch Hermann Hesse aus der Dichterakademie ausgetreten.

Arthur Wolff, der Direktor des Deutschen Bühnenvereins, †. Auf dem Wege zum Büro ist am Donnerstag vormittag Rechtsanwalt Arthur Wolff, der Direktor des Deutschen Bühnenvereins, unerwartet gestorben. — Schon vor einigen Tagen hatte er sich wegen Herzstörungen in ärztlicher Behandlung befunden. Nun hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt. Seine Leiche wurde in das Westsanatorium eingeliefert und dort aufgebahrt. Die Einäscherungsfeier findet am Montag mittag im Krematorium Wilmersdorf statt. — Arthur Wolff war 21 Jahre lang im Deutschen Bühnenverein tätig, zehn Jahre lang war er sein geschäftsführender Direktor. In der letzten Zeit sind gegen ihn starke Widerstände rege geworden; insbesondere die jungen Bühnenleiter, die sich in der Gruppe künstlerisch befreundeter Theaterleiter zusammengeschlossen haben, versuchten einen anderen Kurs innerhalb des Vereins zu schaffen. Wolffs Beherrschung des Theaterrechts war umfassend, sein Fehlen reißt eine schwer zu schließende Lücke. Sie wird dem Bühnenverein Gelegenheit geben, die sich regende Umstellung seiner Methoden und Ziele schneller durchzuführen.

Harnacks Kriegszeitungssammlung. Bei der Einweihung der neuen Räume des Deutschen Instituts für Zeitungskunde an der Universität Berlin lernte man auch eine Sammlung zur Geschichte des Weltkrieges kennen, die kein Geringerer als Adolf von Harnack während der Kriegsjahre angelegt hat. Sie enthält in 77 Bänden für jeden Tag des Krieges

Der Männergesangverein Miechowitz ehrt seine Jubilare

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 21. November.

Der Verein hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung einberufen. Die zahlreich erschienenen Sangesbrüder waren nicht minder angenehm überrascht; aus der Generalversammlung ist schließlich im Laufe des Abends ein von Chören, Sologesängen, Musikvorträgen und sonstigen Darbietungen umrahmte Feier geworden, die dem Verein in bezug auf die Pflege der Geselligkeit, insbesondere aber auch Pflege des deutschen Liedes das beste Zeugnis ausstellte. Der Abend wurde zunächst mit dem Deutschen Sängergruß eröffnet. Der 1. Vorsitzende, Oberingenieur Preuß eröffnete die Versammlung. Im Anschluß daran erhielt der Schriftführer, Ingenieur Cziechowitz, das Wort, um den Bericht des 52. Geschäftsjahres zum Vortrage zu bringen. Wie in anderen Jahren, so entfaltete der MGV. auch in diesem Jahre sowohl im Orte als auch auswärts eine rege Tätigkeit und erfüllte restlos seine Aufgabe, das deutsche Lied in unserer so hart umdrohten Ostmark zu pflegen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 151. Im Anschluß gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Sangesbrüder Smaczny und Czempiel. Den Kassenbericht erstattete der Kassenwart, Bergsekretär Czech, welcher in das neue Geschäftsjahr 212,17 Mark hinüberbrachte. Es wurde einstimmig die Wiederwahl des alten Gesamtvorstandes beschlossen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Preuß, 2. Vorsitzender Podlesny, 1. Liedermeister Korgel, 2. Liedermeister E. Müller, Schriftführer Cziechowitz, Kassierer Czech, Vergnügungsmeister Mosler, unterstützt durch Burschka, Leuschner, Adamek. Die Fahnensektion bilden Urbanik, Wojtek und Schikora. — Beschlossen wurden: am 13. Dezember eine Nickelfeier für die Kleinen sowie am 31. Januar ein Fastnachtsvergnügen in Form eines Familienabends zu veranstalten. Der weitere Arbeitsplan für das neue Jahr enthält eine Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal (1. März), Familienausflug am 14. Mai und ein öffentliches Platzsingen am Rathaus-Vorplatz (29. 6.).

Zwei Chöre unter der feinsinnigen Leitung des Liedermeisters, Mittelschulrektors Korgel, leiteten in den zweiten Teil des Abends über, der mit der Ehrung von sechs Jubilaren begann. Bergverwalter Ansorge, Oberberginspektor Fesser, Lehrer Laugwitz, Maschinen-Steiger Mimietz, Berginspektor Schwarzer und Maschinen-Werkmeister Strzabin blicken auf eine 25 Jahre lange Zugehörigkeit zum MGV. zurück. Die Jubilare erhielten die Bundesnadel mit Silberkranz. Ein Streichquartett spielte das Kaiserquartett von Haydn. Darauf sang Stanke, von **Müller** feinsinnig begleitet.

Die Not des Hotelgewerbes

Die schlesischen Hotelbesitzer in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. November.

In Oppeln trat der Verband Schlesischer Hotelbesitzer zu seiner Herbsttagung unter Vorsitz des Landesverbandsvorsitzenden,

Direktors Ludwig, Breslau,

zusammen. Der Vorsitzende konnte zahlreiche Vertreter von Hotels aus Schlesien und Oberschlesien begrüßen, ferner Stadtkämmerer Dr. Zdralek als Vertreter der Stadt Oppeln. Den Hauptteil der Beratungen bildeten die Ausführungen von Direktor Ludwig über die Notlage des Hotelgewerbes im Jahre 1930, die nicht nur ein umfassendes Bild davon gaben, wie es heute im deutschen und vor allem schlesischen Hotelgewerbe aussieht, sondern auch welche Rückwirkungen sich auf das Wirtschafts- und Kommunalleben und für die schlesischen Bäder und Kurorte ergeben. Das Jahr 1930 wird, so führt der Redner u. a. aus, als schwarzes Jahr in der Geschichte des deutschen und schlesischen Hotellebens fortleben. Besonders davon betroffen sind die Salonbetriebe, weil das zahlungsfähige Publikum zu einem großen Teil leider das Ausland vorzieht, und weil die ungeheuren Lasten der Hauszinssteuern, Hypothekenzinsen, Personallöhne, sozialen Lasten usw. für die kurze Saisondauer umgerechnet viel zu hoch sind. Bei uns in Schlesien als Grenzland wirken sich diese erhöhten Kosten besonders aus, weil **die Unternehmungen jenseits der Grenze bedeutend billiger sein können, da sie keine so hohen Lasten haben und keine so großen Beschränkungen in den Arbeitsbestimmungen.** Es wurde weiterhin ausgeführt, daß die schlechte Besetzung der Hotels zunächst auf den immer größer werdenden Autoverkehr zurückzuführen sei, weil besonders Gäste aus der Provinz, die in der Großstadt auf Besuch weilen, ohne zu übernachten spät abends wieder zurückfahren. Weiterhin führte der Redner aus, daß auch die Jahresbetriebe, **gleich ob Gaststätten oder Hotels, immer mehr Zusammenbrüche melden.** Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Hotel- und Gaststättengewerbes müsse sich die Oeffentlichkeit mit diesen Fragen mehr beschäftigen als bisher.

Syndikus Krautmann, Breslau,

sprach noch über arbeitsrechtliche Fragen und gerichtliche Entscheidungen. An Stelle des bisherigen 1. Vorsitzenden, Direktors Ludwig, Breslau, wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Hotelbesitzer Wiener in Breslau, mit der Führung der Geschäfte des Verbandes beauftragt, da Direktor Ludwig seinen Wohnsitz nach Dresden verlegt. In den Vorstand wurden noch gewählt: Hotelbesitzer Blume, Breslau, Scholz, Schlingelbaude i. Rsgb., Langer, Teichmannbaude. Direktor Ludwig wurde wegen seiner Verdienste um den Verband zum Ehrenvorsitzenden ernannt, wie auch der z. Z. in Breslau im Ruhestand lebende frühere Inhaber der Bahnhofswirtschaft in Gleiwitz, Wirth. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schweren Zeiten wurde von einer gesellschaftlichen Veranstaltung Abstand genommen.

Vier Tage Weihnachten!

Die Weihnachtsfeiertage fallen diesmal auf einen Donnerstag und Freitag. In sehr vielen Betrieben wird daher am Sonnabend nicht gearbeitet werden, wie sich das schon vor einiger Zeit langsam eingeführt hat, auch wenn der dritte Feiertag kein Sonnabend war. **Für die Reichsbahn müßte es doch ein leichtes sein, den Schnee- und Berghunger von Tausenden von Großstädtern zu stillen, wenn sie am Mittwoch, dem 24. Dezember, von allen norddeutschen Großstädten Eilsonderzüge nach allen deutschen Bergen laufen ließe,** die am Montag, dem 29. Dezember, früh so zwischen 7 und 8 Uhr wieder in der Großstadt einträfen. Natürlich nicht Züge nur mit 10 v. H., sondern solche mit mindestens ein Drittel, wenn nicht gar 50 v. H. Ermäßigung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann müßten diese Züge mehrfach ausverkauft sein, denn reisen möchte diesmal jeder in den winterlichen Schnee, nur können es leider nur wenige. Diesmal kommt der Kalender der Reichsbahn und den deutschen Wintersportgebieten entgegen! Werden sie es begreifen und auch ausnutzen?

Beuthen

* **85. Geburtstag.** Die Witwe Frau Schlegel, Scharleyer Straße, begeht am heutigen Tage ihren 85. Geburtstag.

* **Einführung des neuen Pfarrers von St. Maria am 1. Dezember.** Pfarrer Hrabowski, der als Nachfolger des verstorbenen, unvergeßlichen Pfarrers Niestroj als Stadtpfarrer an die St.-Marien-Kirche berufen wurde, trifft Montag, 1. Dezember, 9.20 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Vom Bahnhof wird der neue Pfarrer von der Geistlichkeit abgeholt und nach der St.-Marien-Kirche geleitet. Vor der Kirche wird der Pfarrer vom Kirchenvorstand begrüßt. Bei der Einführung in die Kirche wird der Kirchenchor eine Hymne aufführen. Beim hl. Meßopfer, das der neue Pfarrer zelebrieren wird, wird vom Kirchenchor St. Maria eine Festmesse gesungen. Eine besondere Feier findet nicht statt.

* **Kirchenchor St. Maria.** Am Donnerstag, 4. Dezember, feiert der Kirchenchor St. Maria in der Schießhalle des Schützenhauses eine Nikolaus-Feier, verbunden mit der Einführung des neuen Pfarrers in den Kirchenchor. Eine Abordnung wird den neuen Pfarrer von der Pfarrei abholen. Der Vorsitzende des Kirchenchors, Zahnarzt Dr. Mathejka, wird die Begrüßungsansprache und Studienrat Hoffmann die Festrede halten. Zu der Feier sind die aktiven und inaktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingeladen. Der Kirchenchor wird die Feier mit gesanglichen Darbietungen verschönern.

* **Kreishandwerker-Verband.** Am Sonntag, vorm. 11 Uhr, wird in den Kammer-Lichtspielen, Bahnhofstraße, ein interessanter Film über die Leipziger Messe gezeigt.

*

* **Jüdischer Jugendverein.** Heute, abend 8,30 Uhr, in den Logenräumen, Friedrich-Wilhelm-Ring, Vortrag des Prof. Dr. Golinski „Vier Fragen". Mittwoch, den 26. November, ordentliche Mitgliederversammlung.

* **Katholischer Gesellenverein.** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Katholischen Vereinshaus eine Abschiedsfeier für den Präses, Pfarrer Maruska, statt.

* **Heimatbund ehem. SS.-Kämpfer, 2. Kameradschaft.** Sonntag, vormittag 10 Uhr, findet bei Stöhr, Ritterstraße, der Kameradschaftsappell statt.

* **Kaufmännischer Verein.** Am Sonntag, vormittag 11 Uhr, in den Räumen der Kammerlichtspiele Filmvortrag über die Leipziger Messe.

Bobrek-Karf

* **Geselligkeitszirkel, Theaterfreunde.** Den Prolog, den das Mitglied Richard vortrug, hatte Knopka, Bobrek, verfaßt.

Mikultschütz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete am Donnerstag eine Frauenversammlung. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsitzenden zeigte die 2. Landesoberin, Fräulein von Wimmer, in einem längeren Vortrage, wie das sozialistische System in den 12 Jahren seines Bestehens unser Vaterland allmählich in die heutige große Not geführt hat und ermahnte die anwesenden Frauen, an dem Kampfe zur Beseitigung dieses schädlichen Systems tätigen Anteil zu nehmen. Anschließend gelang es Fräulein von Wimmer, eine Frauengruppe zu gründen. Diese veranstaltet am 6. Dezember gemeinsam mit der Ortsgruppe eine Nickelfeier für ihre Mitglieder und deren Kinder. — Das von Fräulein von Wimmer vorgetragene Gedicht „Germanenschwert", das so recht die große Not der heutigen Zeit wiedergibt, beschloß wirkungsvoll die Veranstaltung.

Gleiwitz

* **Auszeichnung.** Nachdem der Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin nach Ablegung der Prüfung das Deutsche Turn- und Sportabzeichen an Helmuth Kubera, DJK. Hertha Gleiwitz, und Hans Kurt Knust von der Oberrealschule das Reichsjugendabzeichen an Hildegard Pockrandt von dem Eichendorff-Oberlyzeum und Karl Heinz Bonczyk, DJK. Hertha Gleiwitz, verliehen hat, wurde ihnen durch das Amt Pflege der Leibesübung die Auszeichnung überreicht. Grundscheine der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wurden ebenfalls durch genanntes Amt überreicht an Josef Nawrath von der Mittelschule und Ernst Weber von der Mittelschule, und der Prüfungsschein (2. Prüfung) Gotthard Sladeczek vom Staatlichen Gymnasium.

* **Frauengruppe des VDA.** Die Frauengruppe des VDA. hielt ihre Monatsversammlung im Stadtgarten ab. Die Vorsitzende, Frau Lowack, konnte Justizrat Menzen als Geschäftsführer des Landesverbandes Oberschlesien des VDA. Ratibor sowie den 1. Vorsitzenden der Gleiwitzer Ortsgruppe, Studienrat Dr. Behlau, als Gäste begrüßen. Eine Deutschrussin, Frau Ziegler, hielt einen Vortrag über: „Die Deutschen im zaristischen und im Sowjetstaat". Als Kind deutscher Eltern in Rußland geboren, verlebte sie ihr ganzes Leben in Rußland, bis sie nach Verlust ihres Mannes und ihres Sohnes während der Revolutionsunruhen Rußland selbst verlassen mußte. Aus dem reichen Wissen ihrer Erfahrungen verstand sie es in überaus fesselnder Weise den Anwesenden ein anschauliches Bild der Verhältnisse zu geben. Sehr wertvoll waren die Darlegungen der Rednerin über den starken Einfluß, den deutsche Wissenschaft, Kunst und Kultur vor dem Kriege in Rußland ausübten und wie harmonisch sich das Zusammenleben zwischen Russen und Deutschen immer gestaltete. Galt doch der Deutsche als das ordnungserhaltende Element, weil er sich nie an den in Rußland so häufigen Verschwörungen beteiligte, sondern seiner friedlichen Arbeit nachging und das dortige Leben auch in wirtschaftlicher Beziehung befruchtete. Die Ausführungen haben sehr nachhaltigen Eindruck bei allen Anwesenden hinterlassen. Frau Lowack gab bekannt, daß bei allen Zusammenkünften eigene Erlebnisse oder Reiseschilderungen von Mitgliedern vorgetragen werden. Am 1. März findet eine größere Veranstaltung im Haus Oberschlesien statt. Bei der nächsten Zusammenkunft hält Fräulein Schwantag einen Vortrag.

* **Tagung der Vollstreckungsbeamten.** Die „Fachgruppe Vollstreckungsbeamte", Bezirksgruppe Oberschlesien, hielt eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Auch der geschäftsführende Vorstand des Komba, Bezirksgruppe Oberschlesien, und der Ortsgruppe Gleiwitz waren erschienen. Vorsitzender Lutzer berichtete zunächst ausführlich über die zahlreichen und wichtigen Fragen der Vergangenheit und Gegenwart. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des 1. Vorsitzenden des Komba, Oberschlesischen Kommunalbeamten-Verbandes, Stadtoberinspektors Janus, über die allgemeine beamtenpolitische Lage. Sowohl diese Ausführungen als auch diejenigen der Mitglieder Lazy und Menzel lösten eine längere Aussprache aus. In der Aussprache wurde noch manche Frage über die tiefgehende Erschütterung des deutschen Beamtenrechts aufgerollt.

* **Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Montag um 20 Uhr veranstaltet die Deutschnationale Volkspartei im Evangelischen Vereinshaus eine öffentliche Kundgebung, in der Kaufmann Jäger, Celle, über das Thema: „Streifzüge durch Politik und Wirtschaft" sprechen wird. Jäger, MdR., ein vorzüglicher Kenner des wirtschaftlichen Lebens, ist langjähriger Sachbearbeiter der Mittelstandspolitik der DNVP., Mitglied der Industrie- und Handelskammer Hannover und des deutschen Industrie- und Handelstages.

* **Von der Hauswirtschaftlichen Ausstellung.** Die Bevölkerung nimmt lebhaften Anteil an der Hauswirtschaftlichen Ausstellung. In den frühen Morgenstunden kommen bereits Hunderte von Schulkindern, während in den Nachmittagsstunden begreiflicherweise die erwachsenen Besucher vorherrschen. Es ist erstaunlich, in welchem Umfang die Ausstellung beschickt wurde. Einzelne Stände repräsentieren Werte bis zu 5000 Mark. Am Freitag wurden wieder eine Anzahl wertvoller Gratislose verschenkt. Die Haupttreffer, bestehend aus einer Standuhr und einer Singer-Nähmaschine, stehen jedoch noch aus. Die Firma Alpursa hat 24 Dosen Kondenzmilch gestiftet, von denen je 6 Dosen ein Geschenk bilden. Da am Sonnabend und am Sonntag mit einem außergewöhnlichen Andrang zu rechnen ist, wird gebeten, den Besuch nach Möglichkeit in den Vormittags- oder in den frühen Nachmittagsstunden vorzunehmen.

* **Historischer Spaziergang.** Die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft unternahm am Bußtage, nachmittag, unter Führung ihres 1. Vorsitzenden, Museumsdirektors Dr. Heinevetter einen Rundgang durch die Stadt. An dem Rundgang beteiligten sich über 40 Personen. Zuerst wurde der Allerheiligen-Kirche ein Besuch abgestattet, wobei die Ausbesserungsarbeiten und eine Besteigung des Kirchturmes ganz besonderes Interesse und Beachtung fanden. Hierauf wurden die Reste der alten Stadtmauer an der Mauerstraße, der Mittel- und Niederwallstraße sowie an der Synagoge besichtigt. Die alte Stadtmauer war ursprünglich doppelt so hoch als die jetzigen Ueberreste es noch sind. Die Mauer hatte auch eine solche Breite, daß auf ihr ständig eine Schildwache patrouillierte. In der Nähe des jetzigen Obdachlosenheims befand sich das herzogliche Schloß. Auf dem freien Platze wurden dort Hinrichtungen vollzogen. Die letzte Hinrichtung fand im Jahre 1815 statt. Anhand des im Museum befindlichen Stadtmodelles gab Museumsdirektor Dr. Heinevetter interessante Erläuterungen. Mit einer Besichtigung des Museums schloß die Heimatwanderung.

*

* **Katholischer Kaufmännischer Verein „Merkur".** Vortragsabend am 24. November, abend 8 Uhr, im Restaurant Tucher, Wilhelmstraße. In dieser Werbeveranstaltung sprechen: Stadtkämmerer Dr. Warlo über das Thema „Kommunalsteuer im Etat 1930/31"; Gausyndikus Dr. Banke über „Das Warenhausproblem"; Verlagsdirektor Stanke, Ratibor, über das Thema „Was bietet der KKV.-Verband Essen seinen Mitgliedern durch die Altersrenten- und Sterbekassenversicherung".

Peiskretscham

* **Autozusammenstoß.** Auf der Tarnowitzer Straße stieß in der Nähe von Knoch ein Personenwagen mit einem Vieh-Lastwagen zusammen. Der Personenwagen war durch die Glätte der Straße ins Schleudern gekommen. Der Schaden beträgt mehrere hundert Mark. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Dieser Unfall erweist die Notwendigkeit, diese Straße zur Einbahnstraße zu machen.

* **Versammlung der DNVP.** Die Kreisleitung veranstaltete im Saale des Hotels Ramisch eine Versammlung, die außerordentlich gut besucht war. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kleiner, Beuthen, sprach über die „Galgenfrist" des Kabinetts Brüning". Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

* **200 Jahre Kirche Koppinitz.** Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Kathol. Kirche Koppinitz hielt Pfarrer Lerch einen Festgottesdienst mit Te Deum ab.

* **„Der Ackermann von Böhmen".** Am Bußtag brachte der Evangel. Jungmännerverein das mittelalterliche Streit- und Trostgespräch „Der Ackermann von Böhmen" von Joh. von Saaz zur Aufführung. Das Stück hat bei allen Hörern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die wirkungsvolle Szenerie und das Spiel zeugten von unermüdlicher Arbeit des Spielleiters, Lehrers Bratge, und der Darsteller Martin (Ackermann) und Kascha (Tod).

---

eine Auswahl von deutschen Tageszeitungen verschiedener Richtung, ergänzt durch besonders charakteristische oder inhaltlich interessante Nummern von Zeitschriften, Bilderbeilagen, illustrierten und humoristischen Blättern, gelegentlich auch von Auslandszeitungen. Tag um Tag durchlebt man beim Durchblättern jene schicksalsschweren Jahre in den verschiedensten Spiegelungen wieder und erhält zugleich von der Rolle, die der Presse im Kriege zufiel, ein eindrucksstarkes Bild. Die wertvolle Sammlung, der die Person ihres Schöpfers noch besonderes Gewicht verleiht, ist dem Institut zunächst als Leihgabe überlassen; es wäre sehr zu wünschen, daß sich die Mittel fänden, um sie der neugeschaffenen Zentralstelle der Zeitungswissenschaft dauernd zu erhalten.

Eine Regensburger Kepler-Festschrift. Der Naturwissenschaftliche Verein Regensburg hat eine Kepler-Festschrift herausgegeben, die außer den von den Professoren von Dyck und Caspar und dem Kultusminister Goldenberger beim Kepler-Jubiläum gehaltenen Reden eine Anzahl von Beiträgen meist bayerischer Gelehrter, darunter auch eine Kepler-Bibliographie und einen Aufsatz über die Bildnisse Keplers enthält. Prof. Jaschnow vom Russischen Hauptobservatorium Pulkowo berichtet über die dortigen Kepler-Reliquien.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Dem Ordinarius der Physik an der Universität Leipzig, Professor P. Debye, ist für seine Arbeiten über spezifische Wärme und über Röntgenstrahlen von der Londoner Royal Society die Rumford-Medaille verliehen worden. Professor Debye, der, heute 46jährig, mit zu den angesehensten deutschen Physikern gehört (er ist auch Mitherausgeber der „Physikalischen Zeitschrift"), hat zusammen mit Professor Scherrer, Zürich, die sogenannten Debye-Scherrer-Diagramme geschaffen: Strukturaufnahmen fester und flüssiger Körper mittels Röntgenstrahlen auf Grund der von Laue für Kristalle angewandten Methode. Auf dem Gebiete der Thermodynamik hat Debye als erster die Ergebnisse der Quantentheorie, für die Erklärung der Abhängigkeit der spezifischen Wärme eines Körpers von der Temperatur angewandt.

Richard Strauß verläßt Wien? Der Vertrag, der zwischen Richard Strauß und dem Wiener Bundestheater besteht, geht im März 1931 zu Ende. Wie verlautet, soll auf beiden Seiten die Absicht bestehen, den Vertrag nicht mehr zu erneuern.

Ferdinand Bruckner in Portugal. Ferdinand Bruckners „Verbrecher" sind in Lissabon am Theater Polyteama unter dem Titel „Os Crimnosos" mit ungewöhnlichem Erfolg aufgeführt worden.

„Emil und die Detektive" dramatisiert. Erich Kästner hat seinen Jugendroman „Emil und die Detektive" dramatisiert. Die Uraufführung fand im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin statt. Kinder spielten auf der Bühne, Kinder saßen im Zuschauerraum. Das Ereignis war so neu wie bedeutend, der Beifall unvorstellbar.

Oberschlesisches Landestheater. Um 20,15 Uhr findet heute in **Beuthen** die Erstaufführung der neu inszenierten Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß statt. Musikalische Leitung: Felix Oberhoffer, Regie: Theo Knapp, Saffi: Emmy Neubauer, Barinkay: Theo Teßler. — In **Gleiwitz** wird ebenfalls um 20,15 Uhr „Amnestie" aufgeführt. Am Sonntag findet in **Beuthen** um 15,15 Uhr eine einmalige Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit „Carmen" statt. Um 20 Uhr wird „Der Zigeunerbaron" wiederholt. Saffi: Traute Pawlingen, Barinkay: Gustav Terényi. — In **Hindenburg** ist am Sonntag um 16 Uhr „Wilhelm Tell", um 20 Uhr „Die Weber".

Bühnenvolksbund Beuthen. Sonntag wird als Pflichtvorstellung für die Gruppe C der „Zigeunerbaron" aufgeführt. Die letzten Veranstaltungen in diesem Monat sind am 28. November für Gruppe D die Aufführung der „Weber" und am gleichen Tage das Konzert des Guarneri-Quartetts.

Kunstausstellung S. P. Duykers in Beuthen. Der in Oberschlesien bereits gut bekannte Kunstmaler S. P. Duykers eröffnet am Montag in den oberen Räumen des Cafés Jusczyk eine Bilderausstellung. Der Eintritt ist frei.

Stadtverordnetensitzung in Peiskretscham

Bier- und Bürgersteuer abgelehnt

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 21. November.

Der **Stadtv.-Vorst. Buchwald** gedenkt vor Eintritt in die Tagesordnung des plötzlich verstorbenen früheren Stadtverordneten Wietschorke. Der Etattitel über die Gewährung von Unterstützungen an Wohlfahrtserwerbslose für das Jahr 1930 ist bereits überschritten worden. Da weitere Mittel notwendig sind, wird beschlossen, diesen Titel von 5000 auf 7000 Mark zu erhöhen. Der Vorschlag des Magistrats findet ohne Aussprache die einstimmige Annahme der Versammlung. — Für die Unterhaltung von Straßen, Brücken usw. waren im Etat 2800 Mark vorgesehen. Dieser Betrag wurde bereits nach den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung überschritten. Zur Durchführung der Aufschüttung an der Siedlungsstraße und von 300 Meter an der Dramastraße wird der Erhöhung des vorgesehenen Betrages auf 5200 Mark ohne Aussprache zugestimmt. Die sehr dringlich erforderliche Aufschüttung im Stadtteil Zaolschan muß noch zurückgestellt werden. Die OEW. fordert nachträglich für 1929/30 die Unterhaltungskosten für die Straßenbeleuchtung in Höhe von 600 Mark. Die Berechnung der Unterhaltungskosten ist bisher versehentlich unterblieben. Dieser Punkt wird von der Tagesordnung abgesetzt. Im der nächsten Sitzung soll darüber von einer Kommission berichtet werden, in die die Stadtverordneten Olawski, Trojok und Widuch gewählt werden.

Die Versammlung nimmt zur Kenntnis, daß aus dem Ueberschuß der Stadtspar- und Girokasse 2500 Mark zu einer

Weihnachtseinbescherung der Wohlfahrtsunterstützten,

Sozial- und Kleinrentner sowie sonstiger Hilfsbedürftiger durch den Verwaltungsrat bewilligt worden sind. Bis zur Deckung dieses Betrages durch die Stadtspar- und Girokasse nach dem Jahresabschluß wird **der vorschußweisen Aufnahme dieses Betrages bei der Kämmereikasse zugestimmt.** Von der Gewährung weiterer Mittel, besonders auch wie in den vergangenen Jahren an die Wohlfahrtsvereine, wird in diesem Jahre abgesehen. Ein verspätet eingegangener Antrag des Zentralverbandes der Witwen und Invaliden wird dem Fürsorgeausschuß überwiesen. Der für die

Unterhaltung der Notstandsküche

im Winterhalbjahr vorgesehene Betrag von 600 Mark wird auf 900 Mark erhöht. Dem Vorschlage des Stadtverordneten Trojok, eine ständige Kontrolle der Küche einzuführen, wird zugestimmt. Zur Aufschüttung von 300 Meter der Dramastraße werden 500 Mark bewilligt.

Eine Erhebung der

Biersteuer und Bürgersteuer

nach der neuen Steuernotverordnung wird auf Antrag des Magistrats und der Finanzkommission auch von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Wegen des geringen Ertrages und der Schwierigkeit der Erhebung wird von diesen Steuern vorläufig abgesehen.

Dann wird der neuen Marktordnung zugestimmt. Danach soll der Markt im Sommer schon um 6,30 Uhr beginnen. Der Verkauf von Kraut und Kartoffeln soll, wenn auf dem Ringe kein Platz für die Fuhrwerke vorhanden ist, auf dem Altmarkt erfolgen. Die vorgelegte Freibankordnung für die Freibank zum Verkauf minderwertigen Fleisches wird gleichfalls angenommen. Die zur Regelung der Abwässerverhältnisse in der Niederwallstraße entlang dem Grundstück der Evang. Kirchengemeinde erforderlichen Mittel in Höhe von 300 Mark werden bewilligt. In geheimer Sitzung wird weiter beraten.

Ablehnung der Bürgersteuer in Tost

(Eigener Bericht.)

Tost, 21. November

Kurz war die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung. Bei der Kreissparkasse Gleiwitz sollte ein Schuldscheindarlehen von 5000 Mark mit 8½ Prozent Zinsen aufgenommen werden. Der Zinsfuß erhöhte sich auf 9 Prozent, während die Amortisation 4 Prozent beträgt. Die Stadtverordneten genehmigten auch zu diesem Prozentsatz die Darlehnsaufnahme. Dann wurde beschlossen, den Polizeioberwachtmeister Emanuel Hollik nach neunmonatiger Probedienstzeit vom 1. November ab anzustellen. Vom Regierungspräsidenten ging der Stadtverwaltung eine Anfrage wegen der Einführung der Bürgersteuer zu. Die Voraussetzung zur Einführung dieser Steuer ist gegeben, da über 350 Prozent der Grundvermögenssteuer erhoben werden. Der Magistrat sah aber von der Einführung der Bürgersteuer ab, **da voraussichtlich in diesem Etatsjahr kein Fehlbetrag zu decken sein wird.** Die Stadtverordneten schlossen sich ohne Aussprache der ablehnenden Haltung des Magistrats an. Dannach wird in Tost keine Bürgersteuer in dem Etatsjahr 1930/31 erhoben. Ob sich die Einführung der Bürgersteuer im nächsten Etatsjahr vermeiden lassen wird, steht noch nicht fest.

Mehr Rücksicht auf die Mitmenschen

Uns wird geschrieben:

Totensonntag ist ganz nahe. Wollen wir an diesen Tagen wieder so wenig pietätvoll wie im Vorjahre und in diesem Jahr an Allerseelen sein, daß wir keine Rücksicht auf die Empfindungen unserer Mitmenschen nehmen und in den Restaurationen Musik dulden? Als wir am Allerheiligentage vom Kirchhof heimkehrten in Trauerstimmung um unsere heimgegangenen Lieben, hatten wir das zweifelhafte Vergnügen, uns bis 12½ Uhr nachts Tanzmusik anhören zu müssen, und dies hier in der katholischen Gegend. Wenn die Menschen selbst nicht das Empfinden haben, daß das ungehörig ist, dann muß die Stadtverwaltung für Ruhe an solchen Tagen sorgen.

Ich möchte den Vorschlag machen, hier einmal eine Höflichkeitswoche einzuführen, wie sie ja in Berlin auch schon war. Sie ist hier dringend notwendig, denn allenthalben hört man Klagen aus dem Publikum. Der eine ist am Postschalter angefahren worden, der andere auf dem Paßbüro, der dritte im Rathaus. Und erst die Armen, die auf das Wohlfahrtsamt gehen müssen! Man möchte allen Beamten ein Plakat über den Arbeitsplatz hängen: **„Das Publikum ist nicht für Dich da, sondern Du bist für das Publikum da“.** Die armen, nicht redegewandten und unbeholfenen Menschen haben oft schlaflose Nächte, wenn sie wegen der Hauszinssteuerermäßigung oder der Wohlfahrtsrente auf's Amt gehen müssen. Man soll sich nur einmal in die Seele dieser Aermsten der Armen versetzen, die vielfach früher ein paar tausend Mark Vermögen hätten, nun aber alles verloren haben und nun das bißchen Gnadenbrot noch durch unhöfliche Art versalzen bekommen.

Ich kam einmal wegen Neuausstellung der Verkehrskarte auf's Amt. Es war ½12 Uhr. Dienstzeit bis 12 Uhr. 10 bis 12 Menschen warteten draußen, etliche waren im Büro. Um 12 Uhr wurde erklärt: Nun ist Schluß; es kommt keiner mehr hinein. Ich hatte vielleicht noch 3 oder 4 Vordermänner, aber in der halben Stunde waren natürlich noch etliche dazugekommen. Meines Erachtens hätten alle die, die bis 12 Uhr kamen, noch abgefertigt werden müssen, aber wir mußten umkehren nach halbstündigem Stehen im kalten Flur. Man verbittert und empört das Publikum unnötig. Es sind gottlob nicht alle Beamten unhöflich, aber viele können sich diese Zeilen zu Herzen nehmen.

In Breslau ist es üblich, daß der Schaffner in der Straßenbahn und im Omnibus dafür sorgt, daß die Kinder Platz machen, so bald ein Erwachsener keine Sitzgelegenheit hat. Ich halte das für sehr richtig. Ein Kind kann eher stehen als ein Erwachsener, dann bezahlt es nur den halben Preis. Vernünftige Eltern haben ihre Kinder zur Rücksichtnahme auf Erwachsene erzogen, und anderen muß man es eben beibringen. Mehr Erziehung in unseren Schulen, dann werden wir auch einmal gut erzogene, rücksichtsvolle Erwachsene haben!

Jeder zehnte Gleiwitzer einmal im Theater

10 788 Personen besuchten das Theater in dieser Saison

Gleiwitz, 21. November.

Die Besucherzahl im Gleiwitzer Stadttheater war an den ersten Abenden der Saison recht gut. Die 16 Vorstellungen, die in der Zeit vom 27. September bis 12. November gegeben wurden, waren von insgesamt 10 788 Personen besucht, was **einer Durchschnittsziffer von 614 Personen für eine Vorstellung gleichkommt.** Diese Zahlen beweisen, daß der Besucherzustrom, der sich in den ersten Tagen recht erfreulich groß in den Musentempel ergoß, bald beträchtlich kleiner geworden ist, denn im Durchschnitt gerechnet waren nur 68 Prozent der 985 Plätze des Theaters besetzt.

Die größte Anziehungskraft übte die Operette aus. Die „Dollarprinzessin“ konnte einen Rekordbesuch von 861 Personen buchen. „Mädi“ und „Veilchen vom Montmartre“ wurden jeweils vor ausverkauftem Hause gespielt. Die fünf Operettenaufführungen vereinen auf sich die Gesamtbesucherzahl von 3 680 Personen. Weitaus schwerer hatte es die Oper, die bei drei Aufführungen 1807 Besucher aufzuweisen hatte. Drama und Schwank konnten in acht Vorstellungen vor 5 301 Personen gespielt werden. Die wachsende Wirtschaftsnot macht sich auch im Besuch des Theaters, der stets zurückgeht, recht bemerkbar. Nur ein reger Besuch kann aber Gleiwitz vor einer erneuten Theaterkrise bewahren und einer alten Kulturstätte ostdeutschen Grenzlandes eigenes, kulturell lebenswichtiges Kunstleben sichern.

40 000 Mark Hochwasserhilfe für Oberschlesien

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Preußische Staatsregierung für die vom Hochwasser betroffenen Gebiete Oberschlesiens weitere 40 000 Mark zur Verfügung gestellt, die in erster Linie zur Gewährung von Beihilfen für die Instandsetzung beschädigter Wohngebäude bestimmt sind.

Kälte im Anzug!

15 Grad in Ostpreußen

Die mit dem Schneefall einsetzende Kälte in Ostrußland hat in Ostpreußen seit Donnerstag erheblich zugenommen. Nach Mitteilung der Wetterwarte in Königsberg sank das Thermometer in der Nacht zum Freitag auf minus 15,4 Grad Celsius.

Konstituierende Handwerkskammersitzung am 5. Dezember

Oppeln, 21. November.

Die nächste Vollversammlung der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien findet am Freitag, 5. Dezember, im Sitzungssaal der Kammer statt. Nach der Begrüßung und Eröffnung der Sitzung durch den bisherigen Präsidenten Czech ist zunächst die Berechtigung der neuen Kammermitglieder zu prüfen. Es folgt sodann die Wahl des Präsidenten sowie der übrigen Vorstandsmitglieder und die Wahlen zu den einzelnen Ausschüssen. Alsdann wird über die Tätigkeit der Kammer in den ersten 30 Jahren ihres Bestehens berichtet werden, worauf von dem Ergebnis der Gesellenausschußwahl Kenntnis gegeben werden wird. Weitere Beratungspunkte stehen auf der Tagesordnung dieser konstituierenden Sitzung nicht.

Einstellung der Kreuzotterprämienzahlung

Oppeln, 21. November.

Der Versuch, die Kreuzotter durch Gewährung von Prämien für ihre Vernichtung zu bekämpfen, hat nicht nur nicht den gewünschten Erfolg gehabt, sondern zum Teil erhebliche Mißstände veranlaßt. Der Regierungspräsident hat daher angeordnet, daß die Zahlung der ausgesetzten Prämien für Vertilgung der Kreuzottern eingestellt wird.

Hindenburg

* **Diamantene Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer diamantenen Hochzeit erhielten die Eheleute Bienek, Wiesenstraße 17, durch einen Beamten der hiesigen Staatlichen Polizei ein Geldgeschenk.

* **Weihnachtssingen.** Die Stadtjugendpfleger teilen uns folgendes mit: Das Weihnachtssingen findet am 28. November, abends 8 Uhr, im Jugendheim St. Anna statt. Instrumente, Noten, Liederbücher nicht vergessen.

* **Säuglingslehrgang.** Zu dem Säuglings- und Kleinkinderpflegelehrgang können sich noch Mädchen von 16 bis 21 Jahren melden. Erwerbslose werden besonders berücksichtigt.

* **Vom Stadttheater.** Am Sonntag abend finden als Volksvorstellung „Die Weber" statt. Am Dienstag Erstaufführung der Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß.

* **Vom Landesschützenbund.** Der Landesschützenbund beginnt seinen Abschluß vom Königsschießen. Gleichzeitig wurden drei Ehrenscheiben des Landesschützenverbandes Oberschlesien ausgeschossen. Die Ergebnisse waren wie folgt: Kreisleiter Paul Kohler, Schützenkönig, Hagitte, rechter, Michallek, linker Marschall, Baumann, Vogelkönig. Von den Jungschützen: Schützenkönig Lipp, rechter Marschall Stempelmann, linker Marschall Psotta. Ehrenscheiben erschossen Czaja, Michallek und Schütze. Um 17 Uhr begab sich ein stattlicher Fackelzug nach Libons Gaststätten. Hier erfolgte die Ehrung der Sieger. Hierbei nahm der Kreisleiter die Ehrung der Landesschützen vor. Anschließend wurde ein Familienabend mit Tanz abgehalten.

* **Schulnachrichten.** Als Lehrer sind vom 1. Dezember ab berufen worden der Flüchtlingslehrer Robert Rieger aus Neiße an die Schule 5; Flüchtlingslehrer Karl Jalowietzki aus Gleiwitz-Sosnitza an die Schule 13 und Lehrer Karl Wenzel aus Boblowitz, Kreis Leobschütz, an die Schule 22 im Stadtteil Zaborze. Die vertretungsweise beschäftigten Schulamtsbewerber Edmund Fryske von der Schule 22 und Wilhelm Cedzich von der Schule 5 sind zum gleichen Zeitpunkte abberufen worden. Lehrer Georg Gaffron von der Schule 22 ist vom 1. Oktober 1930 ab seitens der Regierung zum Konrektor ernannt worden.

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** In der Monatsversammlung, die von mehr als 200 Personen besucht war, konnte der Vorsitzende Kuschmann mitteilen, daß auch im letzten Sommer wieder 35 Kinder der hiesigen Ortsgruppe einen achtwöchigen Erholungsaufenthalt in Süddeutschland genießen konnten. Das Kriegsschädenschlußgesetz, das im April verabschiedet wurde, wurde von den Verbänden nicht anerkannt. Infolgedessen kam dann der Zusammenschluß aller Geschädigtenverbände in Oberschlesien in einer Arbeitsgemeinschaft der Flüchtlings- und Verdrängtenverbände mit dem Sitze in Gleiwitz zustande. Nunmehr ergriff Frau Lowack, Gleiwitz, das Wort zu ihrem etwa einstündigen Vortrag: „Gibt es für Oberschlesien eine Gefahr?"

Heute, Sonnabend, eröffnet die **Fa. Max Zernik,** größtes Spezialhaus in modernen Beleuchtungskörpern, seine der Neuzeit entsprechenden Verkaufsräume in **Beuthen, Bahnhofstraße 41,** neben Leinenhaus Bielschowsky. Der große moderne Laden ermöglicht eine gute Uebersicht beim Einkauf von Beleuchtungskörpern aller Art sowie elektr. Koch- und Heizapparaten, Staubsaugern, Bohnermaschinen, Bügeleisen, Kühlschränken usw. Außerdem unterhält die Firma ein großes Lager modernster Radio-Apparate sämtlicher bekannten Fabrikate. Bei Besichtigung dieser Räume wird ein jeder in reicher Auswahl das finden, was seinem verwöhnten Geschmack entspricht. (Siehe Inserat!)

Die **Firma Illner, Gleiwitz,** die neuerdings eine Filiale in **Beuthen** eröffnet hat, hat ihrem Qualitätsprinzip entsprechend u. a. auch alle **Philips-Lautsprecher-Typen** auf Lager und führt solche gern unverbindlich vor. Wir verweisen auf das Inserat der Firma Radio-Illner in der morgigen Sonntagsnummer.

Säuglings-Fürsorge und Säuglings-Sterblichkeit

In Gleiwitz sterben die wenigsten Säuglinge

Sanitätsrat Dr. Weißenberg, Kinderarzt in Gleiwitz, nimmt zu der Frage der Säuglingssterblichkeit im Landkreis Stellung.

Gleiwitz, 21. November.

Die Bekämpfung der Säuglingsterblichkeit in unserer Stadt ist im schweren Kriegsjahre 1916 vom Magistrat in Angriff genommen worden durch die Errichtung des Säuglingsheims, der Säuglingsmilchküche und einer Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle. In den letzten Jahren wurde die Zahl der Fürsorgestellen auf 8 vermehrt. Das Säuglingsheim war von Anfang an bestimmt für die Aufnahme anstaltspflegebedürftiger kranker Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr. In den Fürsorgestellen soll nur durch Beratung der Mütter über Ernährung und Pflege der Kinder der Entstehung von Krankheiten nach Möglichkeit vorgebeugt, die vorgestellten Kinder hingegen nicht im eigentlichen Sinne des Wortes ärztlich behandelt werden. Die Aufgabe der Milchküche war es, praktische Fürsorge zu betreiben durch Abgabe von zweckmäßig hergestellten Milchmischungen und verschiedener Heilnahrungen an die durch ihre bisherige Ernährung gesundheitlich gefährdeten bezw. bereits erkrankten Säuglinge.

Die Säuglingsterblichkeit

im Stadtkreis Gleiwitz lag, bevor die obengenannten Einrichtungen ins Leben traten, bei etwa 19 Prozent. In den Kriegsjahren und in der Besatzungszeit hat sich die Zahl naturgemäß nur wenig verringert. Im Zeitraum von 1921 bis 1924 ging sie herunter auf im Durchschnitt 17,7 Prozent; **in den 5 Jahren 1925 bis 1929 fiel die Säuglingsterblichkeitsziffer allmählich auf 12,7 Prozent.** In diesen Zahlen sind mit enthalten die der sogenannten Frühsterblichkeit, das ist des Sterbens an Lebensschwäche bezw. an Geburtschädigungen schon in der ersten Lebenswoche. Dieses frühe Sterben, das überall, nicht nur in unserer Stadt schon seit je her sehr hoch ist, betrug bei uns im Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1924: 22,3 Prozent, umfaßte also damals ein Fünftel aller im Säuglingsalter gestorbenen Kinder; sie ist in den letzten 5 Jahren 1925 bis 1929 erheblich gestiegen auf durchschnittlich 33,5 Prozent, das heißt: ⅓ der im ersten und zweiten Lebensjahr Verstorbenen starb bereits in der ersten Woche ihres Lebens. **Auf diesen erschreckend hohen Prozentsatz der Frühsterblichkeit konnte die Säuglingsfürsorge keinen Einfluß haben,** denn in die Fürsorgesprechstunden werden die Kinder frühestens erst nach Ablauf der ersten 10 Lebenstage gebracht, und auch die Zahl der in den allerersten Lebenstagen in die Säuglingsheimpflege aufgenommenen ist geringfügig und für die Statistik ganz belanglos. Bringen wir nun die frühverstorbenen Neugeborenen in Abzug, so betrug die Sterblichkeit der Säuglinge, die von der Fürsorge tatsächlich erfaßt wurden oder von ihr hätten erfaßt werden können, also die „reine" Säuglingsterblichkeit im Stadtkreis Gleiwitz im Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1924: 14,3 Prozent, in den Jahren 1925 bis 1929 insgesamt aber nur 8,5 Prozent.

Somit liegt die eigentliche Säuglingsterblichkeit in unserer Stadt wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt, der zur Zeit etwas unter 10 Prozent beträgt.

Bei einer Gegenüberstellung der Sterblichkeit derjenigen Säuglinge, die von der Fürsorge erfaßt wurden und jener, die weder in den Mütterberatungstunden jemals vorgestellt wurden, noch auch im Säuglingsheim zur Aufnahme gelangten, kommen wir zu folgenden sehr interessanten Zahlen: Es wurden den Fürsorgesprechstunden zugeführt in den Jahren 1921 bis 1924 insgesamt 2280 gleich 29,3 Prozent aller Säuglinge dieses Zeitraumes. Von diesen starben 157 gleich 6,9 Prozent. In den 5 Jahren 1925 bis 1929 wurden vorgestellt 5119 gleich 52,1 Prozent; von diesen starben 120 gleich 2,3 Prozent. In den Fürsorgesprechstunden und im Säuglingsheim betrug die Zahl der fürsorgerisch erfaßten Säuglinge im Zeitabschnitt 1921 bis 1924 in Summa 2500; von diesen starben 201 gleich 8 Prozent; im Zeitraum von 1925 bis 1929 insgesamt 5772, von diesen starben 174 gleich 3 Prozent **Hingegen wurden von der städtischen Fürsorge nicht erfaßt in den 4 Jahren 1921 bis 1924 5262. Von diesen starben insgesamt 909 gleich 17,2 Prozent und im Zeitraum von 1925 bis 1929 4436; von diesen starben 699 gleich 15,7 Prozent.**

Unsere Erfolge in den letzten 5 Jahren mit den überraschend niedrigen Zahlen von 2,3 Prozent bezw. 3 Prozent Säuglingsterblichkeit, während bei den von uns fürsorgerisch nie Erfaßten die Sterblichkeitszahl mit im Durchschnitt 15,7 Prozent auffallend hoch blieb, sind keine Zufallergebnisse. Dafür spricht ja schon, abgesehen von allem anderen, die Tatsache, daß die Zahlen bei uns in den einzelnen Jahren gleichmäßig niedrig blieben, nämlich 1925: 2,8 Prozent, 1926: 2,3 Prozent, 1927: 1,5 Prozent, 1928: 2,7 Prozent, 1929: 2,6 Prozent in der offenen Fürsorge betragen haben; ebenso blieb die

Sterbezahl der nicht befürsorgten Säuglinge

gleichförmig hoch und schwankte in den letzten 5 Jahren zwischen 14,3, 18,2, 14,4, 14,9 und 17,5 Prozent. Auch an der gesundlichen Beschaffenheit der von uns erfaßten Säuglinge hat sich sicherlich nicht viel geändert, vielmehr dürfte sie bei der zunehmenden Verarmung der Bevölkerung nur schlechter geworden sein.

Der erstaunliche

Rückgang der Säuglingsterblichkeit

in der Gleiwitzer städtischen Säuglingsfürsorge seit 1925 kann nicht anders erklärt werden als durch den Umstand, daß im Herbst 1924 alle bis dahin in der städtischen Milchküche hergestellten Milchmischungen und alle Heilnahrungen aufgegeben und ersetzt wurden durch eine einzige Nahrung, die saure Vollmilch. Mit der Einführung dieser Säuglingsnahrung in die Wissenschaft beginnt

eine neue Epoche in der Kindheilkunde.

Es ist damit das von den Kinderärzten seit langem erstrebte Ziel erreicht worden, eine Ernährungsmethode zu finden, die zugleich eine vorzügliche Heilnahrung für kranke und eine Dauernahrung für gesunde Säuglinge darstellt. Diese Vollmilch, die in der Fürsorge grundsätzlich nur bei schweren Ernährungsstörungen verwendet wurde, hat sich in den Sterbezahlen unserer Fürsorgesäuglinge von 1925 bis 1929 folgendermaßen ausgewirkt: Es erhielten in diesem Jahrfünft in der offenen Fürsorge 1 004 kranke Kinder diese Milch; von diesen starben insgesamt 21 gleich 2 Prozent. In demselben Zeitraum erhielten in der offenen und geschlossenen Fürsorge im ganzen 1533 kranke Säuglinge die saure Vollmilch. Von diesen, also mit Einschluß der vielen schwer kranken Kinder, starben insgesamt nur 44 gleich 2,8 Prozent. 4 239 gesunde bezw. nur leicht ernährungsgestörte Säuglinge wurden im gleichen Zeitabschnitt nicht mit saurer Vollmilch behandelt; von diesen starben 130 gleich 3 Prozent.

Daraus ergibt sich die sehr interessante Tatsache, daß in unserer Fürsorge die Sterblichkeit der kranken Säuglinge, die mit saurer Vollmilch diätetisch behandelt wurden, sogar noch um einiges niedriger war als die der gesund bezw. leicht ernährungsgestört zur Fürsorge gebrachten, die überhaupt keine Heilnahrung erhielten, weil an ihrer bisherigen Ernährungsweise im Prinzip nichts geändert werden brauchte. **Solche niedrige Sterblichkeitszahlen sind noch nirgendwo aus städtischen Säuglingsfürsorgebetrieben veröffentlicht worden.** Wenn die Stadt Gleiwitz dem Wunsche der Regierung entsprechend nunmehr die wegen der Billigkeit der sauren Vollmilch an sich sehr geringfügigen Zuschüsse zur Säuglingsmilchküche aufheben würde, dann wäre eine kommunale Einrichtung zum Sterben verurteilt, die ihre Aufgabe, die Kinder unserer Armen und Aermsten vor frühem Tode zu bewahren, bisher in glänzendster Weise gelöst hat.

20000 Mark für Hochwasserschäden

Was in Oppeln gebaut wurde

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. November.

Die heutige Stadtverordnetensitzung war von reichlich langer Dauer, denn zu den Vorlagen gab es noch einige Dringlichkeitsvorlagen und Anfragen der Zentrumsfraktion an den Magistrat. Im Vordergrund der Beratungen stand die Bewilligung von Mitteln für die Hochwassergeschädigten und die Herstellung von Unterkunftsräumen für Exmittierte und Obdachlose. **Für die Hochwassergeschädigten hatte der Magistrat vorläufig einen Betrag von 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Von der Versammlung wurde eine vorläufige Erhöhung auf 15 000 bezw. 20 000 Mark gefordert.** Große Schwierigkeiten bereitet der Städt. Polizeiverwaltung die Unterbringung Exmittierter und Obdachloser, für die Notwohnungen beschafft werden müssen. Hierbei tritt die große Wohnungsnot, die noch immer herrscht, in Erscheinnug. Es sind immer noch 2 600 Wohnungsuchende und 1 500 Personen vorhanden, die keine eigene Wohnung haben. Oberbürgermeister Dr. Berger betonte, daß die Regierung dem Wohnungsbau das größte Interesse entgegengebracht habe. Die zur Verfügung gestellten

Gelder für Wohnungsbauten

sind für die Schaffung von 48 Kleinstwohnungen verwandt worden, außerdem sind aber 800 000 Mark an Hauszinssteuerhypotheken vergeben worden, von denen weitere 200 Wohnungen gebaut worden, bezw. noch im Bau begriffen sind. Mehr konnte die Stadt in diesem Jahre nicht leisten. Als sich der Stadtverordnete Paczinski von der Kommunistischen Partei zu fortgesetzten Zwischenrufen hinreißen ließ und trotz dreimaliger Verwarnung **nicht ruhig war, wurde er von der Versammlung ausgeschlossen,** verließ aber trotz wiederholter Aufforderung nicht den Saal. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen, und der Vorbereitungsausschuß zog sich zur Besprechung zurück.

Der Stadtverordnete Paczinski betrat bei Wiederherstellung der Oeffentlichkeit nicht mehr den Saal. Nach einer weiteren Unterbrechung der Sitzung von längerer Dauer wurde über zwei Anfragen der Zentrumsfraktion beraten. Diese stellte an den Magistat die Anfrage, **ob es zutrifft, daß 25 000 Mark als zinsloses Darlehen an den Oberbürgermeister Dr. Berger und 15 000 Mark an Stadtkämmerer Dr. Zdralek gezahlt worden sind und weitere 5000 Mark Prozeßkosten an Dr. Alsberg.** Oberbürgermeister Dr. Berger teilte mit, daß der Magistrat die Anfrage beantworten werde.

Als neuer Stadtverordneter wurde der Schlosser Johann Piontek eingeführt. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit der Wahl von drei Mitgliedern in den Ausschuß zur Feststellung für Hochwasserschäden. Diesem Ausschuß gehören vom Magistrat die Stadträte Benkert, Lubeck und Mundrzik sowie die Stadtverordneten Gralka, Dr. Knaak und Holewa an. Weiterhin wurden bewilligt, je zwei weitere Vertreter aus der Odervorstadt und Wilhelmstal mit beratender Stimme hinzuzuwählen. Wie festgestellt wurde, sind bisher aus Wilhelmstal 7 500 Schäden angemldet worden. Weitere Anträge stehen noch aus. Große Schäden sind aber, wie Stadtverordneter Gralka ausführte, in der Odervorstadt entstanden.

Die Versammlung genehmigte für die Hochwassergeschädigten vorläufig den Betrag von 20 000 Mark.

Als Schiedsmann für den Bezirk Odervorstadt wurde der Kaufmann Ptok, und als Stellvertreter Bildhauermeister Wilhelm Roenisch gewählt. Als Schiedsmann für den Bezirk Nikolaistraße wurde an Stelle des Rechnungsrats Patermann Kaufmann Sichler gewählt.

Dem Hindenburg-Realgymnasium muß am 1. April 1931 die Obersekunda angegliedert werden. Es macht sich daher die Schaffung einer weiteren Studienratsstelle und einer weiteren Oberschullehrerstelle erforderlich. Die Versammlung genehmigte die Studienratsstelle und die Schaffung einer Zeichenlehrerstelle, die Schaffung einer weiteren Gesanglehrerstelle wurde vorläufig abgesetzt. Eine weitere Vorlage beschäftigte sich mit der Bewilligung von Mitteln für die Herstellung von

Unterkunftsräumen für Obdachlose.

Es sind hierfür Räume in dem früheren Textil-Werk in Aussicht genommen worden. Mit einem Betrage von 16 200 Mark würden dort etwa 26 Räume geschaffen werden können. Hierbei wurde jedoch betont, daß die **Räume keineswegs den Anforderungen für die Unterbringung von Menschen entsprechen würden** und dann weiterhin für den Ausbau weitere Kosten verursachen würden, ohne daß etwas Ganzes geschaffen würde. Nach längerer Beratung kam die Versammlung zu dem Beschluß, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen, damit das Stadtbauamt eine entsprechende andere Vorlage ausarbeitet. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats beschäftigte sich mit der Schaffung einer gemischten

Kommission zur Preissenkung

entsprechend der Anordnung des Regierungspräsidenten und des Deutschen Städtetages. Von seiten des Magistrats wurde als Vorsitzender für die Kommission Bürgermeister Scholz in Vorschlag gebracht. In diese Kommission zur Senkung der Preise wurden von der Stadtverordnetenversammlung gewählt: Kaufmann Rumpel, Frau Burckert, Fuchs und Kubis. Aus der Bürgerschaft wurden gewählt: Frau Konrektor Richter und Vorschlosser Menzel. Zwei weitere Mitglieder sollen durch das Ortskartell des Beamtenbundes in Vorschlag gebracht werden. In nichtöffentlicher Sitzung beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit der Beschlußfassung über die Neubesoldungsordnung und die neuen Besoldungsvorschriften für die städtischen Beamten und Angestellten.

Ratibor

* **Diphtherie- und Scharlach-Erkrankungen.** Zur Zeit sind die Diphtherie- und Scharlacherkrankungen im Stadtkreise sehr verbreitet. Von allen Stadtteilen werden Erkrankungen gemeldet. Es sind bisher 70 Diphtherie- und 61 Scharlachfälle gemeldet worden, davon in den letzten 6 Wochen 50 Fälle. Daher ist es notwendig, diese ansteckenden Krankheiten energisch zu bekämpfen. Zur Durchführung der erforderlichen Schutzmaßnahmen ist die Mitwirkung aller zuständigen Stellen (Aerzte, Lehrer, Eltern, Vormünder) notwendig. Es sei hier auf die Anzeigepflicht hingewiesen. In den letzten drei Jahren war der Höchststand der Scharlach-Erkrankungen mit 112 im Jahre 1928 erreicht. Im Vorjahre wurden nur 29 Diphtherie- und 48 Scharlachfälle gemeldet.

* **Schlesischer Sudetengebirgsverein.** In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Ratibor des Schlesischen Sudetenvereins wurde die Gründung einer

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung in Kreuzburg

50000 Mark aus der Osthilfe für Schloßdurchbruch bewilligt

Weihnachtsbeihilfe für die Hilfsbedürftigen

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 21. November.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung unter Leitung von Stadtv.-Vorsteher Dr. Penckert wurden die vom Haus- und Grundbesitzerverein und vom Mieterschutzverein vorgeschlagenen Personen als Beisitzer und Stellvertreter für das Mietseinigungsamt gewählt. Um eine direkte Verbindung mit der Landsberger und Schloßstraße zu schaffen, hatten sich die Stadtverordneten schon in einer der letzten Sitzungen mit dem Durchbruch durch das alte Schloß beschäftigt und diesem Plan zugestimmt. Damals fehlten aber noch die Mittel. Heute konnte

Bürgermeister Reche

mitteilen, daß **der Stadt für den besagten Zweck 50 000 Mark aus der Osthilfe bewilligt worden sind** unter der Bedingung, daß mit den Arbeiten alsbald begonnen wird. In der heutigen Sitzung waren bereits zwei Pläne von Architekt Lenz und Dr. Skaletz ausgestellt. Provinzialkonservator Pfarrer Hadelt hat sich zu den Plänen bereits geäußert, hat aber verlangt, daß beide Architekten in einer Kommission, der Regierungsbaumeister Fleischmann, Kreisbaurat Eichhorn und Stadtbaurat Hentschke angehören, ihre Pläne angleichen. Das alte Salzmagazin wird abgerissen, erforderlich ist auch eine Straßensenkung bis zu einem Meter. Zweifelsohne wird durch diese Veränderung das Straßenbild eine Verschönerung erfahren. **Erwerbslose werden in größerem Umfange Beschäftigung finden.** Der Vertreter der Zentrumsfraktion erklärte, daß seine Partei grundsätzlich für den Antrag sei, daß aber aus Kämmerei- und Anleihemitteln Gelder für diese Arbeiten nicht verwendet werden dürfen, falls der Betrag von 50 000 Mark nicht auslangen sollte. Vom Stadtbaurat wurde betont, daß für die eigentlichen Durchbruchsarbeiten der Betrag bestimmt ausreichen werde. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Magistrats zu. Mit den Arbeiten wird alsbald begonnen werden.

Um den Betrieb in der städtischen Ziegelei rentabler zu gestalten, wurde der Anschaffung eines Naß-Kollerganges zugestimmt. Dadurch wird es ermöglicht, den Lehm direkt von der Schachtanlage zu den Verarbeitungsmaschinen zu schaffen. Durch diese Anschaffung werden 8 bis 10 Leute pro Woche übrig gemacht und die dadurch erzielten Ersparnisse lassen eine Senkung des Ziegelpreises um 10 bis 20 Prozent zu. Auch hierzu erteilte die Versammlung ihre Zustimmung. Zum Schluß wurden noch zwei Dringlichkeitsanträge zur Beratung gestellt.

Stadtrat Hentschke

gab bekannt, daß die Beschaffung des bereits beschlossenen Darlehns aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Ausführung bestimmter Notstandsarbeiten auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Zu der abgeänderten Form gab die Versammlung ihre Zustimmung. Der Vertreter der Kommunistischen Partei brachte, wie alle Jahre, einen Antrag auf Gewährung einer Winterbeihilfe für alle Sozialhilfsbedürftigen ein. Alle Parteien waren sich darüber einig, daß etwas geschehen müsse. Wenn den Wünschen des Antragstellers entsprochen werden sollte, wären 33 500 Mark erforderlich. Nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete mit seinem Vorredner abgerechnet hatte, und auch der Dezernent des Armenwesens eine Rechtfertigung für den von der Armendeputation gefaßten Beschluß gegeben hatte, **beschloß die Versammlung grundsätzlich eine Unterstützung zu gewähren.** Die Bedürftigkeit muß aber wie bisher vorher durch das Wohlfahrtsamt geprüft werden. Dies ist schon deswegen notwendig, um die Erstattung aus Kreismitteln zu erlangen.

Skiabteilung beschlossen, die dem Schlesischen Skibund und dem Deutschen Skiverband angeschlossen ist. Aus der Wahl des Vorstandes gingen hervor: 1. Vorsitzender Regierungsrat Langer, 2. Vorsitzender Kaufmann Kowaczek, Schriftführer und Skiobmann Kaufmann Pohl; Beisitzer Fräulein Siedlaczek, Zahnarzt Dr. Franitza, Landgerichtsrat Herrmann.

* **Kleinfeuer.** Freitag wurde die Freiwillige Feuerwehr zu wiederholten Malen in Alarmbereitschaft gesetzt. Nachmittag entstand in dem städtischen Gebäude auf der Jungfernstraße ein Kellerbrand, der durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr beseitigt werden konnte. Abends brach in einem Uhrmacherladen auf der Oderstraße Feuer aus. Auch dieser Brand wurde von der Feuerwehr schnellstens abgelöscht, so daß kein größerer Schaden entstand.

Leobschütz

* **Schweinezuchtlehrgang in Bauerwitz.** Am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, findet in Bauerwitz im Hotel „Deutsches Haus" ein Schweinezuchtlehrgang statt. Eröffnung durch Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln. Anschließend Vortrag „Gefahren für die oberschlesische Schweinezucht und ihre Behandlung" von Tierzucht-Inspektor Dr. Troendle. Aussprache.

* **Bezirkstagung der Kath. Arbeitervereine des Kreises in Katscher.** Die Kath. Arbeitervereine des Kreises hielten am Buß- und Bettag in den Räumen des Kath. Vereinshauses in Katscher eine Bezirkstagung ab. Wohl annähernd 200 Vertreter aus allen Ortschaften des Kreises waren erschienen. Pfarrer Zwiener, Zauchwitz, als Bezirksleiter begrüßte alle Erschienenen. Sein besonderer Gruß galt Prälaten Nathan, Branitz. Der Referent des Tages, Arbeitersekretär Belda, Neustadt, zeichnete in seinem Vortrage die gewerkschaftliche Note im politischen Leben der letzten Zeit. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um der immer mehr weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Redner gibt im Verlaufe seiner Ausführungen interessante Hinweise zu dieser leidigen Frage. Als Vertreter der Stadt dankt Bürgermeister Dr. Peter dem Redner.

Der Volks-Radioapparat ist da! Seit Jahren ist es das Bestreben von Telefunken als führende Firma, einen billigen Volks-Empfänger durchzubilden; eine solche Entwicklung ist aber nur auf dem Umwege über das hochwertige Gerät möglich. Es würde natürlich technisch überhaupt keine Schwierigkeit bereiten, einen „Volks-Empfänger" zu bauen, der nur billig ist. Denn man kann immer an Material und Präzision des Aufbaues sparen. Eine solche Lösung würde aber nicht das treffen, was die große Masse der Hörer verlangt. Ein wirklicher Volks-Empfänger sollte sich durch allerhöchste Qualität auszeichnen. Nunmehr liegt das erste Erzeugnis dieser Art im Telefunken 12 vor. Die werktätige Bevölkerung hat einen genau so schönen Radioapparat bekommen, wie ihn sich der reichste Mann kauft. Die große Masse des Volkes ist nicht in der Lage, sich nach zwei Jahren schon wieder einen neuen Empfänger zu kaufen, und deshalb hat man ihr ein Gerät zur Verfügung gestellt, das für einen ganz bestimmten Anwendungszweck das Beste zu leisten imstande ist und nicht für sportliche Liebhabereien gedacht ist. Dies bedingte, daß man die Aufgabenstellung eines solchen Rundfunkempfängers klar erkannte und sie auch restlos befolgte. Man soll also keinen Empfänger bauen, der für den Bastler zwar das Heranholen besonders zahlreicher Stationen zuläßt, dafür aber den weitaus größten Teil mit soviel Störungen, mit so geringer Lautstärke und mit so mangelhafter Tonqualität hereinbringt, daß man von einem Rundfunkgenuß nicht sprechen kann. Richtig ist es vielmehr, dafür zu sorgen, daß lieber eine geringere Anzahl von Sendern aufgenommen wird, die aber dafür mit geringster Störungsaufnahme und in gutem Ton erscheinen. Selbstverständlich hat man darauf Rücksicht genommen, daß auch unter den kommenden veränderten Empfangsverhältnissen nach Ausbau des europäischen Großsendernetzes diese Empfänger die erforderliche Trennschärfe besitzen. Nicht zu vergessen ist aber, daß trotz dieser erhöhten Trennschärfe keine Bedienungserschwerung für normale Betriebsbedingungen entsteht. Alles dies ist im Telefunken 12 jetzt erreicht, und er ist damit das erste Beispiel dafür, wie ein wirklicher Volks-Empfänger im besten Sinne aussehen muß. (Siehe Inserat!)

Oppeln

* **Von den Männergesangvereinen.** Einen harmonischen Verlauf nahm das Stiftungsfest des Männergesangvereins der Wagenwerkstatt. Nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste hielt Inspektor Schiller die Festrede und gab ein Rückblick auf die Gründung und Entwicklung des Vereins. Trotz der Kriegs- und Nachkriegszeit ist es gelungen, unter den Mitgliedern einen guten Stamm von Sängern zu behalten. Unter Leitung von Chormeister Lehrer Höhne gelangten ernste und heitere Chöre zur Aufführung, die erkennen ließen, daß der Verein über gutes Stimmenmaterial verfügt. In Anerkennung der Verdienste um den Chor, den er seit der Gründung leitet, wurde Lehrer Höhne besonders geehrt. Lehrer Tenschert und Frau Cichos brachten im Laufe des Abends mehrere klangvolle Duette zum Vortrag. — Im Saale des Gesellschaftshauses veranstaltete der Männergesangverein „Cäcilia" einen „Bunten Abend". Der Vorsitzende, Sangesbruder Wagner, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und Chormeister Milsch fand humorvolle Worte, um für das deutsche Lied zu werben. Unter seiner Leitung gelangten stimmungsvolle Chöre zu Gehör. Der Abend wurde durch humoristische Vorträge und Tanz ausgefüllt.

* **Freigesprochen.** Das Schöffengericht verhandelte gegen den früheren Bäckermeister K. aus dem Landkreise, der sich jetzt mit dem Abschluß von Versicherungen beschäftigt. Die durch ihn abgeschlossenen Viehversicherungen mußten zwei Unterschriften des Versicherungsnehmers tragen. Auf einem solchen Abschlußformular will nun die Versicherungsgesellschaft eine Fälschung der Unterschrift erkannt haben. Die Versicherungsnehmerin erklärte, daß sie ihre Unterschrift nur einmal geleistet habe. Die Unterschrift wurde daher einem Schriftsachverständigen vorgelegt. Dieser erklärte in seinem Gutachten, daß sich Schriftmerkmale in der Unterschrift mit der des Angeklagten finden. Obwohl der Staatsanwalt eine Geldstrafe beantragte, kam das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten, da durch das Gutachten nicht einwandfrei feststeht, daß der Angeklagte eine Fälschung begangen hat.

* **Einführung in die Technik der graphischen Kunst.** Im Rahmen der im Gymnasium veranstalteten Ausstellung graphischer Kunst hielt Rektor Kunze in der Aula der Friedrichschule einen Vortrag über die Geheimnisse der „Schwarz-Weiß-Kunst". Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung dieser Kunst und an Hand von zahlreichen Lichtbildern schätzenswerte Ausführungen für Graphiker.

*

* **Zahlungen an Klein- und Sozialrentner.** Die Zahlung der Kleinrentnerunterstützung findet am Montag, die Zahlung der Zuschüsse an Sozialrentner am Dienstag von 9 bis 12,30 Uhr in der Zahlstelle des Städtischen Wohlfahrtsamtes, Baracken, Malapaner Straße, statt.

* **Schlesischer Heimabend.** Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hält am Montag in der Herberge zur Heimat einen Schlesischen Heimabend ab. Lichtbildervorführungen über oberschlesische Schrotholzkirchen. Gesangs- und deklamatorische Darbietungen in schlesischer und oberschlesischer Mundart bilden das Programm.

Filme der Woche

Beuthen

„Die singende Stadt" in den Kammerlichtspielen

Es schadet diesem Filme nichts, daß sein Inhalt harmlos ist. So etwas gefällt nun einmal. Es tut nichts zur Sache deswegen, weil Brigitte Helm und Jan Kiepura getonfilmt sind. Und das bedeutet immerhin ein Erlebnis. Für viele ein starkes! Es handelt sich natürlich um eine sehr romantische Liebesgeschichte. Und das ganze Glück mit dem üblichen Auf und Ab hat als herrlichen Hintergrund Neapel, Capri, den Vesuv, — alles Kulissen, die begeistern und die jene deutsche Sehnsucht im Herzen wachrufen, die Goethe in dem Gedicht „Kennst du das Land . . ." in Worte faßte. Diese südländische Umwelt, — das ist in unseren trüben, nordischen Abenden das Schönste. Ganz abgesehen davon, daß Jan Kiepura herrlich, fast zu herrlich singt und Brigitte Helm eine entzückende Witwe darstellt, die man vom Platze weg heiraten möchte!

Gleiwitz

„Unter den Dächern von Paris" in der Schauburg

In diesem Werk hat der Tonfilm überhaupt seinen Exponenten gefunden. Eine Handlung, die endlich einmal nicht über den gleichen Stil der im Tonfilm leider zu Tode gehetzten Liebes- und Gefühlsmotive geschlagen ist, die einfach, klar und doch so stark in ihrer Wirkung ist. Ein Tonfilm, bei dem die Sprechszenen und die Musik sparsam verwendet sind und so zu doppelt intensiver Gestaltung führen. Ein Tonfilm, bei dem Musik und Geräusche kontrapunktisch die Handlung begleiten. Selten sieht man eine so fabelhafte Photographie, bei der nichts überflüssig und nichts alltäglich ist. Unter den Dächern von Paris. Ein Milieu, das mit einer Psychologie und mit einem Verständnis ohnegleichen dargestellt ist, bei dem Menschen und Typen durcheinander geworfen sind, ohne Pathetik, ohne Schönfärberei. Die Handlung fesselt menschlich und darstellerisch. Man gewinnt den Eindruck, daß hier der erste Tonfilm vorhanden ist, der als Kunstwerk eigener Prägung auftritt, weder an Theater angelehnt, noch im engen Rahmen des stummen Films bleibend. Wie unsagbar fein das Spiel von Pola Illery, Albert Préjau, Gaston Modot. Man gibt ein Schock Filmstars der gewohnten Prägung dafür. In jeder Stimmung bleibt der Film von einfacher und doch starker Wirkung, in jeder Färbung hält die Musik eine ganze Stimmung fest. Gesprochen wird französisch, und auch nur wenig, aber der Film ist in keiner Szene unverständlich. Es war klug und richtig, die deutsche Bedeutung einiger Sätze nur in wenigen Szenen auf dem Bild anzubringen. Es ist der erste Tonfilm, der in der reinen Anwendung tonfilmischer Mittel so erlebnisstark zu wirken vermag.

„Insel der Verschollenen" im Capitol

Seemannsabenteuer werden mit Jean Murat und Suzanne Christie handlungsreich geschildert. Der zweite Großfilm „Die Ehe der Maria Lavalle" zeichnet den Roman einer unverstandenen Frau.

Groß Strehlitz

* **Beamtensitzung.** Am Freitag, dem 28. November, findet abends 8 Uhr im Restaurant Kreuzer, Krakauer Straße, eine Sitzung des Ortskartells der Beamten der Stadt statt.

* **Feuer angelegt, um ungehindert rauben zu können.** Am Dienstag, abends um 5 Uhr, wurde beim Großdestillateur Süßmann im Hinterhaus Feuer angelegt, das bald entdeckt und gelöscht wurde. Die Aufregung benutzten die Täter zum Raub der Ladenkasse mit 198 Mark Bargeld und drei Wechseln. Die Täter sind ermittelt und der eine aus Oberglogau bereits überführt. Dem anderen Täter aus Lobkowitz ist man auf der Spur.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

24. Sonntag nach Pfingsten:

Sonntag, den 23. November: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (missa de Angelis Nr. 8 im Vatikanischen Gradualbuch mit Credo 3, Introitus, Graduale, Offertorium und Communio am 24. Sonntag nach Pfingsten); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 5 Uhr deutsche Christenlehre, Litanei und hl. Segen; abend 7 Uhr polnische Rosenkranzandacht. — In der Woche täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abend 7,45 Uhr, polnische Oelbergandacht. Sonnabend, den 29., abend 6 Uhr, polnische Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei, Kleine Blottnitzastraße 1, zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, den 23. November: Früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, abend 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. Taufstunden: Sonntag, nachmittag 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, vormittag 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, den 23. November: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt, hl. Messe für verstorbene Mitglieder der Ehrenwachbruderschaft; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittag: 2 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: 9,30 Uhr hl. Messe; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 23. November: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Standesmesse mit Ansprache und Generalkommunion der Jungmänner; 10 Uhr Akademiker-Gottesdienst mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen; abend 7 Uhr Arme-Seelen-Andacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Mittwoch, Freitag und Sonnabend ist abend 7,30 Uhr Arme-Seelen-Andacht. Mittwoch, am Feste des hl. Johannes Berchmanns, ist um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Nächsten Sonntag, erster Sonntag im Advent, ist Einkehrsonntag. Beichtgelegenheit während der hl. Messen und bei den Andachten.

St.-Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa

Sonntag, den 23. November: Früh 7 Uhr stille hl. Messe; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittag: 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht für die armen Seelen; 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht für die armen Seelen. An den Wochentagen: Früh 6,30 Uhr gesungene hl. Messe.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 23. November (Totensonntag): 9,30 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Klages. Kollekte für die Verwaltungskasse.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Totensonntag, den 23. November: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, daran anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 3 Uhr Andacht auf dem Hauptfriedhof: Pastor Schmidt; 5 Uhr Abendgottesdienst, daran anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, daran anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr. Kollekte zur Unterstützung von Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher. Montag, den 24. November, 4 Uhr Missionsverein. Donnerstag Bibelstunden: 7,30 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr, um 8 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Albertz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 23. November:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Wahn; 12 Uhr Taufen. In Mikultschütz: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann; nachmittag 3 Uhr Feier auf dem Friedhof; nachmittag 5 Uhr liturgische Andacht, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, abend 8 Uhr, Bibelstunde.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft „**Pelzhaus Monopol**", Inhaber: Kaufleute Israel und Adolf (Alter) Zimmermann in Gleiwitz, An der Klodnitz 4, mit einem Zweiggeschäft in Beuthen OS., Dyngosstraße 40, I., ist am 20. November 1930, 12.20 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Paul Paffek, Gleiwitz. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 27. Dezember 1930. Erste Gläubigerversammlung am 16. Dezember 1930, 10 Uhr, und Prüfungstermin am 8. Januar 1931, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Zimmer Nr. 254. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 10. Dezember 1930 einschließlich. Amtsgericht Gleiwitz, den 20. November 1930. — 6. N. 52/30. —



Olympiavorbereitung der deutschen Leichtathleten

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik trifft bereits jetzt umfangreiche Maßnahmen zwecks gründlicher Vorbereitung der für die Olympischen Spiele zu Los Angeles in Frage kommenden Athleten. Mit der Durchführung von Kursen für die etwa 30 Köpfe umfassende Olympiaexpedition wird im kommenden Frühjahr begonnen. Zunächst werden sieben Männerkurse innerhalb der einzelnen Landesverbände veranstaltet. Im Anschluß daran folgen vier Frauenkurse. Die Besten aus diesen Kursen werden im Herbst 1931 in drei Sammelkursen nach Hannover, Duisburg und Ettlingen zusammengezogen. Um das so gesichtete Material gründlich praktisch auswerten und ausprobieren zu können, sollen die vorragendsten Leichtathleten ferner zu den großen internationalen Veranstaltungen entsandt werden. Für das Frühjahr 1932 sind dann abschließend weitere drei Sammelkurse in Aussicht genommen. Im ganzen wird die Leichtathletik-Expedition incl. der Vorbereitungen etwa 100 000 Mark an Kosten verursachen. Angelegenheit des im Januar 1931 tagenden Hauptausschusses der DSB. wird es sein, die Möglichkeit der Aufbringung der notwendigen Beträge innerhalb der Landesverbände zu prüfen, durch die allein die Entsendung einer dem Rufe der deutschen Leichtathletik würdigen Vertretung gewährleistet wird.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Ausschreibung für die Wettspiele in Krynica

Die Ausschreibung für die vom 1. bis 8. Februar in dem Tatrakurort Krynica stattfindenden Wettspiele um die Weltmeisterschaft im Eishockey ist soeben erschienen. Das Turnier soll nach dem Gruppensystem in drei Abteilungen dergestalt durchgeführt werden, daß die drei stärksten europäischen Nationen der letztjährigen Europameisterschaft, der Titelverteidiger Deutschland sowie die Schweiz und Oesterreich an die Spitze der einzelnen Gruppen gesetzt werden. Die Gruppensieger ermitteln in einer Runde jeder gegen jeden den Europameister, der dann zum Kampf um die Weltmeisterschaft gegen die Universitätsmannschaft von Manitoba, den Vertreter Kanadas anzutreten hat. Gehen weniger als sieben Meldungen ein, so wird nur in zwei Gruppen gespielt. Dem Weltmeister fällt der vom Präsidenten der Polnischen Republik gestiftete Pokal zu, während der Europameister den Ehrenpreis des Marschalls Pilsudski erhält. Den Auftakt zu den Wettspielen bildet der Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga am 31. Januar.

Neuer deutscher Reitersieg in Amerika

New York, 21 November.

Die deutschen Reiteroffiziere hatten gleich nach ihrem ersten Start beim Internationalen Reitturnier in Toronto einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Oberleutnant Hasse startete im Royal-York-Militär-Jagdspringen auf „Derby" und „Elan" und belegte mit je anderthalb Fehlern die beiden ersten Plätze vor Irland und den Vereinigten Staaten. Schweden und Kanada waren gleichfalls vertreten, ohne sich jedoch zur Geltung bringen zu können. **Mehr als 10 000 Zuschauer überschütteten den deutschen Reichswehroffizier für seine große Leistung mit Beifall.**

Wartburg Gleiwitz – TV. Kattowitz 4:1

Einen schönen Sieg feierte in Gleiwitz Wartburg über den spielstarken TV. Kattowitz mit 4:1. Die Kattowitzer scheiterten in der Hauptsache an ihrer engmaschigen Kombination, bei der die Gleiwitzer Deckung stets erfolgreich eingreifen konnte.

Die Meisterschaftsspiele brachten zum Teil überraschende Ergebnisse. Der Grenzlandjugend gelang es, Wartburg mit 5:4 zu schlagen und zum ersten Male die Gruppenmeisterschaft zu erringen. In Laband mußte die ersatzgeschwächte Mannschaft des Spiel- und Turnvereins Peiskretscham eine 6:3-Niederlage einstecken.

Handball im DHV. Beuthen

Die 1. Mannschaft des DHV. Beuthen trug in Laband ein Wettspiel gegen eine kombinierte Elf des DHV. und des Spiel- und Eislaufverbandes Laband aus. Einige hundert Zuschauer sahen ein interessantes und torreiches Treffen, aus dem die körperlich stärkeren Labander mit 8:6 als Sieger hervorgingen. Die 2. DHV.-Mannschaft aus Beuthen hatte die gleiche der DJK. Laband zum Gegner. Den Ausschlag gab das eifrige Spiel der Beuthener, die knapp mit 1:0 gewannen.

ATV. Beuthen 1. Jugend — Friesen Beuthen 1. Jugend 10 : 0

Im Verbandsspiel standen sich die 1. Jugendmannschaften der beiden Vereine gegenüber. Die ATVer waren weit überlegen und siegten sicher mit 10 : 0, Halbzeit 5 : 0.

Tischtennis in Gleiwitz

Die beiden Gleiwitzer Tischtennisvereine „West" und „1927" trugen ein Freundschaftsspiel aus, aus dem die junge Westmannschaft mit 9:3 Spielen, 30:12 Sätzen und 824:695 Punkten als Sieger hervorging. Besonders zu erwähnen sind die Westspieler Mettke und Kieslich.

Sonntagsprogramm

Gleiwitz:

13,40 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Delbrückschächte**, Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).
11,00 Uhr: **Vorwärts-Rasensport I — Germania Sosnitza**, Gaugruppenmeisterschaft (Wilhelmspark).

Beuthen:

13,40 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — Frisch-Frei Hindenburg**, Fußballiga (Spielvereinigungsplatz).

Borsigwerk:

13,40 Uhr: **SV. Borsigwerk — VfR. Gleiwitz**, Fußballiga.

Miechowitz:

13,40 Uhr: **SV. Miechowitz — Slonsk Schwientochlowitz.**

Mikultschütz:

13,40 Uhr: **Sportfreunde Mikultschütz — Reichsbahn Gleiwitz**, Fußballiga.

Hindenburg:

13,40 Uhr: **Preußen Zaborze — Deichsel Hindenburg**, Fußballmeisterschaft (Preußenplatz).

Ratibor:

13,40 Uhr: **Ratibor 03 — Beuthen 09**, Fußballmeisterschaft.

Oppeln:

13,40 Uhr: **Reichsbahn Oppeln — Schlesien Oppeln**, Handballmeisterschaft.

Oberglogau:

13,40 Uhr: **SV. Oberglogau — Preußen Ratibor**, Fußballiga.

Neustadt:

13,40 Uhr: **Preußen Neustadt — Vorwärts Kandrzin**, Fußballiga.

Deutsche Jugendkraft

DJK. Germania Zaborze — DJK. Sportfreunde Beuthen 3 : 1

Die Beuthener hatten in der 1. Halbzeit mehr vom Spiel und konnten auch die Führung übernehmen. Germania kam kurz vor der Pause zum Ausgleich. Nach dem Wechsel kämpften beide Mannschaften um den Sieg. Zaborze übernimmt nun die Führung, Beuthen versucht auszugleichen, wird aber bei seinen Schüssen auf das gegnerische Tor reichlich von Pech verfolgt. Kurz vor Schluß erzielt Germania aus einer Ecke heraus das dritte Tor.

DJK. Sportfreunde Reserve — DJK. Siegfried Beuthen I 3:4 (1:3).

DJK. Schomberg I — Germania Bobrek Reserve 1:1.

Auch Oxford besiegt BSC.

Nach der Niederlage in Brighton holte sich der Deutsche Eishockeymeister Berliner Schlittschuh-Club in Oxford von der dortigen Universitäts-Mannschaft eine neue Abfuhr. Der BSC. spielte ohne jeden Zusammenhang und wurde 3:1 geschlagen. Dabei leistete sich der Berliner Torhüter noch ein Eigentor. Den Ehrentreffer für den BSC. erzielte Jänecke.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Kali-Aktien weiter schwach

Frankfurt a. M., 21. November. Die Abendbörse zeigte wieder eine in höchstem Maße lustlose Tendenz bei weiter schwachen Kursen. Kaliaktien matt, auf Meldungen über die Erzeugungseinschränkung in der Kaliindustrie, bei Westeregeln und bei Wintershall. Die IG. Farbenaktie eröffnete ebenfalls etwas schwächer und war im Verlaufe weiter gedrückt. Auch die Rentenmärkte hatten stilles Geschäft. Es eröffneten Ablösungsanleihe ohne Schein 6,10, Farbenindustrie 133 bis 132¾, Salzdetfurth 245, Darmstädter 147, Barmer Bankverein 100, Metallgesellschaft 85, Rütgerswerke 46. Im Freiverkehr nannte man Aschersleben 168¾, Westeregeln 170, Goldschmidt 44, Rheinstahl 70, Deutsche Linoleum 108½, Buderus 49¾, Siemens & Halske 167, Hapag 69, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 108.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 21. November. Roggen 18,75—19,25, Weizen 27—28, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Braugerste 24,50—26, Roggenkleie 11—11,50, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 16—17, Umsätze klein, Stimmung erhalten.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. November. Tendenz stetig. Nov. 6,50 B., 6,40 G., Dez. 6,50 B., 6,45 G., Jan. 6,55 B., 6,50 G., März 6,75 B., 6,70 G., Mai 6,95 B., 6,90 G., Aug. 7,30 B., 7,25 G., Okt. 7,50 B., 7,40 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 12,12. Amtliche Terminnotierungen. Schlußkurse. Tendenz stetig. Dez. 11,43 B., 11,39 G., Januar 1931: 11,65 B., 11,64 G., März 11,94 B., 11,92 G., Mai 12,13 B., 12,12 G., Juli 12,33 B., 12,32 G., Okt. 12,54 B., 12,51 G.

Berlin, 21. November. Kupfer 91½ B., 89½ G., Blei 31 B., 30 G., Zink 29½ B., 28½ G.

Crossley bleibt Meister

Vor ausverkauftem Hause fand in Manchester der Boxkampf zwischen Harry Crossley und Len Johnson um die Englische Halbschwergewichtsmeisterschaft statt. Das Treffen ging bei wechselseitigen Vorteilen über die ganze Distanz der 15 Runden und wurde von den Richtern dem Kampfverlauf entsprechend mit „Unentschieden" bewertet. Crossley, der vor kurzem in Berlin gegen den Deutschen Meister Ernst Pistulla nach Punkten verlor, verbleibt somit weiter im Besitz der Meisterwürde.

Berliner Börse vom 21. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	69¼	68⅝
Hnasa Dampf.	120½	121¼
Nordd. Lloyd	70½	69½
Barm. Bankver.	100¼	100
Berl. Handels-G.	126	126
Comm.& Priv.-B.	110	110
Darmst.&Nat.-B.	148¼	147½
Dt. Bank u. Disc.	108½	108
Dresdner Bank	108½	108½
Aku	66¾	65½
Allg.Elektr.-Ges.	107¾	105⅝
Bemberg	66⅛	66
Bergmann Elek.	128	128½
Buderus Eisen	50	50
Charl. Wasserw.	81½	80¼
Daimler-Benz	24½	25
Dessauer Gas	106½	105½
Dt. Erdöl	62	60¼
Elekt. Lieferung	111½	111½
I. G. Farben	134½	133¼
Gelsenk. Bergw.	84⅜	83⅞
HarpenerBergw.	79⅜	79
Hoesch Eis.u.St.	71	70
Holzmann Ph.	74	74

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	188	187
Kaliw. Aschersl.	175	171
Karstadt	85¾	83½
Klöcknerw.	66¾	67¼
Köln.-Neuess. B.	76½	76¾
Mannesmann	68	67⅛
Mansfeld. Bergb.	39	39
Masch.-Bau-Unt.	31½	31
Metallbank	85⅛	85
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	67	66½
Orenst.& Koppel		45⅛
Ostwerke	134¼	133½
Otavi	32⅝	33¼
Phönix Bergb.	62	60⅝
Polyphon	145	145
Rhein. Braunk.	155¾	154½
Rheinstahl	71¼	70½
Rütgers	46½	45¾
Salzdetfurth	248	245½
Schl. Elekt. u. G.	108	106
Schultheiß	169½	168¾
Siemens Halske	170⅜	168⅜
Svenska	274	272
Ver. Stahlwerke	66	65½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	820	834
Allianz Lebens.	160	160
Allianz Stuttg.	168	168½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	54	55¼
Allg.Lok. u. Strb.	112½	117¼
Canada	17½	18
Dt. Reichsb. V.A.	87½	87¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	68¾	70
Hamb. Hochb.	64¾	64½
Hamb. Südam.	154½	156
Hannov. Strb.		113⅝
Hansa Dampf.	121	121
Magd. Strb.		51⅝
Nordd Lloyd	70	71
Schantung	77	76½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96	95¾
Bank f. Br. Ind.	107	108
Bank f. elekt. W.	105¼	106½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	120	122½
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	126	126½
Comm. u. Pr. B.	110	110½
Darmst. u. Nat.	148¼	149
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	108	108
Dt. Hypothek. B.	133½	135
do. Ueberseeb.	80	80
Dresdner Bank	107¾	108
Oesterr.Cr.-Anst	27¼	27¼
Preuß. Bodkr.	140¾	142¾
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	174	175½
Reichsbank	214½	218⅝
SächsischeBank	145½	146
Schl. Bod. Kred.	140¾	142½
Wiener Bank-V.	10	9¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	520	520
Dortm. Akt.-B.	179	179
do. Ritter-B.	209½	207½
do. Union-B.	190	191
Engelhardt-B.	167	164
Leipz. Riebeck	111¾	112½
Löwenbrauerei		206
Reichelbräu	182	
Schulth.Patzenh.	169	172¼
v. Tuchersche	109½	110

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	111	111½
Adler P. Cem.	35¾	35¾
A. E. G.	106¾	108¼
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15
Alfeld-Dellig	39½	39½
Alg. Kunstzijde	66½	66½
Ammend. Pap.	101¾	102½
Anhalt.Kohlenw	59⅜	59½
Aschaff. Zellst.	77	76½
Augsb. Nürnb.	64	64¼
Bachm. & Lade.	90¼	90
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	25½	26
Bayer. Motoren	50¼	53⅝
Bayer. Spiegel	38½	38½
Bemberg	67	67½
Berger J., Tiefb.	221½	228¼
Bergmann	127½	129
Berl. Gub. Hutf.	148½	149½
do. Holzkont.	31	31
do. Karlsruh.Ind.	47½	47⅝
do. Masch.	33⅝	34¼
do. Neurod. K.	41	41
Berth. Messg.	27	28½
Beton u. Mon.	82	84
Bösp. Walzw.	41¾	41½
Braunk. u. Brik.	142¾	142½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	83	81¾
Brem. Allg. G.		128
Buderus Eisen.	50½	52
Byk. Guldenw.	40	40
Carlshütte Altw.	25¾	27½
Charl. Wasser.	81	81¾
Chem. F. Heyden	44⅝	45½
do. Ind. Gelsenk.	40	44
do. Schuster		32
I. G. Chemie	162	164⅛
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	294½	283¾
Conc. Spinnerei	36	36¼
Cont. Gummi	111	113¾
Daimler	24¼	24¾
Dessauer Gas	106	107½
Dt. Atlant. Teleg.	94	94½
do. Erdöl	61	62½
do. Jutespinn.	38	39
do. Kabelw.	55¼	56½
do. Linoleum	109¾	110½
do. Schachtb.	78	80
do. Steinzg.	117½	119
do. Telephon	82½	83
do. Ton u. St.	84	85
do. Wolle	5⅜	5⅝
do. Eisenhandel	40⅜	42
Doornkaat		83½
Dresd. Gard.	44	44¼
Dynam. Nobel	61½	63
Eintr. Braunk.	119	119
Eisenbahn-Verkehrsm.	145¼	147
Elektr.Lieferung	111½	113
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	61¾	62
do. Licht u. Kraft	119½	121⅜
Erdmsd. Sp.	34	34
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41	40¾
I. G. Farben	133⅝	135
Feldmühle Pap.	110⅝	113½
Felten & Guill.	90½	92
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	45¾	43
Froeb. Zucker	50	50
Gelsenk. Bg.	83⅝	84
Genschow & Co.	48½	48½
Germania Ptl.	88¼	88
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	114⅞	115¾
Goldina	23½	23⅝
Goldschm. Th.	43	43⅝
Görlitzer Wagg.	83½	83½
Gruschw. Text.	50	50¼
Hackethal Dr.	62	64¾
Hageda	80	80
Hamb. El. W.	105	105
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.		29
Harb. E. u. Br.	55	56
Harp. Bergb.	79	80¼
Hedwigsh.	82½	82½
Hemmor Pf.	121⅝	121½
Hilgers	48	48
Hirsch Kupfer	125	127
Hoesch Eisen	70¾	73
Höffm. Stärke	57	59
Hohenlohe	61¼	62
Holzmann Ph.	74⅛	75
Horchwerke	24⅜	23¼
Hotelbetr.-G.	101	102
Huta, Breslau	58½	59½
Hutschenr C. M.	53¼	55
Ilse Bergbau	187½	197½
do. Genußschein.	104	108
Industriebau	12¾	13¼
Jeserich	30½	30
Jüdel M. & Co.	105	107
Jungh. Gebr.	27½	27½
Kahla Porz.	30	30¾
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	171	181¾
Kali-Chemie	118	120
Karstadt	86	88
Kirchner & Co.	31¾	31½
Klöckner	67¼	69
Koehlmann S.	58	58¾
Köln-Neuess. B	76¾	79⅛
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.		26
Körting Elektr.	80	80
Körting Gebr.	31	31½
Kromschröd.	97	97
KronprinzMetall	26	26¼
Kunz. Treibriem.	60	60
Lahmeyer & Co.	130	131½
Laurahütte	39⅞	39⅞
Leipz. Pianof. Z.	8	8¾
Leonh. Braunk.	147	147
Leopoldgrube	39	38¼
Lindes Eism.	131½	134
Lindström	390	405
Lingel Schuhf.	55½	55¾
Lingner Werke	69½	70
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50	50¼
Magdeburg. Gas	27½	30
do. Bergw.	33	32¾
do. Mühlen	38¾	40
Magirus C. D.	15¾	16½
Mannesmann R.	66⅞	68
Mansfeld. Bergb.	38⅝	39½
Mech. W. Lind.	65	66
Meinecke		57
Meißner Ofen	48	48
Merkurwolle	111½	111¼
Metallgesellsch.	85¼	85⅜
Meyer H. & Co.	105	105
Meyer Kauffm.	16¾	16¾
Miag	68	68
Mimosa	188½	189
Minimax	53½	53½
Mitteldt. Stahlw.	94	94
Mix & Genest	128	128
Montecatini	43⅞	43⅞
Motor Deutz	55	54½
Mühlh. Bergw.	75½	75½
Nationale Auto	10½	10⅞
Natr. Z. u. Pap.	55½	55½
Niederlausitz. K.	114½	115½
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	58⅛	58½
Oberschl. Eisb. B.	38½	40
Oberschl. Koksw	66¾	69¾
do. Genußsch.	63	65
Orenst. & Kopp.	45	45⅛
Ostwerke AG.	135	136⅛
Phönix Bergb.	62½	62¾
do. Braunk.	54¼	54¼
Pintsch L.	160	160
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	145	145½
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.	19¼	19¼
Rhein. Braunk.	154½	157¼
do. Elektrizität		121¾
do. Möb. W.		33½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	143½	143½
do. Sprengstoff	52	52½
do. Stahlwerk	71½	72¾
Riebeck Mont.	78½	81½
J. D. Riedel	47	52
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	59¾	58¼
Rositzer Zucker	39⅝	39¾
Rückforth Nachf	46	48
Ruscheweyh		65½
Rütgerswerke	46	46⅝
Sachsenwerk	81	81
Sächs. Gußst. D.	36¼	35
Sächs.-Thür. Z.	71	71
Salzdetf. Kali	248	254
Sarotti	100⅛	102½
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	36½	37
Schles. Bergwk. Beuthen	71½	72¾
do. Cellulose	60¾	61¾
do. Gas La. B	106	108
do. Lein. Kr.	4¼	4⅞
do. Portl.-Z.	106½	107½
do. Textilwerk	4½	5½
Schubert & Salz.	137½	139½
Schuckert & Co.	123⅜	126
Schwanebeck Portl.-Zement	70	78
Sieg.-Sol. Gußst.	7	7
Siegersd. Werke	43	42½
Siemens Halske	170	171
Siemens Glas	89	89½
Staßf. Chem.	23	22
Stett. Chamott	40	40½
do. Portl. Z.	51¼	51
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	65⅛	67⅞
Stolberg. Zink.	50¼	51¼
StollwerckGebr.	88	89¾
Stralsund.Spielk	175	173
Svenska	274	274
Tack & Cie.	100	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27	26½
Thöris V. Oelf.	77½	77½
Tietz Leonh.	114	115
Trachb. Zucker	30	29½
Transradio	123	124
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	107¼	118
Union Bauges.	29	29
Union F. chem.		47½
Varz. Papierf.	62¼	65
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	115	117½
do. Glanzstoff	95½	96
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31	31½
do. Stahlwerke	66	67
do. Schimisch.Z.	106½	109
do. Schmirg.M.	20½	22½
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	46	46
Vogel Tel. Dr.	59½	60
Vogtl. Masch.	35	35
do. Tüllfabr.	45	45
Wanderer W.	34¼	33
Wenderoth	59	60¼
Westereg. Alk.	174	182
Westfäl. Draht	71½	71½
Wicking Portl.Z.	63	64
Wunderlich & C.	45	47½
Zeitz Masch.	67½	67½
Zeiß-Ikon	75½	76¼
Zellstoff-Ver.	56	57
do. Waldhof	105	106
*		
Neu-Guinea	280	276
Otavi	32⅝	33

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	64	66½
Faber Bleistift		91½
Kabelw. Rheydt	140	144
Lerche & Nippert		53
Linke Hofmann	65½	65½
Manoli		200
Neckarsulm	54	54
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto		12½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	127	128
Wintershall	128	130

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅝	4¾
Kaoko		107½
Salitrera	117½	115
*		
Chade 6%	344	345

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53¼	53½
do. Anl. Auslos.	6,2	6,3
do. Schutzgeb.A.	2.15	2,15
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½
6% Dt. Reichsanl.	87⅛	86⅝
7% Dt. Reichsanl.	98½	98½
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13½
do.m. Ausl. Sch. I	50,6	51
8% Land C.G.Pfd.		95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97½	97¼
do. Ctrlbdkr. 27	98½	98¾
do. Pfdbr.Bk 47	97¾	98
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	98
do. do. III	96	96
do. do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	92½	92½
10% P.Gpfb. S. 37	100,2	100,2
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	90½	90¼
Linke-Hofmann		91½
Oberbedarf	90¾	91¼
Obschl. Eis.-Ind.	91	91
Schl. Elek. u. Gas	92¼	92¼

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	16¼	16¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36½	36,9
4% do. Goldrent.	26½	26,4
4% Türk. Admin.		3
do. Bagdad		3,55
do. von 1905		3,55
do. Zoll. 1911	3¼	3½
Türk. 400 Fr. Los	8⅝	8½
4% Ungar. Gold	23,2	23,3
do. do. Kronenr.	1,6	1⅝
Ung. Staatsr. 13	19½	19½
4½% do. 14	23½	23½
*		
4½% Budap. St 14	57,1	57,1
Lissaboner Stadt	10⅛	10,2
*		
2% Oesterr. Ung.	20¾	20⅝
4% do. Gold-Pr.		2,95
4% Dux Bodenb.	11½	11½
4% KaschauOder		11,8
4½% Anatolier Serie I	11.1	11.2
do Serie II	11⅛	11.2
do. Serie III	13,7	14

Breslauer Börse

Breslau, den 21. November.

Breslauer Baubank	40
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	42
Elektr. Werk Schles.	60¾
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	112
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	42
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60½
Komm. Elektr. Sagan	64
Königs- und Laurahütte	39¼
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	16
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	
Reichelt-Aktien F	89
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	227
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	50
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,4
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. November. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46.90 — 47,10 Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8-%

Hultschiner Appell an die Kulturwelt

(Eigene Meldung.)

Ratibor, 21. November. Am 1. Dezember 1930 findet in der Tschechoslowakei die Volkszählung statt, bei der es um Sein und Nichtsein des sudetendeutschen Volkes geht. **Die Tschechen arbeiten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, um in den ihnen durch Verträge zugesprochenen Gebieten die Nationalität der Bewohner unter 20 Prozent herabzudrücken.** Es ist darum notwendig, heute, kurz vor der Volkszählung, auf die Dinge, die sich jenseits der Grenze abspielen, hinzuweisen. Der Reichsverband Heimatliebender Hultschiner e. V. hat daher nachstehende Entschließung gefaßt:

„Der Reichsverband Heimatliebender Hultschiner macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß auf Grund einer Verfügung der Brünner Landesregierung das Hultschiner Ländchen bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung unter die Analphabeten-Länder eingereiht worden ist, wie die Huzulen-Dörfer Karpatho-Rußlands, in denen der größte Teil der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig ist. Die Volkszählung soll also nicht mittels Zählbogens, wobei der Wohnungsinhaber den Zählbogen selbst ausfüllen und unterschreiben kann, sondern mittels Aufnahmebogen erfolgen, wobei **ein ernannter Zählkommissar die Daten der Bewohner selbst einträgt und allein unterschreibt. Durch eine derartige Zwangsmaßnahme soll jedes freie Bekenntnis der Hultschiner zum deutschen Volkstum unterdrückt werden.**

Es ist leider auf Grund der schon bei der Volkszählung im Jahre 1921 gemachten Erfahrungen **zu befürchten, daß die tschechischen Zählkommissare die Hultschiner zu Tschechen stempeln wollen.** Gegen die von der Tschechoslowakei **vorbereitete Fälschung des Volkswillens** unserer ohne Volksabstimmung losgerissenen deutschgesinnten Brüder und Schwestern des Hultschiner Ländchens **erheben wir vor der rechtlich denkenden Welt entschieden Einspruch.** Obwohl das Hultschiner Ländchen nach dem Versailler Friedensvertrag **Anspruch auf die Minderheitengesetzgebung hat,** hält die Tschechoslowakei seit 10 Jahren noch immer den politischen Ausnahmezustand aufrecht und **verweigert die Errichtung von öffentlichen und privaten deutschen Schulen.** Da der Völkerbund trotz mehrmals erfolgter Aufklärung völlig versagt, wird der Reichsverband heimatliebender Hultschiner ständig an die Kulturwelt appellieren, bis dem Hultschiner Ländchen das Selbstbestimmungsrecht zugestanden wird."

Der Kampf gegen die vaterländische Studentenschaft

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 21. November. Gelegentlich einer Langemarck-Gedenkfeier hatte die Studentenschaft **Kränze mit schwarz-weiß-roten Schleifen an den Gedenktafeln in der Universität niedergelegt. Wegen der Aufschrift „Die Deutsche Studentenschaft der Albertus-Universität" ließ der Rektor die Schleifen entfernen.** Zu Freitag vormittag hatte die Freie Studentenschaft daher zu einer Protestkundgebung vor dem Universitätsgebäude aufgerufen. Ein starkes Polizeiaufgebot war herangezogen worden. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei, wobei diese mehrfach vom Gummiknüppel Gebrauch machte. Auch mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Herabsetzung der Heeresausgaben „sobald wie möglich"

(Telegraphische Meldung)

Genf, 21. November. Im Abrüstungsausschuß wurde beschlossen, daß die vertragschließenden Staaten sich verpflichten, die Heeresausgaben zu begrenzen und, wie es in einem französischen Zusatzantrag heißt, **„sobald wie möglich herabzusetzen".** Graf Bernstorff hat nochmals darauf hingewiesen, daß das Ziel einer wirklichen Abrüstung nicht erreicht werde, wenn man sich auf die Begrenzung der Heeresausgaben beschränke. Diese müsse vielmehr von einer direkten Herabsetzung der Effektivbestände und insbesondere des Materials begleitet sein.

Köln ohne Rosenmontagszug

(Telegraphische Meldung)

Köln, 21. November. Das Festkomitee des Kölner Karnevals hat beschlossen, in Würdigung der in diesem Jahre vorhandenen besonderen Umstände den Rosenmontagszug 1931 ausfallen zu lassen. Auch sonst sollen Karnevalsveranstaltungen tunlichst eingeschränkt werden.

Die französische Kammer hat den Antrag auf Einsetzung eines **parlamentarischen Untersuchungsausschusses** in der Angelegenheit Oustric angenommen.

Lüdemann gefährdet die Preußen-Koalition

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. November. Die rote Fahne, die der niederschlesische Oberpräsident Lüdemann am 9. November aus seiner Wohnung neben der schwarz-rot-goldenen gehängt hat, hat **einen Sturm entfacht, der das Schiff der Preußen-Koalition bedenklich ins Schaukeln gebracht hat.** Als der Oberpräsident Lüdemann die Flagge hißte, war es ihm wohl weniger um eine politische Kundgebung als darum zu tun, **seinen Parteifreunden und denen, die dem aus dem Westen kommenden Oberpräsidenten nicht ganz trauten, zu zeigen, daß er in der Wolle rot gefärbt sei.** Hätte der preußische Innenminister sich entschlossen, das Verhalten Lüdemanns gelinde zu mißbilligen, so hätte sich die öffentliche Meinung wahrscheinlich bald beruhigt. Der Minister schwieg aber und der Oberpräsident goß seinerseits Oel ins Feuer. Er erklärte brüsk, **das Hissen der roten Flagge sei sein gutes Recht, denn die rote Fahne sei die Fahne einer staatserhaltenden Partei. Ganz anders stünde es mit der schwarz-weiß-roten Fahne. Diese könne heute unter keinen Umständen geduldet werden.** Der preußische Innenminister schwieg bis heute, wenigstens offiziell. Aus dem Munde einzelner Vertreter aber hört man, daß er gar nicht daran denke, Herrn Lüdemann ein Leid anzutun. **Allerdings vernimmt man auch, daß Minister Severing in einem Gespräch mit dem nach Berlin gerufenen Oberpräsidenten recht deutlich von ihm abgerückt sei.** Aber offenbar will Herr Severing erst die Aussprache im Landtage abwarten. Inzwischen geht die Entrüstung in der Oeffentlichkeit weiter. Zu den Opponenten aus den Rechtsparteien finden sich auch solche aus den Kreisen der Demokraten und namentlich des Zentrums. So schreibt die **„Germania"** u. a.:

Das Verhalten des Herrn Lüdemann kann nicht verstanden werden. Zunächst ist die Sozialdemokratie nicht die Trägerin des heutigen Staates. **Wir haben einen Volksstaat, in dem das gesamte Volk Träger des Staates ist und in dem neben der Sozialdemokratie noch andere sehr wesentliche Kräfte stehen, die den Anspruch erheben dürfen und erheben müssen, mit dem Staat und seiner Idee verbunden zu sein.** Wenn Herr Lüdemann im Staate einen Parteistaat erblickt, dann müssen wir ihm **bedeuten, daß wir die Meinung entschieden ablehnen."**

Nicht minder deutlich wird die „Kölnische Volkszeitung".

Bei der Geringschätzung, mit der die sozialistische Herrschaft in Preußen die Ermahnungen von Zentrumseite bisher beiseite geschoben hat, ist wohl kaum zu erwarten, daß Minister Severing sich durch diese Ausführungen zu Entschlüssen drängen läßt, die in der Richtung auf Amtsentsetzung liegen. Allerdings darf man auch wohl bezweifeln, ob er die Herausforderungen aufs äußerste treiben wird, denn auch aus dem demokratischen Lager werden Stimmen gegen Lüdemann laut.

20 000 Neger starben an Frankreichs „Kolonialpolitik"

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 21. November. Die französische Kammer bewilligte eine Anleihe von über einer Milliarde Franken für Eisenbahn- und Hafenbauten in den afrikanischen Kolonien. Der sozialistische Abgeordnete Nouelle sprach gegen die **Zwangsbeschäftigung Eingeborener bei den großen öffentlichen Arbeiten. 20 000 Schwarze hätten infolge der schlechten hygienischen Verhältnisse ihr Leben lassen müssen.** Kolonialminister Piétry gab zu, daß eine **große Sterblichkeit** unter den für öffentliche Arbeiten hinzugezogenen Schwarzen in den Jahren 1927 und 1928 festzustellen gewesen sei, daß aber nunmehr nur noch **30 Prozent zwangsgestellt würden,** während die übrigen 70 Prozent der schwarzen Arbeiter Freiwillige seien.

*

Der Tod dieser Zwangsarbeiter ist die beste Unterstreichung der kolonialen Schuldlüge, daß Deutschland nicht kolonisieren könne und infolgedessen seiner Schutzgebiete beraubt werden müsse.

48 000 Aerzte in Deutschland

In Deutschland gibt es 48 000 Aerzte, von denen 6000 noch keine Krankenkassenpraxis bekommen konnten, 2000 dieser Ausgeschlossenen sind Kriegsteilnehmer!

In der Amtswohnung des englischen Ministerpräsidenten wurde **ein Fenster mit einem Ziegelstein eingeschlagen.** Der Tat verdächtig, wurde ein Mann verhaftet und auf die Polizeiwache gebracht.

Mietssteigerungen in den Neubauhäusern und die „Deutsche Land- und Baugesellschaft"

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die Veröffentlichung über die Gefahr einer kommenden Erhöhung der Mieten in Neubauhäusern hat durch die Erwiderung eines Baufachmanns eine Auslegung erfahren, die anscheinend absichtlich den Gedankengang der Veröffentlichung verschiebt, um Gelegenheit zu einem Angriff auf die Deutsche Land- und Baugesellschaft zu schaffen.

Der erste Artikel zeigt ein Problem auf, das nicht nur für Gleiwitz, sondern ganz allgemein Gültigkeit hat. Die Schwierigkeiten für die Rentabilitätserhaltung der Neubauhäuser werden sich über die in der Veröffentlichung genannten Ursachen hinaus auch noch dadurch steigern, daß **die Senkung der Neubaumieten in absehbarer Zeit in das Reichsprogramm der allgemeinen Preissenkung einbezogen werden dürfte.** Nicht nur Gleiwitz, sondern alle Kommunen und Kommunalverbände werden dann vor der Aufgabe stehen, dafür zu sorgen, daß ihnen die für Neubauzwecke aufgewandten öffentlichen Mittel nicht verloren gehen. Bei einem finanziell so unbedingt sicher fundierten Bauherrn, wie ihn das Reich darstellt, sind Schwierigkeiten für die kommunalen Stellen unter keinen Umständen zu befürchten. Das Reich ist gegebenenfalls in der Lage, durch Abstriche Verluste zu übernehmen, die eine tragbare Mietshöhe in den von ihm erstellten Wohnungen gewährleisten. Nur in diesem Zusammenhang ist die Deutsche Land- und Baugesellschaft als Treuhänderin der Reichsbauwirtschaft genannt worden, nicht aber um der Land- und Baugesellschaft ein Lob zugute kommen zu lassen, das sie in hellstem Lichte erscheinen läßt.

Die Anfrage des Landtagsabgeordneten C. Ladendorff an den Reichsfinanzminister, die als offener Brief veröffentlicht worden ist und die angebliche Verschwendung von Steuermitteln durch die Deutsche Land- und Baugesellschaft behandelt, befindet sich auf dem Wege ordnungsmäßiger parlamentarischer Erledigung und wird in dieser Erledigung auch der Oeffentlichkeit zeigen, daß es sich dabei um durchweg falsche Voraussetzungen und um tatsächliche Irrtümer gehandelt hat. In Wirklichkeit handelt es sich bei dem Verhältnis zwischen Reichsfinanzministerium und Deutscher Land- und Baugesellschaft nicht um Verschwendung, sondern um Einsparung von Steuergeldern.

Immer wieder versucht man von gewissen Stellen aus in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob es sich bei der Deutschen Land- und Baugesellschaft um eine Privatgesellschaft handelte, die bei ihren Vergebungen durch Herabdrückung der Preise riesige Privatgewinne aus öffentlichen Mitteln einstreicht. Es soll hier nur kurz festgestellt werden, daß es sich in keinem Falle um Privatgewinne handelt und handeln kann, weil die Deutsche Land- und Baugesellschaft nichts anderes ist als eine Verwaltungsstelle des Deutschen Reiches. Die eingesparten Gelder fließen in den Baufonds des Deutschen Reiches und werden zur Erweiterung des Reichsbauprogramms verwandt!

Es ist nicht richtig, daß die Deutsche Land- und Baugesellschaft ihre Bauten an Generalunternehmer vergibt. Sie war eine der ersten Stellen, die ihre Bauten in Teillosen vergibt, also direkt an die verschiedenen Zweige des Baugewerbes. Dadurch wird vermieden, daß bei Zusammenbrüchen von Generalunternehmungen die Bauhandwerker und Baulieferanten in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn bei den Vergebungen auf normale Preise gehalten wird, so ist das im Interesse der Erzielung tragbarer Mieten nur zu begrüßen. Es handelt sich dabei aber um keinen unzulässigen Preisdruck. Die Vergebung geschieht nach ordnungsmäßiger Ausschreibung und genauester Berücksichtigung der Vorschriften der Reichsverdingungsordnung, und nicht immer bekommt das billigste Angebot den Zuschlag. Die Arbeiten werden manchmal nämlich zu so billigen Preisen angeboten, daß ihre ordnungsmäßige Ausführung nach dem Stande der Baumarktpreise ausgeschlossen erscheint. Von einer Einmischung der Deutschen Land- und Baugesellschaft in Angelegenheiten der Flüchtlinge und Verdrängten ist gar keine Rede. Die Deutsche Land- und Baugesellschaft handelt hier im Auftrage des Reiches und hat dabei, besonders in letzter Zeit, die vollste Billigung der betreffenden Interessenvertretungen gefunden.

Die Mittel, die die Deutsche Land- und Baugesellschaft für ihre Bauvorhaben aufzubringen hat, werden ihr unter denselben Bedingungen zur Verfügung gestellt, unter denen sie die Privatwirtschaft bekommt. Daß dabei die Mieten, wie zugegeben wird, billiger sind als der „normale Satz", läßt die Deutsche Land- und Baugesellschaft in hellstem Lichte erscheinen. Die Mietsverbilligungen werden erreicht durch Typisierung der Bauten, durch Abwickelung der Aufträge nach streng kaufmännischen Grundsätzen und durch sparsamste Niedrighaltung des Verwaltungsapparates. Von einem jährlichen Ueberschuß von 100 000 Mark bei einem Neubau der Deutschen Land- und Baugesellschaft in Beuthen ist selbstverständlich keine Rede, ebensowenig wie dabei auf Veranlassung der Deutschen Land- und Baugesellschaft weniger Wohnungen gebaut worden sind als vorgesehen waren.

Gar keine Rede ist auch von einer unzulänglichen Bearbeitung des großen Baublocks auf der Mansfeldstraße in Gleiwitz, wo die Deutsche Land- und Baugesellschaft die Pläne so leichtfertig ausgearbeitet haben soll, daß ein Baugeschäft statt vieler kleiner Wohnungen plötzlich in größter Eile eine Reihe von Dreizimmer-Wohnungen einbauen mußte. Die ordnungsmäßig ausgearbeiteten und ordnungsmäßig genehmigten Baupläne mußten zwar tatsächlich wegen plötzlichen Einbaus von Dreizimmer-Wohnungen geändert werden, aber das geschah, weil die Stadtverwaltung von Gleiwitz in letzter Minute diese Aenderung gewünscht hatte.

Mit größter Schärfe muß der schon mehrfach widerlegte Anwurf zurückgewiesen werden, daß der Leiter der Deutschen Land- und Baugesellschaft ein Privatunternehmen besitzt, dem er selbst seine Aufträge durch die Deutsche Land- und Baugesellschaft wieder zufließen läßt. Das Unternehmen, daß angeblich den Protest der Waldenburger Handwerker hervorgerufen hat, besitzt in Waldenburg eine Filiale. Weder mit dem Hauptgeschäft, noch mit der Filiale hat der Leiter der Deutschen Land- und Baugesellschaft auch nur das geringste zu tun. Wenn wirklich ein Protest der Waldenburger Handwerker erfolgt ist, dann war er unberechtigt. Einmal kann dem betreffenden Unternehmen das Recht zum Konkurrenzeintritt als heimische Niederlassung nicht bestritten werden, und dann hat dieses Unternehmen bei dem in Frage kommenden Bauvorhaben von 600 Wohnungen nur Arbeiten für 27 Wohnungen erhalten. Die Tätigkeit der Deutschen Land- und Baugesellschaft wird durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches kontrolliert, und das ist eine Stelle, deren Unparteilichkeit und Genauigkeit nicht in Zweifel gezogen werden dürfte!

Ein Stück Gleiwitzer Fußballgeschichte

20 Jahre Gau Gleiwitz im Oberschlesischen Fußballverband

Die Stiftungsfeste der ältesten Gleiwitzer Vereine in den beiden letzten Jahren erinnern daran, daß vor 20 Jahren der Fußball seinen Einzug in Gleiwitz gehalten hat. Der X. Spielkongreß in Gleiwitz war der erste Anstoß zur Bildung von Fußballvereinen. Anhänger dieses Sports, und zwar die Herren: Sickan, Jagsch, Fritz, Frank, Michalske, Bieß kamen zusammen und gründeten den Ballspielverein Gleiwitz. Der Name wurde später in den

Rasensportverein 1909

geändert. Kurz darauf entstand der FC. Teutonia, dessen Gründer Bauer, Langner, Przybilla, Lepierz u. a. m. waren. Auch in Hindenburg und Zaborze bildeten sich Fußballvereine u. a. Borussia Zaborze, der spätere FC. Preußen 1910 Zaborze unter der Leitung der Gebr. Moritz, Ledwon, Kurek, Ciupka usw. Zunächst wurden Freundschaftspiele ausgetragen. Im Jahre 1910 kamen die Gleiwitzer und Hindenburger zusammen, um beim Frühjahrsbezirkstag den Antrag auf Bildung eines eigenen Gaues zu stellen, dem auch stattgegeben wurde.

Am 2. August 1910 fand in Gleiwitz die Gründungsversammlung statt.

Der damalige Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Gauvorsitzender Bauer (Teutonia), Schriftführer Jagsch (Rasensport), Kassierer Frank (Rasensport), als Vertreter in den Bezirksausschuß Joschko (Preußen Cosel) und in den Verwaltungsausschuß Poluschinski (Teutonia), Fritz (Rasensport), Busse (Preußen Cosel). Dem Gau gehörten folgende Vereine an: Rasensportverein Gleiwitz, Teutonia Gleiwitz, Preußen Cosel und Borussia Zaborze. In Privatspielen wurden gute Ergebnisse erzielt, aber die Spielstärke reichte nicht an die von Kattowitz und Beuthen heran.

Inzwischen hatte die Spielzeit 1910/11 begonnen. Erstmalig errang Rasensportverein 1909 den Gaumeistertitel nach schweren Kämpfen. Die Platzfrage war gerade in Gleiwitz eine ganz besonders schwierige. Die damalige Militärbehörde hatte den kleinen Exerzierplatz zur Verfügung gestellt. Erst später hat der Magistrat Gleiwitz nach vielen Eingaben und Gesuchen den Krakauer Platz freigegeben. Im Jahre 1913 bekam der Gau Zuzug durch den aufgelösten Gau Ratibor mit den Vereinen FC. Ratibor, SC. Schlesien 07 Ratibor und später noch Preußen Ratibor. Im Jahre 1913/14 wurde FC. Ratibor Gaumeister. Trotzdem vertrat Rasensportverein den Gau in den Bezirksmeisterschaftspielen und verlor gegen Britannia Beuthen in Myslowitz (Slupna) durch widrige Umstände nach besonders schönem Spiel nur mit 2 : 1.

1914, nach Ausbruch des Krieges, mußte der Spielbetrieb unterbrochen werden. Weitaus die meisten Sportsleute zogen ins Feld und viele kamen nicht mehr zurück. Zwei Namen sind da besonders zu erwähnen, die sich für den Gau verdient gemacht haben,

C. W. Hampel und Kasuch.

Nach Rückkehr der Kriegsteilnehmer belebten sich wieder die verwaisten Spielplätze, die Presse begann ein Interesse für den Fußballsport zu bezeugen, wie man es vor dem Kriege nicht kannte. Am 9. 8. 1919 wurde wiederum laut Bezirkstagsbeschluß vom 3. 8. 1919 der Gau Gleiwitz gebildet. Folgende Vereine gehörten dem Gau an: Sportfreunde Gleiwitz, VfB., Rasensportverein, Vorwärts, Preußen Zaborze und SV. Ruda. Der Vorstand wurde wie folgt gebildet: 1. Vorsitzender M. Sylvester (Sportfreunde), 2. Vorsitzender Nahler (VfB.), 1. Schriftführer G. Garbe, 2. Schriftführer Fr. Skiba, Kassierer P. Mainka. Spielausschuß: Bieß, Janetzki, Moritz, Habel. Neue Vereine schossen wie Pilze aus dem Boden, und die Zahl stieg mit der Zeit auf das Doppelte und Dreifache. Vorwärts Gleiwitz errang den Gaumeistertitel und hielt denselben bis 1924. Auch den Bezirksmeistertitel holte sich Vorwärts. Erst 1924 konnte der VfB. erstmalig den Gaumeister erringen.

Im Jahre 1925/26 wurde VfB. nicht nur Gaumeister, sondern auch Oberschlesischer Bezirksmeister.

1927 schlossen sich die beiden Vereine Vorwärts und Rasensportverein zur Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport 1909 Gleiwitz zusammen. Der Erfolg stellte sich sofort mit der Erringung der Oberschlesischen Meisterschaft ein. Dann aber ging die Spielstärke sehr zurück.

Seit 1922 ist Nahler erster Gauvorsitzender. 1927 gründete Hindenburg einen selbständigen Gau. Nahler übernahm wieder die Führung des Gaues und wurde besonders von Wolff, Knitsch und Jergas unterstützt.

E. B.

Handel • Gewerbe • Industrie



Der deutsche Bergbau im Oktober

I. Steinkohlenbergbau

Ruhrbezirk: Im Monat Oktober 1930 wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 8 993 318 t verwertbare Kohle gefördert gegen 8 612 449 t in 26 Arbeitstagen im September 1930 und 11 181 539 t in 27 Arbeitstagen im Oktober 1929. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Oktober 1930 333 086 t gegen 331 248 t im September 1930 und 414 131 t im Oktober 1929. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Oktober 1930 auf 2 117 129 t (täglich 68 294 t), im September 1930 auf 2 138 918 t (täglich 71 297 t) und 3 019 154 t (täglich 97 392 t) im Oktober 1929. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Oktober 1930 insgesamt 313 209 t betragen (arbeitstäglich 11 600 t) gegen 285 778 t (10 991 t) im September 1930 und 334 086 t (12 374 t) im Oktober 1929. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. s. die Haldenbestände, die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden in Kohlen umgerechnet) stellten sich Ende Oktober 1930 auf rund 9,34 Mill. t gegen 8,73 t Ende September 1930. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,42 Mill. t bezw. 1,41 Mill. t. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Oktober 1930 auf 303 081 gegen 311 111 Ende September 1930 und 384 371 Ende Oktober 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Oktober 1930 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 843 000. Das entspricht etwa 2,78 Feierschichten auf je 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen: Im Aachener Steinkohlenbezirk betrug im Oktober 1930 die Steinkohlenförderung insgesamt 276 821 t, arbeitstäglich 23 179 t, die Kokserzeugung insgesamt 102 822 t, kalendertäglich 3317 t, die Preßkohlenherstellung insgesamt 26 140 t, arbeitstäglich 968 t, die Zahl der Arbeiter betrug Ende Oktober 26 050 Mann.

Westoberschlesien: Die Steinkohlenförderung Oberschlesiens betrug im Oktober bei 27 Arbeitstagen 1 693 691 t oder arbeitstäglich 62 729 t gegenüber 1 634 137 t oder 62 851 t im September bei 26 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich im Oktober auf 116 338 t oder kalendertäglich 3753 t gegenüber 112 918 t oder 3764 t im Vormonat. An Briketts wurden hergestellt im Berichtsmonat 30 856 t oder arbeitstäglich 1143 t gegenüber 25 931 t oder 997 t im Vormonat. Eine Besserung der Marktlage ist nur bei einzelnen Sortimenten zu verzeichnen. In Grobkohlen, vor allem bei den Hausbrandsortimenten, haben die Abrufe etwas zugenommen; die mittleren und kleinen Sorten sind jedoch nach wie vor kaum unterzubringen und gehen zu einem erheblichen Teil in den Bestand. Der Gesamtabsatz betrug an Steinkohlen 1 650 016 t (im Vormonat 1 653 163 t), an Koks 84 512 t (79 463 t) und an Briketts 30 763 t (25 929 t). Auf Halde lagen am Monatsende 473 029 t Steinkohle, 453 857 t Koks und 1612 t Briketts. Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Brikettfabriken betrug Ende Oktober 47 236 Mann gegenüber 47 185 am Ende des Vormonats.

Niederschlesien: Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug im Oktober 1930 die Zahl der Arbeitstage 27, die Kohlenförderung insgesamt 509 186 t, arbeitstäglich 18 859 t, im September 1930 die Zahl der Arbeitstage 26, die Kohlenförderung insgesamt 455 314 t, arbeitstäglich 17 512 t, im Oktober 1929 die Zahl der Arbeitstage 27, die Kohlenförderung insgesamt 533 974 t, arbeitstäglich 19 777 t; die Koksgewinnung im Oktober 1930 insgesamt 86 317 t, kalendertäglich 2784 t, im September 1930 die Koksgewinnung insgesamt 84 224 t, kalendertäglich 2807 t, im Oktober 1929 die Koksgewinnung insgesamt 97 618 t, kalendertäglich 3149 t, im Oktober 1930 die Brikettherstellung insgesamt 10 318 t, arbeitstäglich 382 t, im September 1930 die Brikettherstellung insgesamt 9849 t, arbeitstäglich 379 t, im Oktober 1929 die Brikettherstellung insgesamt 10 986 t, arbeitstäglich 407 t; die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Oktober 1930 24 773 Mann, im September 1930 24 972 Mann, im Oktober 1929 27 599 Mann. Die Haldenbestände in Kohlen stiegen auf 245 000 t an, gegenüber 220 081 t zu Anfang des Monats, und in Koks auf 205 878 t gegenüber 192 535 t. — Nach dem Auslande, vornehmlich nach der Tschechoslowakei, wurden im Berichtsmonat abgesetzt 33 983 t Kohlen und Briketts und 17 420 t Koks gegenüber 34 304 t Kohlen und Briketts und 17 837 t Koks im Vormonat.

Sachsen: Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im Oktober 1930 305 065 t (arbeitstäglich 11 733 t), im Vormonat 295 068 t (arbeitstäglich 11 349 t), im Oktober 1929 366 861 t (arbeitstäglich 14 110 t), die Koksgewinnung im Oktober 1930 19 370 t (kalendertäglich 625 t), im Vormonat 18 425 t (kalendertäglich 614 t), im Oktober 1929 20 127 t (kalendertäglich 649 t), die Brikettherstellung im Oktober 1930 10 557 t (arbeitstäglich 406 t), im Vormonat 9807 t (arbeitstäglich 377 t), im Oktober 1929 11 775 t (arbeitstäglich 453 t), die Belegschaft im Oktober 1930 19 139 Mann, im Vormonat 19 323 Mann, im Oktober 1929 23 167 Mann.

II. Braunkohlenbergbau

Mitteldeutschland: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Rohkohlenförderung im Oktober 1930 bei 27 Arbeitstagen 8 642 244 t, im Vormonat 8 702 758 t bei 26 Arbeitstagen, im Oktober 1929 10 688 818 t bei 27 Arbeitstagen. Arbeitstäglich wurden im Oktober 1930 320 083 t (Vormonat 334 721 t) gefördert. Die Brikettherstellung belief sich im Oktober 1930 auf 2 101 223 t (Vormonat 2 289 964 t, Oktober 1929 2 707 979 t); arbeitstäglich Oktober 1930: 77 823 t, Vormonat 88 076 t. Die Kokserzeugung stellte sich im Oktober 1930 auf 56 225 t, im Vormonat auf 53 309 t, im Oktober 1929 auf 51 357 t; arbeitstäglich im Oktober 1930 auf 1814 t, im Vormonat auf 1777 t.

Rheinland: Im rheinischen Braunkohlenrevier betrug im Oktober 1930 die Kohlenförderung insgesamt 4 019 280 t, arbeitstägl. 148 862 t, im September 1930 3 832 576 t, arbeitstäglich 147 407 t, im Oktober 1929 4 904 192 t, arbeitstäglich 181 637 t, die Brikettherstellung im Oktober 1930 insgesamt 909 990 t, arbeitstäglich 33 703 t, im September 1930 insgesamt 889 145 t, arbeitstäglich 34 198 t, im Oktober 1929 insgesamt 1 106 206 t, arbeitstäglich 40 971 t.

Bayern: In Bayern wurden im Oktober 1930 gefördert: Pechkohle 118 768 t (Vormonat 113 160 t), Braunkohle 81 289 t (Vormonat 91 366 t).

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	61—64
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	54—60
c) gut genährte Schafe	40—43
d) fleischiges Schafvieh	45—50
e) gering genährtes Schafvieh	35—40

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	62—64
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	63—64
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	62—65
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	59—62
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	55—58
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	56—58

Auftrieb: Rinder 1872, darunter: Ochsen 476, Bullen 250, Kühe und Färsen 1146, Kälber 1350, Schafe 3685, Ziegen — Schweine 8131. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1515, Auslandsschweine 1709.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, gute Stallahsen über Notiz, Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. November 1930

Weizen		
Märkischer		249—250
"	Dez.	260½—261
"	März	272½—273
"	Mai	281
Tendenz: fest		
Roggen		
Märkischer		150—152
"	Dez.	171—171½
"	März	184
"	Mai	190
Tendenz: schwächer		
Gerste		
Braugerste		190—212
Futtergerste und Industriegerste		170—180
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		140—150
"	Dez.	153
"	März	164
"	Mai	175
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29—37¼
Tendenz: still		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23¾—27
Tendenz: still		

Weizenkleie	8½—9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	8¼—8¾
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,70—15,00
Trockenschnitzel prompt	5,40—5,90
Sojaschrot	12,90—13,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weizenpreise nachgebend

Breslau, 21. November. Im Verlaufe der heutigen Börse schwächte sich infolge der Berliner Meldungen auch der hiesige Markt wieder etwas ab. Für Roggen konnten sich zwar die Preise noch voll behaupten, da auch hierin über mangelndes Angebot geklagt wird, dagegen gab Weizen nach vorbörslicher Festigkeit wieder 1 Mark nach, so daß die Kurse zum Schluß etwa 1 Mark über den gestrigen lagen. Hafer und Gersten sind unverändert. — Futtermittel sind weiter fest, bei geringen Umsätzen. Heu und Stroh sowie Saaten behauptet.

Warschauer Börse

Vom 21. November 1930 (in Zloty):

Bank Polski	164,00
Bank Handlowy	108,00
Puls	57,00
Elektr. w. Dąbrowie	42,00
Cukier	37,50— 38,00— 37,50
Węgiel	40,00— 41,75— 41,50
Lilpop	26,50— 26,00
Modrzejow	13,25— 13,50
Ostrowieckie	49,00— 50,00
Starachowice	17,25— 16,75
Haberbusch	117,00

Devisen

New York 8,915, London 43,33½, Paris 35,05½, Wien 125,57, Berlin 212,61, Prag 26,45, Italien 46,72, Belgien 124,42, Schweiz 172,95, Holland 359,00, Dollar privat 8,91¾. Pos. Investitionsanleihe 4% 102,50. Pos. Konversionsanleihe 5% 51. Dollaranleihe 5% 57, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 54.50—54, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 11.		20. 11	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,428	1,432	1,432	1,436
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,88	20,92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,356	20,396	20,359	20,399
New York 1 Doll.	4,1915	4,1995	4,1920	4,2000
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,405	0,407	0,409	0,411
Uruguay 1 Gold Pes.	3,307	3,313	3,307	3,313
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,63	168,97	168,61	168,95
Athen 100 Drchm.	5,432	5,443	5,432	5,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,435	58,555	58,45	58,57
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,29	73,43	73,31	73,45
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,42	81,58
Helsingf. 100 finnl. M.	10,549	10,569	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,418	7,432
Kowno	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	112,08	112,30	112,08	112,30
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,09	112,31	112,09	112,31
Paris 100 Frc.	16,462	16,502	16,459	16,499
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,99	92,17	92,00	92,18
Riga 100 Lais	80,67	80,83	80,68	80,84
Schweiz 100 Frc.	81,245	81,405	81,235	81,395
Sofia 100 Leva	3,040	3,046	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	47,75	47,85	47,40	47,50
Stockholm 100 Kr.	112,48	112,70	112,51	112,73
Talinn 100 estn. Kr.	111,61	111,83	111,61	111,83
Wien 100 Schill	59,00	59,12	59,01	59,13

Metalle

Berlin, 21. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 107¾.

London, 21. November. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 46¼—46⅜, per drei Monate 46¼—46⅜, Settl. Preis 46¼, Elektrolyt 52—52½, best selected 48¼—49½, Elektrowirebars 52½, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 114¾—114⅞, per drei Monate 116⅛—116¼, Settl. Preis 114¾, Banka 120¼, Straits 119¼, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt $15\frac{13}{16}$, entf. Sichten 15¾, Settl. Preis 15¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14⅝, entf. Sichten 15⅛, Settl. Preis 14⅝, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 16, Silber 16⅝, Lieferung 16½.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 21. November. Während sich im gestrigen Nachmittagsverkehr noch etwas lebhafteres Geschäft, namentlich in Roggen an der Küste, entwickelt hatte, gestaltete sich der Börsenverlauf heute wieder ziemlich ruhig. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft vermochten sich die höchsten Preise des Vormittags nicht zu behaupten, immerhin setzte Weizen bis eine Mark fester ein. Roggen eröffnete ¾ bis 1½ Mark unter gestrigem Schlußstand. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung war in beiden Brotgetreidearten weiter mäßig. Die um eine Mark erhöhten Forderungen für Weizen waren nur vereinzelt durchzuholen, da das Mehlgeschäft jegliche Belebung vermissen läßt. Roggen wird zu gut behaupteten Preisen an der Küste und an den binnenländischen Verladestationen aufgenommen. Weizenmehle liegen sehr ruhig, von Roggenmehlen finden billigere Provinzfabrikate vereinzelt bessere Beachtung. Hafer hat bei ausreichendem Angebot und stetigen Preisen kleines Geschäft. Gerste in unveränderter Marktlage.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	21. 11.	00. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,70	24,70
" " 76½ "	24,90	24,90
" " 72½ "	24,20	24,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16,00
" 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	15,50	15,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	23,00	23,00
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	21. 11.	20. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	36,25	36,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	42,25	42,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Futtermittel Tendenz: fest

	21. 11.	18. 11.
Weizenkleie	8,80—9,80	8½—9½
Roggenkleie	8,80—9,80	8¼—9¼
Gerstenkleie	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	21. 11.	18. 11.		21. 11.	18. 11.
Vikt.-Erbs.	29-31	29-31	Pferdebohn.		-
gelb. Erbs. m.			Wicken	16 17	16-17
kl. gelb. Erbs.			Peluschken		
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	28-30	28 30	blaue Lupin.	-	-

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	21. 11.	18. 11.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 21. November 1930

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	56—58
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	53—55
2. ältere	—
c) fleischige	50—52
d) gering genährte	45—48

Bullen

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—56
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	49—51

Kühe

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—40
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	26—27

Färsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—54
b) vollfleischige	46—49
c) fleischige	40—45

Fresser

a) mäßig genährtes Jungvieh	42—50

Kälber

a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	76—84
c) mittlere Mast- und Saugkälber	65—75
d) geringe Kälber	45—60

Berliner Börse

Stark gedrückt — Vorübergehende leichte Erholung — Positionslösungen am Elektro- und Kalimarkt — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 21. November. Die Börse eröffnete auch heute wieder in schwächerer Haltung. Abgaben eines Teiles der Privatkundschaft zum kommenden Ultimo und Auslandsverkäufe drückten auf die Kurse. Kaliaktien sollen im Zusammenhang mit den Bankschwierigkeiten in Frankreich von dort an den Markt gelangt sein; jedenfalls begründete man so die auffallende Schwäche dieser Papiere, die bis zu 5¼ Prozent verloren. RWE., Reichsbank, einige andere Bankaktien, Conti-Gummi usw. sollen von Amerika her zum Verkauf aufgegeben worden sein. Die neue Bankinsolvenz in USA. und die Schwierigkeiten des sogenannten ABC.-Trusts wurden lebhaft besprochen. Außerdem wollte man von Exekutionen für eine hiesige mittlere Bankfirma wissen. Die Verluste betrugen im allgemeinen 1 bis 2 Prozent; darüber hinaus lagen Hirsch-Kupfer, Sarotti, Klöcknerwerke und Köln-Neuessen bis zu 3½ Prozent gedrückt. Völlig aus dem Rahmen fielen Basalt und Ilse, die anfangs nur mit Minus-Minus-Zeichen erschienen. **Ilse wurden dann bei einem Bestensangebot von 24 bis 30 Mille 12 Prozent niedriger festgesetzt.** Farben waren auf die gemeldete Stickstoffeinigung zwischen dieser Gesellschaft und Gewerkschaft Mont Cenis relativ gut gehalten. **Berger zogen sogar um 2 Prozent an,** wodurch allerdings der gestrige empfindliche Verlust nur zum kleinen Teile aufgeholt wurde.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter leicht ab; später bewirkten Deckungen eine kleine Erholung. Gegen 1 Uhr gingen die bis zu 1 Prozent betragenden Besserungen aber wieder verloren. Bei großer Lustlosigkeit war der Anfangsstand kaum behauptet. Anleihen abbröckelnd, Ausländer still, im Verlaufe besonders Türken schwächer. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen nachgebend. Devisen ruhig, Pfunde und Brüssel leichter, Madrid weiter befestigt. Am Geldmarkt war nur Tagesgeld auf 4 bis 6 Prozent ermäßigt, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt lag unter dem Eindruck der Gesamthaltung der Börse größtenteils schwächer, zumal auch die Wirtschaftslage zu einer vorsichtigen Beurteilung der Abschlußaussichten für 1930 zwingt. **Eine ganze Reihe von Werten verlor bis zu 5 Prozent.** Bei Privatdiskonten für kurze und lange Sichten verstärktem Angebot wurde heute der Satz für beide Sichten gleichmäßig auf 4¾ Prozent festgesetzt. Bis zum Schluß der Börse setzten sich die Positionslösungen am Elektro- und Kalimarkt fort. Aber auch sonst schloß die Börse in überwiegend schwächerer Haltung. Eine Ausnahme machten Otavi und Daimler, beide konnten gegen den Anfang etwas anziehen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 21. November. Auch heute war die Tendenz schwächer, bei sehr kleinem Geschäft. Bei kleinsten Umsätzen stellten sich Schles. Textil auf 5, Kommunale Sagan auf 64, leicht rückgängig waren am Bankenmarkt Danatbank mit 148¼ und Deutsche Bank, die auf 108 nachließen. Am Anleihemarkt zogen Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe bei mäßigen Umsätzen auf 79.90 an, die Anteilscheine 11,40. Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas fester 84, die Anteilscheine 12,70. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe gingen wieder auf 95 zurück. Der Neubesitz kam mit 6 Prozent zur Notiz.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. November. Roggen 17,75—18,25, Weizen 24,50—26, Roggenmehl 29,50, Weizenmehl 43,50—46,50, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 12—13, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS